This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

294. g.
34.

00084620Q

M. Tullii Ciceronis

pro

SEXTO ROSCIO AMERINO

oratio.

Edidit

W. G. Gossrau.

Quedlinburgi,
Sumptibus et typis L. L. Frankii.
1853.

244 a. 34.

BIBLIOTHECA·BODLEIANA

Vorwort.

Am beſten wird der eine Rede des Cicero verſtehen und ihren Kunſtwerth beurtheilen können, der ſich am beſten in die Lage des Redners hineinzudenken vermag, der Furcht und Hoffen, Hinderniſſe und Förderniſſe deſſelben erkennen kann. Zu ſolcher Erkenntniß will dieſe Ausgabe verhelfen und auf dieſen Zweck iſt Alles, was geſagt iſt und wie es geſagt iſt, berechnet. Sie unterſcheidet ſich aber von andern dadurch, daß ſie alle Sacherklärungen in die Einleitung zuſammenzieht und gar nicht auf Erklärung der Sprache eingeht, ſondern deren Kenntniß vorausſetzt. Sie iſt alſo für jeden, der ohne beſondre Nachhülfe die lateiniſchen Sätze verſtehen kann; alſo auch für Schüler. Die Schüler, die ciceroniſche Reden leſen, ſind ſprachlich meiſt ſo weit gefördert, daß ſie mit ihren Mitteln ein Verſtändniß der Worte gewinnen können: die Schwierigkeiten, die ſie zu überwinden haben, liegen meiſt nicht in der Sprache, ſondern in den Sachen; ihnen iſt oft der Gegenſtand, um den es ſich handelt, unklar, die Perſonen, die verhandeln, unbekannt, die ganze Art der Verhandlung fremdartig. Dieſen Uebelſtand zu heben, reichen eine kurze, blos die Hauptſache berührende Einleitung und zerſtreute erklärende Anmerkungen nicht aus. Die erſtere erregt keine lebendige Theilnahme, die letzteren gewähren keine klare Ueberſicht. So wollte ich denn hier eine vollſtändige Einleitung geben, die den Leſer

ſo viel möglich mitten in die Verhältniſſe, unter denen die Rede gehalten, hineinverſetzte, aber nichts enthielte, was das Gymnaſium ſeinen Schülern bieten ſollte. Ich wollte dem Lehrer Zeit verſchaffen für ſeine Aufgabe. Die Reden werden in den „lateiniſchen Stunden" geleſen, alſo das Erlernen der Sprache ſoll die Hauptſache ſein; eindringliches Sprachſtudium iſt das Lebensprinzip des Gymnaſiums. So liegt denn dem Lehrer ob, Ciceros Worte genau nach Grammatik, Stiliſtik, Rhetorik zu erklären; der Schüler ſoll Dispoſition, Wortſtellung und neben manchem Andern, wie den gerade in dieſer Rede häufig vorkommenden Figuren, beſonders auch Synonymik beachten lernen, auf die einzugehen dieſe Rede Gelegenheit genug bietet und an manchen Stellen zwingt. Nur bei haarſcharfer Erklärung der einzelnen Worte iſt ein Verſtändniß möglich, nur dann werden Ueberſetzungen in den Händen der Schüler unſchädlich, nur ſo wird die Einſicht gewonnen, daß Cicero nicht „leere Phraſen macht", welches Urtheil nur oberflächliche Beobachtung geben, Unwiſſenheit nachſprechen konnte. Nur wenn **timor metus, fructus quaestus, egestas mendicitas, inopia solitudo, furor amentia, amplus copiosus, acer severus, rusticus agrestis, obstare officere, effundere consumere, congruere convenire, auferre removere, debere oportere necesse esse** und Aehnliches gleich gilt, wird der Ausdruck ins Ungewiſſe verſchwimmen; nur wenn die tief ins Latein eingreifende und ihm nothwendige Hendiadys überſehen wird, wird in Verbindungen wie **sententias iusque iurandum, natura pudorque, scelere et ferro, ferro atque insidiis, cumulant atque adaugent, vestris ingeniis coniecturaeque committo** und dergleichen überflüſſige Breite, Schwall ohne Sinn zu ſein ſcheinen. Wer nicht jedes Wort genau auffaßt, der wird die große Folgerichtigkeit nicht bemerken, mit der Cicero die einmal gewählten Bilder feſthält. Ich erinnere beiſpielsweiſe an den Vergleich des Mordes mit einem Gladiatorenkampfe: da iſt denn Capito ein **vetus gladiator, lanista, ma-**

gister, zu dem Magnus als tiro kommt, der Mord eine pugna, der Preis eine palma, ſogar lemniſcata, da gibt es praeda, manubiae, spolia. So hat er §. 9 das Gleichniß von der Laſt hergenommen, und es folgen onus tollere, suscipere, abjicere, deponere, imponere, opprimi onere. Ebenſo macht ſich der Unterſchied eines Ausganges wie conquiescant von amittimus dem Aufmerkſamen leicht bemerklich.

Auf dergleichen zu achten ſchärft das Urtheil, mehrt die Sprachkenntniß und läßt in Verbindung mit dem nöthigen äußern Nachweis endlich ein Kunſtwerk vor den Augen des Leſers entſtehen, das je länger je mehr ſeine Bewunderung erregt; und dabei wird ſich vermeiden laſſen, daß man in „ſüßliches und ſäuſelndes Aeſthetiſiren“ verfalle. Alles dies aber, was nach meiner Meinung geleiſtet werden ſoll, kann der Lehrer erreichen, wenn ſeine Schüler auch keine Noten unter dem Texte haben, ja ſie werden mit größerer Theilnahme folgen, er nicht behindert ſein die Selbſtthätigkeit der Schüler zu ſpannen und zu wecken. Treffende Ueberſetzungen einzelner Worte und Wendungen in den Anmerkungen gegeben haben ihr Gutes; beſſer iſts, wenn dergleichen in gemeinſchaftlicher Arbeit von Lehrer und Schüler entſteht; dann erſt hat eine ſo glücklich gegriffene Ueberſetzung Leben und fördert das Leben. Keine Ausgabe kann den Lehrer erſetzen, und dieſe gerade ſoll ihn nicht erſetzen, ſie ſoll ihm freie Hand geben, daß er nicht ſeine Zeit verlieren und die Aufmerkſamkeit der Schüler mit Realien zerſtreuen muß. Dieſe kann der Schüler nach dieſer Ausgabe in der Vorbereitung ſich aneignen und darum habe ich noch jedesmal unter dem Texte auf die betreffende Stelle der Einleitung verwieſen. Die Verſuchung lag nahe, die fertigen, wiederholt durchgearbeiteten lateiniſchen Anmerkungen zur Rede beizugeben; doch ich habe das gerade unterdrückt, wozu mich eigene Neigung am meiſten trieb. Denn was ſoll man dem Lehrer überlaſſen? Doch gewiß gerade die Sprache; ſie ſoll das Mittel ſein zur Gymnaſtik des Geiſtes und alle

Zweifel, ob wirklich die alten Sprachen für die Bildung des jetzigen Geschlechts ihren Werth noch haben, werden verschwinden, wo diese Gymnastik wirklich geübt wird.

Eine kritische Ausgabe konnte ich nicht liefern; da aber mehrere Stellen auch in den neuesten Ausgaben noch nicht übereinstimmen, ja die Ausgaben desselben Kritikers unter sich abweichen, glaubte ich einzelne wichtigere Lesarten angeben zu müssen, theils zur Rechtfertigung des Aufgenommenen, theils zum Belege der Unsicherheit. Doch habe ich mich möglichster Kürze befleißigt und hoffe, es sollen die Gründe für die angenommenen Lesarten deutlich sein.

Was ich beabsichtigt, habe ich um so weitläufiger angegeben, je mehr ich die Form der Arbeit rechtfertigen zu müssen glaubte. Wie man aber auch immer meine Leistung beurtheilen mag, wenigstens wird man dem Herrn Verleger die Anerkennung nicht versagen, daß er durch eine so lesbare, dem Auge wohlthuende Schrift diese Ausgabe vor andern ausgezeichnet hat.

G.

Römiſche Zuſtände zur Zeit der Rede.

1. Seitdem durch C. Licinius Stolo jeder Plebejer das Recht erlangt die höchſten Ehrenſtellen im Staate zu bekleiden, hörte der Gegenſatz zwiſchen Patriziern, als den ſchon unter den Königen adligen Geſchlechtern, und den Bürgern oder Plebejern ſtaatsrechtlich auf; die Vorrechte der Patrizier waren gefallen. Dafür mußte man Vorzüge geltend machen, wenn man zu den Ehrenaufſteigen wollte, und ein edler Wetteifer ſpornte beide Theile, jene, zu zeigen, daß ihre ehemaligen Vorrechte durch Vorzüge gerechtfertigt waren, dieſe, daß ſie gleiche Vorzüge aufzuweiſen hätten und ſomit keine Vorrechte anderer anzuerkennen brauchten. So war jene Zeit nach Stolo die glänzendſte Roms, in der eine lange Reihe ausgezeichneter Männer in Krieg und Frieden den Staat leiteten. Aus ſolchen Männern beſtand der Senat, den Cineas eine Verſammlung von Königen nannte. Allmählich aber geſtaltete ſich das Verhältniß anders; einzelne Familien waren durch einzelne hervorragende Glieder zu Bedeutung gekommen; dieſe Bedeutung erhielt ſich. Hatte man erſt dem Sohne gleiche Ehre zugeſtanden, ihn zu gleichen Würden erhoben wie den Vater, weil er demſelben ähnlich zu werden verſprach, ſo machte ſich bald der Einfluß der Familie geltend; der Sohn erhielt die Würde, weil er der Sohn ſeines Vaters war, nicht wegen eigner Verdienſte. Die Familien, aus denen die höchſten Aemter beſetzt wurden, ſchloſſen ſich immer mehr gegen die übrigen ab, obgleich dieſer Amtsadel nie ein geſetzliches Vorrecht erlangte. Er bildete, gleichviel ob aus Patriziern oder Plebejern, die Nobilität, und nobilis war jeder, deſſen Vorfahren bereits die oberſten Staatsämter verwaltet, deſſen Name alſo im öffentlichen Leben bekannt war; wer erſt durch ſich bekannt wurde,

hieß eben homo novus; denn mit novus wird bezeichnet, was noch nicht dagewesen; vorher war er obscurus, überhaupt nicht genannt. Es ward für einen solchen immer schwieriger bis zum Consulate aufzusteigen.

2. Mit dem Wachsen des Staats, der Vermehrung der Provinzen besonders seit 146 waren die Aemter nicht blos ehrenvoll, sie wurden auch einträglich, brachten nicht sowohl Gefahren als Gewinn; ungeheurer Reichthum floß in den vornehmen Familien zusammen. Dieser Reichthum, unrechtmäßig gewonnen, vermehrte ihr Uebergewicht in Rom, verdarb sie aber selbst und durch sie das ganze Volk. Die Beamten, die habsüchtig in den Provinzen geraubt, verprassten leichtsinnig in Rom; die unumschränkte Herrscher über ganze Völker gewesen waren, erhoben sich stolz über ihre Mitbürger. Daneben stand ein Haufe Menschen, die zum Theil von den Spenden der Reichen leben mußten, ihnen gewärtig und gefällig waren, (die clientes der spätern Zeit) die einzeln nicht daran dachten, sich mit Einzelnen zu vergleichen, die für eine Gunst, für Geschenke alles thaten, was die Reichen wollten; und doch waren sie gesetzlich gleich berechtigt, doch hatten diese Armen den Stolz des römischen Bürgers, sie gehörten zur gens togata. Je mehr nun die Nobilität verdarb, je mehr sie sich auch gegen die übrigen Bürger in Lebensweise und Behandlung ihres Gleichen unterschied, desto weiter ward der Riß in der Bürgerschaft, desto herber der Haß einzelner aus dem Volke gegen die Vornehmen. Solche verfochten die Gleichberechtigung aller Bürger und suchten die Vornehmen, wo es ging, wenigstens unter den Gesammtwillen des Volkes zu beugen, sie traten theils aus Ehrgeiz, theils aus Wohlmeinung für die vermeintlich gekränkten Rechte der Aermeren auf. Aber Niemand hatte die Rechte gekränkt, Niemand hatte die Gleichheit aufgehoben; die Umstände, mächtiger als die Menschen, hatten neue Verhältnisse herbei geführt. In neuer Zeit ist die Feindschaft der Armen gegen die Reichen trotz aller Aufhetzereien nur dadurch möglich geworden, daß der Reiche die Armen als Mittel gebraucht, die Menschen- und Christenrechte in ihnen verachtet, daß die von Natur zusammengehörigen sich haben durch den Unterschied des Vermögens auseinander treiben lassen, so daß Herr und Knecht, Meister und Geselle, Fabrikherr und Fabrik-

arbeiter ſich oft feindlich gegenüberſtehen. Nicht der Reichthum an ſich, ſondern der Mißbrauch deſſelben erregt Haß, ſo wie die unredliche Erwerbung deſſelben.

3. Seitdem daher die römiſche Nobilität ſich Erpreſſungen in den Provinzen, Beſtechungen in den Comitien, Unterſchlagung öffentlicher Gelder erlaubte, traten nicht nur aus dem Volke, ſondern auch aus ihrer Mitte Gegner auf, und dieſe Gegner fanden eine günſtige Stellung im Tribunate. Die Gracchen, Memmius, Appulejus, Livius, Sulpicius hatten als Tribunen gleichmäßig, wenn auch aus verſchiedenem Antriebe, gegen die Nobilität gekämpft, und da dieſe nur im Senate eine politiſche Vereinigung fand, gegen den Senat. Solche, die die Volksrechte zu vertheidigen und zu ſchützen vorgaben, nannten ſich populares, die Gegner wollten optimates heißen. Der Kampf war um ſo eigenthümlicher, als der Senat, wenn auch mittelbar, vom Volke ſelbſt gewählt war; und da er als politiſcher Körper gar nicht feſtbeſtimmte und begrenzte Rechte hatte, ſondern ſeine Geltung dem Volke und den Tribunen gegenüber durch das Anſehn der einzelnen Mitglieder behauptete, hob er ſich und ſank er in ſeinem Einfluſſe, je nachdem ſeine ſittliche Kraft ſtieg oder fiel.

4. Marius Ehrgeiz hatte das Tribunat benutzt zu ſelbſtſüchtigen Zwecken, er hatte ſich mit ſeinem ganzen Haſſe gegen Sulla gewendet; denn nachdem er ſelbſt endlich gegen die Nobilität im Alter von 56 Jahren das Conſulat erlangt, hatte ſich Sulla neben ihm und ſogar durch ihn zu gleichem Anſehn erhoben und endlich in geſetzlicher und rechtlicher Form das Conſulat und den Oberbefehl gegen Mithridat erlangt. Marius wagte es durch den Tribun den Beſchluß umzuſtoßen. Er hatte zuerſt capite censi ausgehoben, Leute, die man vor ihm nicht zum Kriegsdienſte herangezogen, weil ſie als Beſitzloſe nicht würden für die Erhaltung des Staats fechten; er hatte einen Kriegerſtand gebildet, der nur dem Feldherrn anhing, von Beute leben wollte, was dem Staate zum Wohle gereichte, weder beurtheilen konnte, noch ſich viel darum kümmerte. Aus ſolchen Soldaten beſtand das römiſche Heer, was Sulla gegen Rom zu führen wagen konnte. Marius ward geächtet und floh, um bald ſchrecklicher wiederzukehren. In dieſen Streit miſchte ſich die Parteiung und Feindſchaft, die noch zwiſchen den alten Bürgern und den

in Folge des marsischen Krieges und einzelner Verträge zugetretenen neuen bestand. Die heftigsten Leidenschaften waren aufgeregt, die Parteien kämpften mit den Waffen auf gegenseitige Vernichtung. Sulla, der Patrizier und Vertreter der Nobilität, durch die Grausamkeit, mit der, während er selbst den Krieg Roms gegen Mithridates geführt, die Marianer seine Anhänger verfolgt hatten, gereizt, durch den heftigen Widerstand bei seiner Rückkehr erbittert, ließ, als er endlich Sieger war, unbarmherzig alle Feinde tödten; sein Anhang wüthete und mordete durch ganz Italien. Versöhnung war freilich nach den vorhergegangenen Kämpfen nicht zu erwarten. Aber die Grausamkeit trieb auch die letzten Reste der Partei zu der verzweifeltsten Gegenwehr und noch im Jahre 81 leistete Volaterrae Widerstand.

5. Die allgemeine Furcht bestimmte endlich Häupter der Nobilität in Sulla zu dringen, doch wenigstens die zu nennen, die getödtet werden sollten. Er gieng auf ihre Bitten ein und ließ auf Vorschlag eines Centurio Fusidius eine Tafel aushängen, worauf die Namen der Geächteten standen. (proscribere, proscriptionum tabulae) Aber immer wurden neue ausgehängt; der Zweck, den Metellus gehabt, diejenigen, die leben bleiben sollten, von Schrecken und Furcht zu befreien, war nicht erreicht. Sulla erklärte sogar, er habe die angegeben, die ihm zuerst eingefallen; er werde die Vergessenen nachholen. Wer einen Geächteten tödtete, erhielt zwei Talente Belohnung, wer ihn zu retten suchte, gleiche Strafe; die Güter der Geächteten wurden eingezogen, und Anhänger des Sulla bereicherten sich damit. Da wurde oft der Bekannte, der Nachbar zum Verräther, um das Blutgeld zu verdienen! Die Geschichtschreiber berichten nichts dabei über die Thätigkeit des Senats; Cicero sagt in unsrer Rede, er habe die Verantwortlichkeit für die Proscriptionen nicht übernehmen wollen; Sulla hat sie aber wohl kaum den Senatoren, deren er eine große Anzahl proscribirte, zugemuthet; er brauchte ihre Einwilligung gar nicht.

6. Nachdem die Gegner bezwungen oder hinreichend eingeschüchtert waren, ließ sich Sulla unter Leitung des Interrex*) Flaccus von

*) Da die Cff. des Jahres 82, Cn. Papirius und C. Marius gefallen, blieb nach alter Form als regelrechte Regierung blos das Interregnum. Die gänzliche Auflösung aller Verhältnisse gab die Veranlassung, Sullas Wille die Entscheidung für den Antrag des Interrex L. Valerius Flaccus auf die Wahl des Sulla zum dictator reipublicae constituendae.

den Centuriatcomitien zum dictator reipublicae restituendae ernennen und seine bisherigen und künftigen Einrichtungen bestätigen. Durch solche lex Valeria ward denn auch die Proscription gut geheißen und hatte rechtliche Anerkennung gefunden. Sulla als Dictator ließ aber nochmals ein besonderes Gesetz über Proscription von den Centurien geben, in das er folgende Verfügung aufnahm: „ut eorum bona veneant, qui proscripti sunt, aut eorum, qui in adversariorum praesidiis occisi sunt.“— Adjectum etiam ut bona proscriptorum venirent, exclusique paternis opibus liberi etiam petendorum honorum jure prohiberentur simulque, quod indignissimum est, senatorum filii et onera ordinis sustinerent et jura perderent. (Vell. II., 27.*) So zeigte Sulla, der sich den Glücklichen nannte und in diesem Beinamen das besondere Walten des Schicksals für sich und seine Plane andeutete, die eisernste Festigkeit in Verfolgung derselben. Jenes felix des Sulla ist nicht etwa von Bescheidenheit eingegeben; es war der unbedingte Glaube an seine Bestimmung, wie einst Napoleon seine Gegner gleich als dem Untergange verfallen bezeichnete. Der Mann, der in seiner Jugend in beschränkter Lage und nur dem Genusse gelebt, ward durch die Umstände, gerade durch die Feindschaft des Marius gehoben und von der Nobilität gegen Marius, da dieser nichts ohne ihn gethan, gefeiert und zum Führer ersehen. Er war ohne seine Absicht in die Stellung gekommen, er hat nie daran gedacht, sich die Alleinherrschaft zu erobern, aber den augenscheinlichsten Gefahren überall glücklich entgangen, hielt er sich vom Schicksal bestimmt, Ordnung zu schaffen und vollständig, daher er jeden Widerstand gänzlich zu brechen sich vornahm; und so tödtete er ohne Erbarmen alle Gegner, deren Treulosigkeit er erkannt, und beobachtete dabei so wenig wie Marius früher ein gesetzliches Verfahren der Anklage und richterlichen Verurtheilung. So setzte er fest, diejenigen sollten bestraft werden, die nachdem der Cs. Scipio den mit ihm geschlossenen Vertrag gebrochen,

*) Als Ende der Proscriptionen war der 1. Juni 81 gesetzt; vielleicht daß die lex Cornelia, deren Zeit wir nicht genau kennen, die aber wohl erst am Ende der Schreckenstage als Bestätigung des Geschehenen und Beruhigung zugleich für die Zukunft gegeben sein mag, diesen Termin bestimmt hat.

noch in den Waffen geblieben. Das erklärte er bei seiner ersten Rede nach seinem Einzuge in Rom. Sofort zogen die Mörder durch ganz Italien, wer angeführt, wer mit gefochten, wer Geld beigesteuert oder andere Dienste der Sache des Carbo, Marius, Norbanus geleistet, wer nur seine günstige Meinung gezeigt, war bedroht. Wer konnte nicht verdächtigt werden? Ganze Städtegemeinden wurden bestraft durch Niederreißen der Mauern, Auflagen von Kriegskosten, auch durch gänzliche Vertreibung. Dafür siedelte er seine Soldaten an, App. I. 95, 96 (im Ganzen 47 Legionen! Liv. 89.)

8. Hätte sich wie der Kampf so die Vernichtung nur innerhalb der Führer der Parteien beschränkt, so hätte man mit Cicero sagen können, daß man nicht tadeln könne, daß diejenigen vernichtet würden, die mit aller Macht Widerstand geleistet. Aber nicht blos politische Gegner wurden verfolgt, man tödtete auch persönliche Feinde, indem man sie für Anhänger der gerade unterdrückten Partei ausgab. Wurden doch bei der Gelegenheit eine Menge Leute getödtet, die früher durch ihre Anklagen andere zur Bestrafung gezogen;*) man rächte sich für die Verurtheilungen, wenn auch deren rechtliche Folgen nicht rückgängig gemacht werden konnten. Ueberhaupt konnte, während viele angesehene Männer ohne Gericht, ohne alle gesetzliche

*) Cicero führt eine Reihe solcher Ankläger an, die in den Zeiten allgemeiner Verwirrung ihren Tod fanden. Wir wissen über diese Leute weiter nichts; kein Wunder auch, daß über deren Namen die Lesarten schwanken; und wir sind nicht berechtigt, aus dem Brutus, statt der uns unbekannten Namen, die die Mss. hier zu geben scheinen, bekanntere zu setzen, denn wie Cicero sich an unsrer Stelle ausdrückt, waren die genannten ganz gemeine Naturen, die im Brutus unter den berühmten Rednern eine Erwähnung nicht beanspruchen konnten. Ja in dem non est necesse omnes commemorare, leuchtet die Absicht hervor, grade die bedeutenderen, achtbareren Männer unter den Anklägern, deren Verlust ein wirklicher Nachtheil war, nicht zu erwähnen. Es ist ja nicht sein Zweck, Mitleid mit dem Schicksal der Genannten zu erregen, sondern im Vergleich mit ihnen den Crucius herabzusetzen, daher darf er gar nicht wirklich bedeutende Männer anführen. So kann denn auch hier unter Antistius nicht der Schwiegervater des Pompejus gemeint sein, der von den Marianern ermordet ward, denn dieser ward in der Curie selbst getödtet, war also Senator. Plut. Pomp. 3. 9. Es paßt also auf ihn nicht, daß er verurtheilt und entehrt gar nicht mehr habe klagen dürfen.

Form stelen, die Frechheit sich Alles erlauben. Tödtete doch Catilina seinen eignen Bruder und bat nachträglich den Sulla, ihn unter die Proscribirten zu setzen, gleich als wenn er noch lebte, und Sulla schlug diese Bitte brüderlicher Liebe nicht ab. Es war sehr leicht von Sulla ein Todesurtheil zu erlangen, und wer entschieden von seiner Partei gewesen war, wer in seiner persönlichen Gunst stand, wie Chrysogonus, durfte etwas wagen. Je mehrere übrigens unter seinem Schutze sich in fremden Besitz gesetzt, desto mehr eifrige Vertheidiger seiner Ordnungen mußte er haben. So schadete es ihm nichts, wenn Halbe, wenn ruhige Leute, die nie etwas gegen ihn gethan, ermordet wurden; die Mörder waren desto sicherere Anhänger. So fiel in der allgemeinen Verwirrung, wo man ungescheut, ungestraft tödten konnte, auch mancher Sullaner, wie in der Bartholomäusnacht mancher Katholik, von seiner eigenen Partei; erzählt doch Orosius V, 21, 9000 Sullaner seien in den Zeiten der Proscriptonen getödtet. Freilich hat die Niemand gezählt, aber in so heftiger Aufregung aller Leidenschaften, in Jahre langem Bürgerkriege, wo Alles erlaubt war, war Alles möglich. Dies zeigt auch folgende von Cicero an einer andern Stelle erzählte Geschichte.

9. Im italischen Kriege war M. Aurius aus Larinum gefangen und nach Gallien als Sklav verkauft worden. Seine Verwandten glaubten ihn todt. Später kam ein Fremder nach Larinum und berichtete, daß er noch lebe. Welche Freude für die alte Mutter, die bereits allen ihren Kindern hatte in das Grab nachsehen müssen; sie bat alle ihre Verwandte doch ihren Sohn aufzusuchen. Ehe noch etwas geschehen, starb sie und hatte als Erben ihren einzigen Enkel von ihrer Tochter, die an C. Oppianicus verheirathet gewesen und den noch zu findenden Sohn eingesetzt. Dieser Oppianicus, der auch den schnellen Tod der Dinea veranlaßt, wollte für seinen Sohn das Ganze erhalten und sah sich durch den zu ungelegener Zeit wiedergefundenen Erben verkürzt. Als daher doch noch Verwandte mit jenem Fremden nach Gallien ziehen wollten, bestach er den Wegweiser. Die ausgesandten Leute berichten an einen andern Verwandten, A. Aurius, es sei ihnen schwer, den Gesuchten aufzufinden, da ihr Führer offenbar von Oppianicus bestochen sei. A. Aurius liest den Brief öffentlich vor und droht jenem mit peinlicher Klage, wenn er erführe,

daß Marcus getödtet worden. Bald darauf kehren wirklich die Gesandten zurück und berichten den Tod des Marcus. Larinum kommt darüber in Aufregung, Aurius will seine Drohung wahr machen, Oppianicus entflieht aus der Stadt und ins Lager des Q. Metellus, des sullanischen Generals. Plötzlich kehrt er mit Bewaffneten zurück, erklärt die Viermänner, den Magistrat des Municipiums*), für abgesetzt; er und drei andere, die er namhaft macht, seien von Sulla ernannt, derselbe habe den A. Aurius und zwei andere Verwandte zu proscribiren befohlen. Der Schrecken des Sulla hält allen Widerstand nieder, — Oppianicus heirathet die Frau des ermordeten A. Aurius, und bleibt in Larinum ruhig wohnen. Aehnliches geschah in Ameria, wo ein reicher Mann ermordet und geächtet, sein Vermögen eingezogen war und dessen Sohn, der nach dem Tode des Vaters gegen die Gewalt Widerstand versuchte, des Vatermordes angeklagt ward. Die Vertheidigung desselben ist der Gegenstand unserer Rede.

Leben des Cicero.

10. M. Tullius Cicero war den 3. Jan. 106 (Servilio Atilio Css. cf. Gell. XV, 28) auf einem reizend am Fibrenus nahe bei Arpinum gelegenen Landgute, dem uralten Sitze der Familie, geboren (Legg. II. 3.) und somit römischer Bürger, denn die Arpinater hatten seit lange schon das Bürgerrecht gehabt, die civitas sine suffragio seit 303 (Liv. 10, 1) und die suffragii latio in der tribus Cornelia seit 188 (Liv. 38, 36). Das in alterthümlicher Einfachheit errichtete Haus baute erst nach des Großvaters Tode der Vater um und stellte einen nach damaligen Zeiten würdigeren Wohnsitz eines Ritters her. Hier, wo das Flüßchen in verschiedenen Armen und Windungen zwischen Baumgängen und Wiesen über natürliche Klippen und Felsen dahin rauschte, um sich gleich hinter der Besitzung in den Liris zu ergießen, (Legg. II, 1, 3.) lebte der Knabe und erhielt die ersten Natureindrücke, die ein tiefes Gefühl zu erwecken geeignet

*) Vgl. 20 Anm.

waren. Er lebte seine ersten Jahre noch unter den Augen seines Großvaters, eines practisch tüchtigen und entschlossenen Mannes, (Legg. III, 16, 36) dann aber besonders unter der Pflege seiner Eltern. Seine Mutter Helvia war eine sorgsame Hausfrau, die ihrer Wirthschaft mit Einsicht vorstand und wohl auch ihren Kindern wird eine verständige Erziehung gegeben haben. Sein Vater, von schwächlicher Gesundheit, lebte größtentheils auf seinem Landgute zurückgezogen den Wissenschaften und wandte alle seine Aufmerksamkeit auf die Erziehung seiner Kinder. (De or. II, 1.) Doch war er wie sein Bruder Lucius mit den angesehensten Männern in Rom bekannt, und der Knabe schon kam in Berührung mit den großen Rednern L. Crassus und M. Antonius. Mit dem erstern war er sogar verwandt und erhielt die von ihm empfohlenen Lehrer. Der Ruhm dieser Männer, die hohe Bewunderung, die er für sie noch in seinen höhern Jahren zeigt, erklären es hinlänglich, wie diese Bekanntschaft in ihm das Verlangen nach gleichem Ruhme und gleicher Auszeichnung anregte. Glücklich der, den innerer Beruf und äußere Anregung nach demselben Ziele treiben.

11. Der talentvolle Knabe erfaßte das Lernen mit allem Eifer. Der Vater, der selbst in Rom ein Haus hatte, brachte seine Söhne frühzeitig in die Hauptstadt, wo bessere Gelegenheit zur Bildung war. Hier zeichnete Marcus sich bereits so aus, daß seine Mitschüler von ihm zu Hause erzählten, und deren Eltern in die Schule kamen, den merkwürdigen Knaben kennen zu lernen. (Plut. 2.) Früh war er entschieden als Redner sich hervorzuthun, und dazu wollte er auf alle Weise gerüstet sein. Vor allem war nöthig Uebung im Vortrage. Zuerst hörte er einen Römer, C. Plotius, ward aber bald auf Anrathen der gelehrtesten Männer zu griechischen Lehrern gebracht, wo er also in fremder Sprache sich üben mußte. Cicero hat grade diese Bildungsweise als die beste erkannt, indem ihm so freistand, im Wettstreit mit dem fremden Ausdruck den besten lateinischen zu wählen, während die Wiederholung eines Vortrages in derselben Sprache ein bloßes Nachbeten werden oder verkünstelte und mattere Ausdrücke geben mußte. Er hörte unter andern den Dichter Archias, (pr. Arch. 3, 5) später zur Zeit der Bürgerkriege den Molo aus Rhodus (a. 87. Plut. 3.)

Aber nicht blos Worte machen sollte und wollte er lernen; frühzeitig studirte er Philosophie und hatte zu Lehrern Phädrus und Philo, der zur Zeit des mithridatischen Kriegs aus Athen geflohen war. Besonders während des Bürgerkriegs gab er sich um so eifriger der Philosophie hin, als die Gerichte verstummt waren.

12. Während er noch so studirte, war er schon ins öffentliche Leben eingetreten. Nach Anlegung der männlichen Toga war er zum Augur Q. Mucius Scävola † 88 (de am. 1, 2.) gebracht, und nach dessen Tode zum Pontifex Maximus Scävola, († 82) unter deren Leitung er die Grundsätze des Staatsdienstes und Gesetzkenntniß lernte, indem er an der Seite dieser Männer war, wenn sie auf Befragen Rath ertheilten. Bessere Vorbilder konnten dem aufstrebenden Jünglinge nicht gegeben werden. So rühmt Cicero vom Augur, daß er im marsischen Kriege, obgleich durch hohes Alter und Krankheit geschwächt, mit Tagesanbruch jeden, der seines Raths bedurfte, zu sich ließ und zuerst in der Curie erschien.

Somit sehen wir in dem ganzen Bildungsgange Ciceros eine weise Leitung, auf die wahrscheinlich Crassus viel Einfluß gehabt hatte, der freilich, als Cicero die männliche Toga anlegte, bereits todt war. (Brut. 88.) Man vergleiche Ciceros eigene Schilderung im Brutus.

13. Seine ersten Geisteserzeugnisse, die sich erhalten haben, sind eine Rhetorik, nach unserer Art zu reden, ein ausgearbeitetes Collegienheft. Libri II. de inventione. a. 86. Frühzeitig auch versuchte er sich in Versen; keine Uebung kann mehr den Ausdruck bilden und bereichern. Plutarch kannte von ihm ein Gedicht Glaucus, er selbst erzählt, daß er noch sehr jung den Aratus übersetzte, (ND. II. 41, 104) er verfertigte aber auch ein eigenes Werk Marius. Der Verwandte und Landsmann konnte mit seinen Großthaten im jugurthinischen und cimbrischen Kriege wohl einen Jüngling begeistern. Die Zeiten waren noch nicht gewesen, in denen Marius seinen eigenen Bürgern furchtbar wurde.

Kein Römer konnte sich mit Ehren der Pflicht des Kriegsdienstes entziehen; auch Cicero hat im marsischen Kriege 89 unter Cn. Pompejus Strabo (Phil. XII, 11, 27) und unter Sulla gedient. (Plut. 3 Div. I. 33, 72.) Sein Streben ging aber nicht dahin, als

Kriegsheld zu glänzen und er hat damals es sich nicht träumen lassen, daß seine letzte That in der bestehenden Republik siegreicher Oberbefehl sein sollte. Nach dem Marserkriege ist er frei vom Kriegsdienste und während des Bürgerkrieges hat er die Waffen nicht geführt. (49, 142)

14. Aber dieser Bürgerkrieg hatte einen gewaltigen Eindruck auf sein weiches Gemüth gemacht. Auf beiden Seiten standen Männer, denen er Achtung zollte, Marius war sein Verwandter, sein Vater war mit Sullanern befreundet; er stand mit zerrissener Seele zwischen den Parteien, deren unreine Absichten ganz zu übersehen er schon als Jüngling nicht Leidenschaftlichkeit genug hatte. Er sah Männer fallen, wie Scävola, Antonius, Catulus, denen er seine ganze Liebe und Hochachtung zugewendet; aller Orten war die Bestialität losgelassen; auch ihn konnte der Krieg verschlingen. Wer ist sicher in solcher Zeit? Auf den Bürgerkrieg folgte die noch schrecklichere Zeit der Proscriptionen. — Allmählich trat eine Art Ordnung ein, die wilden Wasser verliefen sich, die Gerichte nahmen, wenn auch in veränderter Form, ihren Anfang, und die erste öffentliche Klage ist auf Vatermord, von denen angestellt, die den Mord begangen! Dieser ganz außerordentliche Fall wird dem Cicero vorgetragen, er wird von Männern um die Vertheidigung des Roscius angegangen, denen er die Bitte nicht gut abschlagen kann; er übersieht die Verruchtheit des Planes; Niemand wagt es offen gegen Leute aufzutreten, die unter Sullas Schutze zu handeln schienen; die Gerichte werden also den Unschuldigen verurtheilen, die Schuldigen mit dessen Vermögen belohnen. Da setzt er sich dran; lange genug hat er sich vorbereitet, er hat schon öfter im Civilprozesse gesprochen, er hat es da schon mit dem größten Redner seiner Zeit, mit Hortensius aufgenommen, in der Rede für Quintius, warum soll er nicht einen Criminalprozeß führen. Viel war dabei gewagt: Sulla der Schreckliche war betheiligt, die Feindschaft manches Sullaners war zu fürchten; aber es galt einen Menschen von der ärgsten Strafe zu retten, es galt einen glücklichen Anfang in Staatsuntersuchungen zu machen; und hier bot sich eine so gute Sache, die bei muthvoller Behandlung und geschickter Bearbeitung der Richter siegreich sein mußte, daß er nicht leicht eine günstigere zum ersten Beginn finden konnte. So über-

nahm er denn die Vertheidigung (a. 80, Sulla II, Metello Cos. im 27. Jahre (Gell. 15, 28) und erwarb sich durch sie vielen Ruhm. (Brut. 90.) *)

Veranlassung zur Anklage des Roscius.

15. So sehr Cicero bei den Rhetoren auch in dem äußern Rüstwerk der Kunst sich geübt, kann man bei ihm doch nicht eine geistlose Befolgung der Regeln, eine steife und unbehülfliche Anwendung der Redefiguren erwarten. Im vollkommensten Besitze aller Mittel verfügt er über dieselben schon mit einer Meisterschaft, die auch das Volk bereits anerkannte, nur er selbst in gereifterem Alter nicht mehr tadellos fand. **)

Zum Verständniß nun der Rede, zur Beurtheilung der vom Redner angewandten Kunst ist vor Allem nöthig eine genaue Kenntniß der Sachlage; wir müssen wissen, ob und wie weit Roscius des Verbrechens schuldig war, welcher Schein der Schuld wenigstens auf ihm haftete, welche Beschuldigungen der Kläger vorbrachte. Freilich haben wir keinen unparteiischen Bericht, können nur aus dem von Cicero gegebenen die Wahrheit zu ermitteln suchen. Dieser gibt eine in sich zusammenhängende und wahrscheinliche Erzählung, und es ist ihm gelungen, den Richtern die Wahrheit derselben einzureden. Es scheint aber Folgendes das wirkliche Sachverhältniß gewesen zu sein:

16. S. Roscius wohnte in einer alten Landstadt Umbriens Ameria, ***) er besaß 13 Güter, die gut gelegen und gut im Stande waren; sie grenzten ferner fast alle an die Tiber, so daß die Erzeugnisse leicht in der reichen Hauptstadt verwerthet werden konnten. Die Größe seines ganzen Vermögens wird von Cicero auf 6 Millionen Sesterzen angegeben, was nach unserm Gelde, da ein Sesterz so viel war als 15 alte Pfennige, über 312,000 rtl. macht. †)

*) Prima causa publica pro Sex. Roscio tantum commendationis habuit et non ulla esset, quae non nostro digna patrocinio videretur. Brut. 90. Off. II. 14, 51.

**) Brut. 90, 312. Off. II. 14, 51. Orat. 30, 107. Sunt enim omnia sicut adolescenti, non tam re et maturitate, quam spe et exspectatione laudata.

***) Ameriam Cato ante Persei bellum conditam annis 964 prodidit. Plin. III. 19.

†) Mit dieser Angabe stimmt auch ziemlich Plutarch, (Cic. c. 3) denn

Diese ganzen Güter hatte er seinem Sohne Sextus zur Verwaltung übergeben und lebte nun selbst zu seinem Vergnügen größtentheils in Rom. Sein Reichthum brachte ihn in Verbindung mit vielen angesehenen Personen. (148.) Namentlich werden angeführt die Familien der Cornelier, Meteller, Servilier; mit denen er altes Gastrecht hatte und eng befreundet war. Daher stand er denn auch auf Seiten der Nobilität und also Sullas, ohne gerade an den politischen Fragen besondern Antheil zu nehmen. Die Gräuel des Bürgerkriegs, die Verfolgungen Sullas gegen seine Feinde störten ihn nicht den Aufenthalt in der Stadt Rom annehmlich zu finden. Da wird er von einem Gastmahle in Begleitung zweier Sclaven zurückkehrend auf Veranlassung eines Vetters T. Roscius Magnus, wahrscheinlich von einem gewissen Glaucia, vielleicht gar mit Hülfe seiner eigenen Sclaven ermordet. *) Der Meuchelmorde geschahen damals in Rom so viele, daß die That kein großes Wagstück war. Magnus stand in Verbindung mit einem andern Verwandten, T. Roscius Capito. Beide hatten mit ihrem reichen Vetter in Feindschaft gelebt,

---

250 Talente sind ungefähr 337,000 rtl., beide Schätzungen aber sind in runden Zahlen ausgedrückt und Plutarch ist dem Cicero gefolgt. Dies beweist noch ein anderer Umstand. Ersterer sagt nämlich, diese Güter seien für 2000 Drachmen erstanden, was c. 450 rtl. ist; Cicero sagt duobus millibus nummum, §. 6., welches Wort nach dem Zusammenhange an der Stelle und auch sonst, wenn es eine bestimmte Münzsorte bezeichnen soll, einen Sesterz bedeutet, dies giebt aber nur 104 rtl., also noch viel weniger. Hier möchte ich nun die Meinung zurückweisen, als habe Cicero absichtlich eine unbestimmte Bezeichnung gewählt, um für Drachmen, die er eigentlich gemeint, Sesterzen verstehen und so den Preis noch geringer erscheinen zu lassen. Denn erstens ist auch bei Drachmen die Summe schon klein genug, daß solche Künste nicht nöthig waren, und dann ist die Drachme gar keine gängige Münzsorte in Rom. Viel wahrscheinlicher ist, daß Plutarch bei nummus an den griechischen νόμισμα, die Drachme gedacht hat, so daß der Widerspruch nur aus irrthümlicher Uebersetzung entstanden ist.

*) ad balneas Palacinas steht in den Handschriften. Die kennt Niemand, und man hat daher Palatinas geschrieben, einen an sich bekannten Namen. Aber palatinische Bäder sind sonst auch nirgends erwähnt, der Scholiast hat §. 132 vico Pallacine. Sollten wir wirklich alle Straßen und Gassen Roms kennen, daß man behaupten könnte, einen pallacinischen vicus habe es nicht gegeben?

schleppte viel in seine Wohnung, bestahl also seinen Geschäftsfreund und Herrn; zuletzt setzte er eine öffentliche Versteigerung an. Es sollte Nichts zusammen bleiben. Magnus muß seine Sache arg getrieben haben, daß die Decurionen von Ameria beschlossen, eine Gesandtschaft der decemprimi an Sulla zu senden, ihn über die Sachlage zu unterrichten.*)

21. Es hat wohl Niemand von diesen großes Verlangen gehabt, sich dem Sulla vorzustellen; dennoch giengen sie hin. Der Feldherr hatte im Lager, der Wiederhersteller der Ordnung mit Regierungsgeschäften genug zu thun und nicht viel Zeit übrig, Leute aus der Provinz mit ihrer umständlichen und ängstlichen Breite anzuhören, der allmächtige Dictator war ferner gefangen von seiner Bedienung; wen die nicht zu ihm ließ, der kam nicht hin. Chrysogonus wünschte nach Ciceros Darstellung nicht, daß Sulla etwas von seinem schlechten Streiche erführe; mit Sulla war nie zu spaßen, obgleich er manchmal mit seiner Umgebung scherzte. So wurde ihnen denn der Zutritt zum Sulla erschwert, und die einfachen Leute, die die Schliche nicht kannten, die sich großer Herren Bediente erlauben, wurden durch das Hinhalten ermüdet; dazu kam, daß Chrysogonus ihnen versprach was sie wünschten, der Sohn des verstorbenen Roscius solle in sein Gut wieder eingesetzt werden, daß noch andere Große, die dem mächtigen Günstlinge gern etwas zu Gefallen thaten, dasselbe versprachen. Es

*) In den Municipien, die ihre eigene Verwaltung hatten, gab es ähnlich wie in Rom einen Gemeinderath, (decuriones, ordo decurionum, curia, danach später die Mitglieder curiales genannt, selten senatus) meist von 100 Personen (in Rull. II., 35); ihre erste Decurie hieß die decemprimi, es waren die angesehensten, die zu Gesandtschaften und dergleichen gebraucht wurden, wo die Stadtgemeinde einer Vertretung bedurfte. Wie die decemprimi, auch principes genannt, gewählt worden, ist nicht bekannt; in manchen Orten werden quinque primi genannt (Verr. III. c. 28, 68), in Massilia sind quindecimprimi. (Caes. 6. c. 1, 35.) Es läßt sich demnach eine größere oder geringere Zahl von Senatoren überhaupt vermuthen. Damit nicht zu verwechseln ist der Stadtrath, magistratus, der bald aus 2 bald aus 4 Männern bestand, duumviri, quatuorviri juri dicundo; in manchen Städten kommt auch der Name Dictator, Aedilis, Praetor vor, aber nicht Consul. — Ueber die eigentliche Bedeutung von Municipium und die geschichtliche Entwickelung des Wortes giebt vollständigen Nachweis: Rein de Romanorum municipiis. Eisenach, 1847.

sei gerathener, wird es gehehen haben, wenn dieser zu gelegener Zeit, wenn Sulla bei guter Laune sei, die Sache vorbringe, als wenn sie vielleicht gerade zu ungünstiger Stunde Audienz erhielten; der verstehe auch sie besser anzubringen; und was ließ sich nicht Alles sagen, Leute von einem Gange abzuhalten, zu dem sie keine große Neigung hatten. Besonders aber wurden sie bestärkt durch ihren Mitgesandten Capito, der sich gewiß sehr eifrig gestellt, seinem Vetter sein Vermögen wieder zu schaffen, und scheinbar Alles versucht, um bei Sulla vorgelassen zu werden. Er verbürgte sich für Chrysogonus, nachdem er Alles mit ihm berathen, ihm alle Berathungen der Gesandten verrathen und von ihm seine Verhaltungsbefehle erhalten hatte. So kehrten die Zehn zurück, ohne ihren Auftrag ausgerichtet, ohne ihre Bitte angebracht zu haben (re inorata). Chrysogonus wird nun wiederholt gemahnt, sein Versprechen zu erfüllen; Sextus hatte manche Bekannte und Freunde, die ihm seine Sache betreiben halfen; die Antwort, die die Gesandten zurückgebracht, zeigte doch, daß sich etwas ausrichten lasse, daß die Aechtung des Roscius durchaus nicht in der Ordnung gewesen sei. Die Gegner zogen die Sache mit Versprechungen hin, es geschah nichts; da sie aber, so lange der Sohn Ansprüche erhob, sich nicht sicher glaubten, stellten sie auch ihm nach. Ein Familienrath *) fand die einzige Rettung in einer Flucht nach Rom. Dort im Hause der Cäcilia geschützt, konnte er günstige Gelegenheit abwarten und benutzen, um doch noch zu seinem Zwecke zu kommen. Es ist klar, daß weder er noch seine Freunde, und diewohl am wenigsten, die Hoffnung das Vermögen wieder zu gewinnen aufgegeben hatten, daß sie immer neue Versuche machten, wenn auch Ciceros Rede die Hülfslosigkeit des Sextus mit vielen Worten vormalt, wenn er auch wiederholt sagt, Chrysogonus sehe selbst ein, er habe nichts zu fürchten; Sextus sei zufrieden, wenn er nur das Leben behalte, denke gar nicht daran, seine Güter wieder zu bekommen. Damit stimmt auch Plut. 3 und Cicero selbst, der ja einen

*) Bei wichtigen Angelegenheiten traten die Verwandten zur Berathung zusammen, wie dies öfter erwähnt wird. Durch die Anführung eines solchen Rathes wird zugleich bewiesen, daß die Verwandten Sextus wohl wollen, was gegen den Vatermörder nicht vorauszusetzen wäre, und daß die Furcht vor Nachstellungen auch ihnen ganz gegründet erschien. Verwandte sind für Roscius auch im Prozesse selbst gegenwärtig. 17, 49.

gewaltigen Anlauf nimmt die Ungültigkeit der Aechtung und des Güterverkaufes zu beweisen. So waren Chrysogonus und seine Genossen nothgedrungen weiter zu gehen; und da sie dem Sextus nicht anders beikommen konnten, entschlossen sie sich, ihn des Vatermordes anzuklagen. Die Sache mußte nur eilig betrieben werden. Es war eine neue Gerichtsverfassung (lex Cornelia) gegeben, die Senatoren waren wieder Richter, sie mußten durch Strenge sich wieder das einst besessene Ansehen verschaffen; die Klage betraf ein solches Verbrechen, daß sie der Prätor außerordentlich vornehmen mußte; seit Jahren war Anarchie gewesen, alle Unthaten waren begangen, ohne zur Strafe gezogen zu werden, endlich gab es wieder Gerichte, der erste Fall war der des Roscius: mußte nicht das Gericht, schon um zu zeigen, daß wieder Recht und Gerechtigkeit gelte, den ersten Verbrecher und einen so argen Verbrecher verurtheilen?

23. Dennoch mußte Etwas geschehen, es mußte Etwas gesagt werden, was sich hören ließ. Da kam ihnen denn zu Hülfe, daß der Sohn mit dem Vater nicht sonderlich gut gestanden. Der Sohn hatte bei Ameria auf den Gütern gelebt, der Vater in Rom; kam er nach Ameria, so lud man den Vater ein, nicht den Sohn; man lud überhaupt den Sohn nicht ein, er gab selbst nie Gastmähler, lebte ganz zurückgezogen nur dem Ackerbau, kümmerte sich sonst um nichts, und nur die zwingendsten Gründe konnten ihn bestimmen seine Wirthschaft zu verlassen. Ein jüngerer Bruder dagegen, der wohl nicht lange vorher gestorben war, war immer in Gesellschaft des Vaters gewesen; daraus ließ sich auf größere Zuneigung desselben schließen. Es ist wohl klar und läßt sich selbst aus Ciceros Vertheidigung herauslesen, daß Vater und Sohn nicht recht einig gewesen waren, der Sohn wohl das Leben des Vaters nicht billigte, dieser zufrieden war, daß ihm durch dessen Fleiß die Mittel zu seinen Vergnügungen verschafft wurden, ohne zu dem verbauerten Sohne große Zuneigung zu haben. Grade dieses fast gespannte Verhältniß macht es erklärlich, wie seine Vettern, die dies recht gut kannten, auf die Anklage fallen konnten. Wie machen sie es nun? Sie gewannen den Erucius, der aus Anklagen ein Geschäft trieb. *)

*) Cicero hat ihm noch ein andermal gegenüber gestanden in der Sache des Varenus; da nannte er ihn Antoniaster, einen ungeschickten Nachahmer des großen Redners Antonius. (frag. p. 344. ed. Or.)

Dieſer tritt denn auf, weiſt nach, daß der Vater den Sohn ſo ſehr gehaßt, daß er ihn ſtets von ſich entfernt gehalten, ihn ſtets habe auf dem Lande bleiben laſſen, während er den andern Sohn bei ſich behielt, ja daß die Feindſchaft ſo weit geſtiegen, daß er ihn habe enterben wollen. Dem ſei der Sohn zuvorgekommen. In damaliger Zeit ſei eine Mordthat leicht auszuführen geweſen, Banditen habe man genug finden können. Dies die Hauptumſtände, die für die Anklage vorgebracht wurden, ſicherlich mit mancher rhetoriſchen Figur ausgeſchmückt und verbrämt. Auch Unterſchleif öffentlicher Gelder, peculatus, wurde Sextus vorgeworfen, aber bei der Nachläſſigkeit des Crucius nicht weiter ausgeführt. Als Zeugen ſollten ſogar die Roscier auftreten.

24. Man rechnete ſo: der Vertheidiger werde, wenn ſich überhaupt einer finden ſollte, ſich mit den vom Crucius gemachten Vorwürfen herumſchlagen, aber nicht wagen tiefer einzugehen; es werde Niemand Chryſogonus und Sulla mit ins Spiel ziehen; geſchah dies aber nicht, war es ſchwer den Angeklagten von allem Verdachte zu reinigen; der Vertheidiger mußte doch den Mord zugeben, und wenn er nicht den wirklichen Thäter ſich anzuführen getraute, ſo mußte der Verdacht auf dem ruhen bleiben, der zunächſt am meiſten dabei betheiligt ſchien. So war denn der Plan nicht ſo übel angelegt. Das Hauptbeweismittel, die Sklaven, waren dem Roscius entzogen. Cicero ließ ſich, von der Unſchuld des Angeklagten überzeugt, gewinnen die Vertheidigung zu übernehmen. Er wagte viel, er der Landsmann und Vetter des Marius, der auf ihn ein Lobgedicht gemacht, hatte alles zu meiden, was den Verdacht des mißtrauiſchen Sulla erregen konnte. Nur ein glänzender Sieg konnte ihn zugleich vor Verfolgung retten. Es war ferner nicht genug, daß er ſelbſt den Gefahren muthig entgegen ging, auch die Richter mußte er überzeugen, daß ſie von Sulla nichts zu fürchten hätten, auch ſie mußte er ermuthigen. Eine leiſe Anſpielung auf das eigentliche Sachverhältniß, eine furchtſame Andeutung konnte nichts nützen, ſie hätte nur die Furcht den Richtern ſelbſt mitgetheilt. Es blieb nichts übrig, als geradezu gegen die wirklichen Mörder, von denen die Anklage ausgieng, aufzutreten. Nicht die Vertheidigung konnte gelingen, nur ein offener Angriff auf die Ankläger.

25. Wie weit Sulla bei dem ganzen Handel betheiligt war, können wir nicht genau einsehen, wohl mehr, als in der Rede zugegeben wird. Plutarch sagt bestimmt, Sulla habe durch wiederholte Beschwerden und Klagen des Roscius erbittert, ihn durch Chrysogonus auf Vatermord anklagen lassen, so daß dieser auch hier als Werkzeug des Sulla gehandelt. Damit stimmt das Zeugniß des Cicero selbst an einer andern Stelle überein.*) Wahrscheinlich verhielt sich die Sache so: Sulla hatte dem Chrysogonus die erbetene Erlaubniß gegeben, den Todten zu proscribiren, hatte ihm den daraus erwachsenden Vortheil gegönnt: auf einmal kommt die amerianische Gesandtschaft an; läßt die Sulla vor, muß er doch eine Antwort geben, es muß die Proscription zurückgenommen, es muß öffentlich zugestanden werden, daß nicht Sulla, daß auch Sklaven proscribiren dürfen. Es war aus dieser Klemme nur herauszukommen, wenn Chrysogonus die Leute unter irgend einem Vorwande wieder nach Hause schickte. Weiter kümmerte sich Sulla nicht darum; sein Name durfte dabei nicht gemißbraucht, das heißt nicht gebraucht werden. Nimmt man dies an, so erscheint damit die Erzählung in der Rede im besten Zusammenhange; auch wird klar, wie Chrysogonus ohne Gefahr vor Sulla so weit gehen konnte. Nun wurden aber Sulla und Chrysogonus wiederholt gedrängt; der erstere wollte den Beschwerlichen los sein und gab dem letzteren Erlaubniß, Rath oder Befehl, was hier gleich gilt, den Sextus anzuklagen, da eine nachträgliche Proscription doch nicht gut zu bewerkstelligen war. Er wollte aber seinen Namen nicht dabei genannt wissen, nicht weiter belästigt werden, er hatte auch nichts öffentlich gethan: so konnte denn auch Cicero die Sache so darstellen, als wisse Sulla von dem ganzen Handel nichts, so daß die Richter auch nicht gegen Sulla zu entscheiden fürchten müssen, wenn sie gegen Chrysogonus sich erklären. Es war dies eine glückliche Wendung. Durch sie machte er sich den Rücken frei; mit desto größerer Heftigkeit kann er gegen die andern losgehen,

*) Off. II., 14. 51. Maxima autem ipsa et gloria paritur et gratia defensionibus eoque major, si quando accidit, ut ei subveniatur, qui potentis alicujus opibus circumveniri urgerique videatur, ut nos et saepe alias et adolescentes contra L. Sullae dominantis opes pro Sext. Roscio Amerino fecimus, quae ut scis, extat oratio.

und je mehr er diese beschimpft, um so mehr redet er den Richtern ein, daß Sulla mit ihrer Sache gar nichts zu thun habe. Nur so konnte ihm seine Vertheidigung gelingen; zugleich stachelt er den Zorn der Richter gegen den nichtswürdigen Chrysogonus.

26. Während also Crucius in seiner Anklage kein Wort gesagt von einer Aechtung des Sextus, von der folgenden Einziehung der Güter und was damit zusammenhieng, und offenbar Falsches über den Mord erdichtete, berichtet Cicero seinerseits wieder Falsches, indem er die Person des Sulla ganz ausläßt, Alles auf Chrysogonus schiebt. Solche Unrichtigkeiten, solche Verdrehungen des Thatsächlichen erlaubten sich die Redner überall und auch Cicero; wir müssen bei ihnen zufrieden sein, wenn nur die Sache, welche sie vertheidigen, eine gute ist; die untergeordneten rhetorischen Mittel sind nicht alle in der strengsten Wahrheit; der Redner erlaubt sich das zu sagen, was sich glaubhaft vorbringen läßt und vortheilhaft für seinen Clienten ist. In diesem Falle ist aber besonders zu bedenken: Hätte Cicero das Geheimniß aufdecken wollen, daß Sulla den Chrysogonus beauftragt, den Sextus zu verklagen, wie hätte er diese Behauptung beweisen, wie hätte er die Richter bestimmen wollen, gegen Sulla den Sextus freizusprechen?

Bemerkungen zur Rede.

27. Nachdem wir Ciceros Stellung bei dem Prozesse im Allgemeinen kennen gelernt haben, bleibt nur noch übrig, Einzelnes, was zum Verständniß beitragen kann, zu erwähnen. Die Rede zerfällt außer der Einleitung und Erzählung des Thatbestandes in drei Haupttheile: im ersten widerlegt Cicero alle Anklagepunkte des Crucius, im zweiten weist er nach, daß die beiden Roscier die Mörder sind, im dritten, daß Chrysogonus die Proscription des Roscius nur vorgegeben und sich somit betrüglicher Weise und widerrechtlich in den Besitz von dessen Vermögen gesetzt habe. Er beginnt nun die Einleitung damit, wie es gekommen, daß er, ein unbekannter Mensch, die Vertheidigung führe, da doch bedeutende Männer und Redner, die sich für Roscius erklärt, (vgl. unten 62) schwiegen. Der Grund sei nicht, wie man

ſtehenden Rhetorenregel.*) Er geht dann alle möglichen Fälle durch, die einen Menſchen zu ſolcher Gräuelthat beſtimmen könnten, und gibt ſich förmlich Mühe, einen zu finden, der auf ſeinen Clienten paſſe. Durch dies Bemühen und durch die Menge der Fälle, die alle nicht paſſen, bringt er die Richter dahin, zu glauben, es gebe gar keinen Fall mehr, der paſſen könne; er läßt ihnen gar keine Ruhe, ſelbſt etwa noch einen Fall zu ſuchen, er hat ja Alles erſchöpft. Aehnlich iſt es §. 74. In dieſer Behandlungsweiſe zeigt ſich wohl auch noch die Jugendhitze, wie in den vielen Fragen §. 54. und anderwärts.

31. Ein anderer Kunſtgriff iſt der, daß er die Beweiſe des Gegners Stück vor Stück durchnimmt, und ſo das Bündel in einzelne Stäbe auseinanderlegt, die ſich zerbrechen laſſen. Das patri non placebat wird blos mit Worten abgefertigt: at perspicuum est nullum fuisse, §. 40, und ſchnell iſt er bei der Hand damit, daß Crucius nicht einen Grund des Haſſes wiſſe. Wie weiß er Gründe wegzuſpötteln! Um Crucius zu widerlegen führt er ein Luſtſpiel des C. Cäcilius Statius an, in welchem ein Vater ſeinen ungerathenen Sohn immer in der Stadt bei ſich hat, den, auf den er ſich verlaſſen kann, auf dem Lande leben läßt. Wie weiß er daneben den Crucius mit ſeiner Gelehrſamkeit aufzuziehen! welche feine Ironie, wenn es wahr iſt, was Spengel in ſeiner Fragmentſammlung behauptet, **) daß Cicero den einen Namen falſch angegeben hat, und gerade den, wo er das nam ut opinor hoc nomine est nicht zugeſetzt! Wenn hier Cicero geirrt, hat er es abſichtlich gethan; er iſt nicht ſo gelehrt wie Crucius, dem er ſpitz genug ſagt, ut ne a litteris quidem alienus esses. Und was iſt mit jenem Vergleich bewieſen? Wie es ſcheint, Alles, wenn man's genau nimmt, Nichts. Kann der Vater nicht grade ſein liebſtes Kind bei ſich haben? Wohl hütet ſich auch Cicero eine Anwendung auf die Söhne des Roscius zu machen; er hätte

*) Quint. IX, 2, 53. Interim hoc ipso fidem detrahimus criminibus, quod sint tam gravia, ut pro Roscio Cicero, quum immanitatem paricidii quamquam per se manifestam tamen etiam vi orationis exaggerat.

**) C. Caecilii Statii comici poetae deperditarum fabularum fragmenta ed. Leonh. Spengel. Monach. 1829. 4.

wahrscheinlich sonst eine offenbare Unwahrheit sagen müssen. Er geht daher sogleich auf einen Punkt über, der unbestritten wahr ist, und so kann man glauben, das Vorige war es auch.

32. Wie geschickt ist ferner der Vorwurf angebracht nae tu Eruci, accusator esses ridiculus, wie klug geht Cicero auf die Zeiten zurück, da man die Consuln noch vom Pfluge wegholte. Er erwähnt dabei den Attilius, der Serranus genannt sein soll, weil die Boten, die ihm die Wahl zum Consulate zu verkündigen hatten, ihn säend auf dem Felde trafen. *) Es kann daher der Ackerbau nicht als ehrlos gelten; waren ja auch die tribus rusticae immer ehrenvoller, als die urbanae. Wie rühmt Plinius jene Zeit der römischen Tugenden, da die Römer noch Landbau trieben! Nachdem er von der ehemaligen Fruchtbarkeit Italiens, d. h. in der republikanischen Zeit, gesprochen, fährt er fort: Quaenam ergo tantae ubertatis caussa erat? Ipsorum, tunc manibus imperatorum colebantur agri, ut fas est credere, gaudente terra vomere laureato et triumphali aratore, sive illi eadem cura semina tractabant qua bella eademque diligentia arva disponebant qua castra, sive honestis manibus omnia laetius proveniunt, quoniam et curiosius fiunt. Serentem invenerant dati honores Serranum, unde cognomen. Aranti quatuor sua jugera in Vaticano, quae Prata Quintia appellantur, Cincinnato viator attulit dictaturam et quidem ut traditur nudo plenoque pulveris etiamnum ore; und schließt seine Schilderung mit Rücksicht auf jene Zeit: Sed nos miramur ergastulorum non eadem emolumenta esse, quae fuerint imperatorum? Er bemerkt ferner, daß Fürsten und Staatsmänner über Ackerbau geschrieben, daß man Schriften über den Ackerbau immer sehr hoch gehalten habe. Er sagt noch c. 6: fortissimi viri et milites

*) C. Attilius Regulus Serranus Cs. 257 und 250. Da von ihm zuerst der Name Serranus bekannt ist, bezieht man auf ihn die Erzählung bei Plin. u. Schol. Gron. p. 431 ed. Or., wo er aber Marcus heißt. cf. V. M. IV. 4. 5. Da der Name auf Münzen Sarranus lautet, hat man andere Erklärungen des Namens angenommen, so Sarra-Tyrus, also Sarranus-Tyrius-Poenus, oder man leitet ihn ab von Sarranum, einer Stadt Umbriens. Cicero durfte die damals übliche Ableitung und Erzählung annehmen; die Ableitungen der Neuern sind auch nicht begründeter.

strenuissimi ex agricolis gignuntur, minimeque male cogitantes. Er fügt weiter hinzu c. 7: Modum agri imprimis servandum antiqui putavere; quippe ita censebant satius esse minus serere et melius arare (cf. 18, 50); und M'. Curius hatte geſagt: Perniciosum esse civem, cui septem jugera non essent satis.

33. Dagegen macht ſich in Wirklichkeit ſchon zu Ciceros Zeit eine andere Anſicht vom Landbaue geltend, wie bei Sallust Cat. 4. Non fuit consilium socordia atque desidia bonum otium conterere neque vero agro colendo aut venando, servilibus officiis, intentum aetatem agere. Schon viel früher kam es vor, daß Väter ihre Söhne zur Strafe aufs Land verwieſen, wie das Beiſpiel des Manlius bekannt iſt. Manlius Torquatus adeo hebetis atque obtusi cordis inter initia juventae existimatus, ut a patre L. Manlio, amplissimo viro, quia et domesticis et reipublicae usibus inutilis videbatur, rus relegatus agresti opere fatigaretur. V. M. VI, 9, 1. cf. Off. III, 31, 112. Liv. VII, 4. Aehnliches berichtet Oroſius aus der Zeit des cimbriſchen Krieges: Iisdem temporibus Q. Fabius Maximus filium suum adolescentem rus relegatum cum duobus servis paricidii ministris interfecit ipsosque continuo servos in pretium sceleris manumisit. Die dicta Cn. Pompejo accusante damnatus est. Aber das war eine Verweiſung, relegatio; der Sohn war dann nicht Herr, ſondern halber Gefangener und wurde nur beim Gute ernährt. Nicht ſo Roscius, der aus Neigung Landwirth war, der der Wirthſchaft vorſtand, dem ſein Vater ſogar den Ertrag beſtimmter Ländereien ſchon abgetreten. Und Cicero hat auch Recht, wenn er behauptet, daß Landwirthe Nichts lieber ſehen, als daß ihre Söhne ſich dem Ackerbau mit ganzem Eifer widmen.

34. Die glänzendſte Partie aber in dieſem Theile iſt die Stelle, die über Vatermord handelt. Es liegt nicht in der Abſicht dieſer Zeilen, die Kunſt in der Verbindung der Gedanken und Worte bei dieſem Gegenſtande auszuführen; nothwendiger Stoff zur Beurtheilung ſollte herbeigeſchafft werden.

Vatermord hat von jeher einen entſetzlichen Klang gehabt. Cicero führt ſelbſt die Urtheile verſchiedener Zeiten und Völker an,

dann die der Götter, und des Oreſtes und Alkmäon elendes Geſchick; aber die Spitze des Ganzen iſt die durchgeführte Schilderung der Strafe des Vatermordes bei den Römern, die die Zuhörer beklatſchten, er ſelbſt ſpäter in jugendlicher Hitze geſprochen anſah. *) So reich und voll aber auch das Gemälde iſt, hat er es doch nicht überladen, er hat Manches abſichtlich ausgelaſſen, wie man aus andern Stellen ſehen kann, namentlich die Anführung der Thiere. **) Es iſt nicht genau angegeben, wann dieſe Sitte, die vier Thiere mit in den Sack zu ſtecken, entſtanden iſt, aber ſolche Symbolik weiſt eher auf frühere als auf ſpätere Zeiten, und anzunehmen, weil Cicero ſie nicht erwähnt, habe Pompejus erſt in ſeiner lex de paricidiis dieſe Zuthaten gegeben, iſt um ſo unbegründeter, als ein beſtimmter Grund vorliegt, weshalb Cicero die Thiere nicht erwähnt. So ſehr ihn jugendliches Feuer hinreißt, hat er doch den richtigen Takt bewahrt, daß er alles Lächerliche vermeidet. Wie gewaltig ſind die Worte, die er braucht; aber in welche Spielerei der Symbolik hätte er ſich verlieren müſſen, hätte er bis ins Einzelne ſie erklären wollen? So nimmt

*) Orat. 30, 107. Quantis illa clamoribus adolescentuli diximus de supplicio paricidarum? quae nequaqam deferbuisse post aliquanto sentire coepimus. „Quid enim tam commune .... conquiescant.“ et quae sequntur. Sunt enim omnia sicut adolescentis non tam re et maturitate quam spe et expectatione laudata ..... Nec vero hic unus erat ardor in nobis, ut hoc modo omnia diceremus. Ipsa enim illa pro Roscio juvenilis abundantia multa habet attenuata, quaedam etiam paulo hilariora. Quint. XII, 6, 3: si qua dicta sunt juveniliter, pro indole accipiantur, ut totus ille Ciceronis pro Sexto Roscio locus quid tam commune .... ejectis. Quae quam sex et viginti natus annos summis audientium clamoribus dixerit, defervisse tempore et annis liquata jam senior idem fatetur.

**) Dig. XLVIII, 9, 9: Poena paricidii more majorum haec instituta est, ut paricida virgis sanguineis verberatus deinde culeo insuatur cum cane, gallo gallinaceo et vipera et simia; deinde in mare profundum culeus jactetur. Cic. de inv. II, 50, 149. Quidam judicatus est parentem occidisse. Ei statim, quod effugiendi potestas non fuit, ligneae soleae in pedes inductae sunt, os autem obvolutum est folliculo et praeligatum; deinde est in carcerem deductus, ut ibi esset tantisper, dum culeus, in quem conjectus in profluentem deferretur, compararetur.

er nur die Hauptſache, das Säcken, auf und malt dies in ſo großartiger Weiſe aus, daß die Kühnheit der Ausführung die Zuhörer überraſchte. Wann die Strafe ſo beſtimmt worden iſt, wie ſie in den Digeſten angegeben, läßt ſich nicht ausmachen. Die Strafe des Säckens, noch im vorigen Jahrhundert in Deutſchland gegen Kindermörderinnen angewandt, iſt nach Valerius *) ſchon unter den Königen geweſen; nach derſelben Stelle wäre ſie erſt viel ſpäter auf den Pariciden übergetragen. Cicero läßt die Beſtimmung von den majores machen. Nun aber ſoll der erſte Fall eines Elternmordes vorgekommen ſein im cimbriſchen Kriege, **) wo ein gewiſſer Malleolus ſeine Mutter getödtet. Nach Plutarch ***) war der erſte L. Hoſtius nach dem zweiten puniſchen Kriege. Es müßten alſo allerdings die majores ſehr vorſichtig geweſen ſein, wie ſie von der Seite Cicero rühmt. Dagegen gibt es in früheſter Zeit quaestores parici; die lex Numae bei Feſtus †) bringt ſchon den Namen paricida als einen gewöhnlichen. Aber ſo häufig kann doch in jenen Zeiten das Verbrechen des Elternmordes nicht geweſen ſein, daß das Strafverfahren dabei zum Muſter für andere genommen wäre. Die quaestores parici ††) ſind in der

---

*) V. M. I., 1, 13: Tarquinius rex M. Tullium Duumvirum quod librum secreta civilium sacrorum continentem custodiae suae commissum corruptus Petronio Sabino describendum dedisset, culeo insutum in mare abjici jussit. Idque supplicii genus multo post paricidis lege irrogatum est. Justissime quidem, quia pari vindicta parentum ac deorum violatio expianda est.

**) Oros. V, 16: Publicius Malleolus servis annitentibus matrem suam interfecit. Damnatus parricidii insutusque in culeum et in mare projectus est. ad Heren. I, 13.

***) Rom. 22: Ἴδιον δὲ τὶ μηδεμίαν δίκην κατὰ πατροκτόνων ὁρίσαντα (Romulum) πᾶσαν ἀνδροφονίαν πατροκτονίαν προσειπεῖν ὡς τούταν μὲν ὄντος ἐναγοῦς, ἐκείνου δὲ ἀδυνάτου. καὶ μέχρι χρόνων πολλῶν ἔδοξεν ὀρθῶς ἀπογνῶναι τὴν τοιαύτην ἀδικίαν· οὐδεὶς γὰρ ἔδρασε τοιαῦτην οὐδὲν ἐν Ῥώμῃ ἀχεδὸν ἐτῶν ἑξακοσίων διαγενομένων. ἀλλὰ πρῶτος μετὰ τὸν Ἀννιβαϊκὸν πόλεμον ἱστορεῖται Λεύκιος Ὄστιος πατροκτόνος γενέσθαι.

†) p. 281 ed. M.: Si qui hominem liberum dolo sciens morti duit paricidas esto.

††) Fest. l. l. parici quaestores appellabantur, qui solebant caesi causa rerum capitalium quaerendarum.

Königszeit eine besondre Behörde; die sollte nöthig gewesen sein über Elternmord! Sie erscheinen blos als Blutrichter über schweren Mord, wie im obigen Gesetze stand, wenn jemand sciens und dolo gemordet. Ihre Wirksamkeit hörte auf, seitdem das Volk die höchste Entscheidung hatte, das nun allmählich wieder dieselbe seinen Commissarien übertrug. In den ersten Zeiten der Republik traten sie noch als Ankläger auf bei Staatsverbrechen. Liv. II, 41.

35. Aus alledem geht so viel hervor, daß paricida nicht von pater oder parens abzuleiten ist; doch möchte die Stelle pr. domo 10, 26, wo patricida neben fratricida, sororicida steht, nicht zur Verstärkung dieser Ansicht anzuführen sein, da hier eine genaue Bezeichnung des patricida nöthig ist; aber ebenso wenig kann Phil. II. 13, 31.*) dagegen geltend gemacht werden. Der Gebrauch des Wortes in alter Zeit läßt im paricidium argen Mord vermuthen;**) die Ableitung ist unsicher geworden, kein Wunder also, wenn allmählig, als ein gewöhnlicher Mörder durch sicarius bezeichnet wurde, man in paricida mehr suchend, wie auch mehr darin lag, die scheinbare Ableitung von pater annahm, obgleich noch dagegen spricht, daß man in späterer Zeit mit diesem Namen Verwandtenmord bezeichnete. Daß jene quaestores p. nicht blos über Elternmord gerichtet, geht auch daraus hervor, daß auch später bei bedeutend vergrößerter Einwohnerzahl kein Gerichtshof der Art bestand, wie sich auch von selbst versteht, sondern die Untersuchung unter die quaestio inter sicarios fiel, des Mordes überhaupt.†) Es ist die Verhandlung ganz dieselbe, wie bei gewöhnlichem Morde, nur daß

*) Confiteor eos .... plus quam sicarios, plus quam homicidas, plus etiam quam paricidas esse, si quidem est atrocius patriae parentem quam suum occidere.

**) Dahin gehen auch die durch falsche Ableitung im Sinn getrübten Worte des Plutarch. Eine Ableitung aus Sanscrit, aus dem Griechischen παρὰ, Verkehrtes bezeichnend, wage ich nicht zu billigen. Wie wenn paricida ganz einfach den bezeichnete, der einen gleichberechtigten, nicht dem Stande nach niedrigern tödtete? Wenn das doppelte r erst aus der spätern Ableitung zu erklären wäre?

†) Per abusionem sicarios etiam omnes vocamus, qui caedem telo quocunque commiserunt. Quint. X. 1, 12.

ſie außer der Reihe vorgenommen wird; nach dem Schuldig folgt die eigenthümliche Strafe. Dies war alles ſchon ſo vor Sulla, wie aus dem früher geſchriebenen de inv. II. 19*) zu ſchließen; er ſah ſich hier zu einer Aenderung nicht veranlaßt.

36. Bei dem zweiten Theile, der die Anklage der Roscier enthält, zeigt ſich recht die Fechterkunſt des Redners: Er mag die Roscier nicht anklagen, erſtens, weil er überhaupt nicht Luſt hat anzuklagen, zweitens, weil ihm die Leute zu gemein ſind. Dennoch iſt er durch die Umſtände gezwungen, er will aber nicht mehr thun als er durchaus muß. So kann er vom Capito viele Verbrechen erwähnen, er wird dies aber erſt thun, wenn dieſer als Zeuge gegen Sextus auftreten wird, wie er gedroht; thut er es nicht, wird ihn auch Cicero nicht weiter angreifen; überall giebt er ſich den Schein, als ſei er bemüht, ſeine Gegner zu ſchonen und laſſe ſich nur von der äußerſten Nothwendigkeit zwingen, von ihnen Böſes zu reden. So deutet er fort und fort nur an und überläßt der Vermuthung viele Dinge, die ſich nach dem Geſagten von ſelbſt verſtehen ſollen. Aber dergleichen mit Zuverſicht geſprochen, haften im Gemüthe der Menſchen mehr als ſtrenger Beweis, der Ueberzeugung herbeiführt. Und was macht er eigentlich gegen die Roscier geltend? ſtützt er ſich nicht hauptſächlich auf den Vergleich zwiſchen Sohn und Feind? §. 88. Und nachdem ihm dieſer Gegenſatz gelungen, ſchweift er, wie nach abgemachter Sache, auf Crucius ab, und indem er ihm große Fähigkeit zuſchreibt, geſteht er, er würde in ſeiner Lage viel vorbringen können; da er nun gegen Sextus nicht viel vorgebracht, muß er wohl nichts gehabt haben. —

37. Wie er nun erſt die Veranlaſſung zur That im Vergleich

---

*) ut in quodam judicio, quum venefici cujusdam nomen esset delatum et quia paricidii caussa subscripta esset, extra ordinem esset acceptum, quum in accusatione alia quaedam crimina testibus et argumentis confirmarentur, paricidii autem solum mentio facta esset: defensor in hoc ipso multum oportet et diu consistat, quum de nece parentis nihil demonstratum sit, indignum facinus esse ea poena afficere eum qua paricidae afficiuntur; id autem si damnaretur fieri necesse esse, quoniam et id caussae subscriptum et ea re nomen extra ordinem sit acceptum.

betrachtet hat, so nachher die Ausführbarkeit, und hebt hervor, daß Magnus in Rom gewesen, Sextus auswärts; daneben beschuldigt er ohne weiteren Beweis den Magnus, nach der Sitte der Redner, die Manches ohne Begründung vorbrachten, was den Gegner in den Augen der Richter herabsetzen sollte, er sei mit Mördern in steter Verbindung gewesen, er habe auf den Tod anderer speculirt (fateor me sectorem esse etc.). Dabei fügt er hinzu, Crucius, der es doch aus Erfahrung wissen müsse, habe gesagt, es habe damals eine große Menge Banditen gegeben, und schiebt so seinem Gegner ohne Weiteres Bekanntschaft mit ihnen unter. Er bleibt auch ferner immer bei dem einen Vorfalle stehen und weiß alle erdenklichen Folgerungen zu ziehen. Wir erfahren sonst von keinem Verbrechen des Magnus, läßt Cicero ihn doch selbst bei diesem Morde die erste Probe ablegen; nur angedeutet werden einige des Capito. Aller Beweis aber von der Schuld derselben wird aus diesem einen Falle mit Sextus hergeholt. Vielleicht, daß Cicero Anderes nicht zu beweisen im Stande war; jedenfalls war dies schwierig und bedurfte neuer Anstrengungen; wie viel besser, wenn es ihm gelang, aus den vorhandenen Thatsachen seine Gegner zu überführen, wenn er nicht noch nöthig hatte, die gleichsam als Hintergrund gezeigten Verbrechen zu beweisen.

38. Besonders gegen Capito führt er aus, daß dieser das mandatum verletzt. Ein Mandat zu übernehmen war eine freiwillige Handlung (consensu contrahitur). Der welcher einen Auftrag übernahm, stand für dolus und culpa ein, war verpflichtet, sowohl den Schaden, der durch seine Fahrlässigkeit als durch Böswilligkeit entstanden zu ersetzen (negligentius, malitiosius). Die Untersuchung darüber war ein judicium turpe, d. h. der Verurtheilte verlor seine bürgerliche Ehre so gut, als wenn er wegen Diebstahls oder Raub verurtheilt wurde. Grade wo eine freiwillige Uebernahme Statt fand, wollten die Römer Treu und Glaube gewahrt wissen. Da alle solche Klagen nicht einfach mit Ja und Nein entschieden werden konnten, wurden sie nicht durch einen judex, sondern durch einen arbiter beurtheilt, der das Recht hatte zu bestimmen, wie groß der angerichtete Schaden sei. Es waren dies judicia bonae fidei, es wurde dabei ex aequo bonoque entschieden.

39. Ganz dasselbe Verhältniß war bei der societas. Wer einen

socius betrog, ward ebenfalls durch den arbiter verurtheilt, was das Urtheil führte ebenso Ehrlosigkeit mit sich. Man vergleiche Cic. pr. Com. 6, 16. Si qua sunt privata judicia (Civilprozesse) summae existimationis (bei dem die Ehre auf dem Spiele steht) et paene dicam capitis, (das ganze Bürgerrecht) tria haec sunt fiduciae *) tutelae societatis. Aeque enim perfidiosum et nefarium est, fidem frangere, quae continet vitam, et pupillum fraudare, qui in tutelam pervenit, et socium fallere, qui se in negotio conjunxit. Die Verbrechen, vor denen man sich am wenigsten hüten könnte, sollten am strengsten bestraft werden. Der Verurtheilte mußte den Schaden ersetzen, verlor das Recht suffragii und honorum, vor Gericht außer in eigener Sache zu klagen, für andere rechtsgültige Vertretung zu leisten. Cicero führt diese Punkte recht umständlich aus — beweist aber deren Wahrheit nicht — um den Capito in der Meinung der Richter herabzusetzen, der weder ganz arm noch ohne allen Schein von Rechtlichkeit sein konnte; saß er doch unter den decemprimi seiner Stadt.

40. Außer diesen aus der verhandelten Sache selbst geschöpften Vorwürfen deutet er auf mehrere Mordthaten des Capito hin, ohne sie weiter nur zu bezeichnen; nur einen Fall will er genauer kennen (habeo dicere). Er habe gegen die Sitte der Vorfahren einen Mann, der noch nicht sechzig Jahre alt war, von der Brücke in die Tiber geworfen. Der Ausdruck hat Schwierigkeiten wegen der Anspielungen, die in ihm vorkommen. Das Alter von sechzig Jahren gilt bei dem Römer von den ältesten Zeiten her als der Abschluß des thätigen Lebens und besonders der Dienstpflichtigkeit; dies beweist schon die servianische Eintheilung, die die Sechzigjährigen von dem Mitstimmen ausschließt, denn jene Eintheilung war eine militärische. Darauf führt die Eintheilung des Lebensalters bei Varro, darauf die Sage von der Ermordung aller Sechzigjährigen nach dem gallischen Brande bei Festus; der Sechzigjährige ward nicht mehr ins album

*) Unter fiducia gehört mandatum und depositum. Nicht rechte Beweiskraft kann die Stelle bei Gajus IV, 182, haben, die hierbei angeführt wird: Quibusdam judiciis damnati ignominiosi fiunt, velut furti, vi bonorum raptorum, injuriarum item p.,ro socio fiduciae, tutelae, man'dati depositi, da die bezeichneten Buchstaben blos Vermuthung sind.

judicum eingetragen. Aber es sind noch Spuren vorhanden, daß man Sechzigjährige nicht blos als bürgerlich zu nichts mehr verpflichtet betrachtete, sondern daß man sie wirklich getödtet. Dahin scheinen die Argeeropfer zu deuten, die Binsenmänner (scirpeae hominum effigies) die alljährlich den 25. Mai von den Pontifen und Vestalinnen feierlich in die Tiber geworfen wurden. (Dion. Hal. 1, 38. Fest. s. v. Argeos. Varro LL. VII, 43. 44.) Sie scheinen stellvertretend zu sein für wirkliche Menschenopfer. Diese würden in die ältesten Zeiten Roms zu versetzen sein; irgend geschichtliche Beweise giebt es nicht, da ja schon Numa die Menschenopfer aus demselben Volke abgestellt hat; andere kommen noch außerordentlich auch in geschichtlicher Zeit vor. Osenbrüggen führt in seiner Ausgabe dieser Rede eine ganze Reihe barbarischer Völker an, bei denen die Ermordung von Sechzigjährigen Sitte gewesen. — Von jener alten Sitte könnten die Ausdrücke stammen: depontani, sexagenarium de ponte dejicere.

41. Als nun seit Einführung der Stimmtafeln (leges tabellariae, die erste 133) die Centurien über die Stimmbrücken hinüber giengen, um ihre Täfelchen abzugeben, mochte es vorkommen, daß Sechzigjährige noch in ihrer Centurie stimmen und also über die Brücke gehen wollten und daß Jüngere, die das nicht leiden mochten, ihnen zuriefen, mit Anspielung an jenen alten Gebrauch, sie müßten von der Brücke herunter geworfen werden; und nach und nach erklärte man sich das depontani senes als solche, die nicht mehr über die Stimmbrücken gehen dürfen, die man als unberechtigt herabwerfen kann. Ein solches Herabwerfen wäre nun nicht lebensgefährlich gewesen. Cicero erinnert in seinem beißenden Wortspiel an beide Gebräuche; bei de ponte fielen manchem Hörer zuerst die Stimmbrücken ein, aber in Tiberim weist auf Mord hin. Daß hier an die Sitte, die Greise von den Stimmbrücken zu verdrängen, nicht allein gedacht werden könne, hat man richtig damit zu beweisen gesucht, daß 50 Jahre zu kurze Zeit sei, um dafür mos majorum zu setzen; denn mos est institutum patrium pertinens ad religiones ceremoniasque majorum. Macr. Sat. 3, 8. Die majores rechnen die Juristen vom tritavus ab; Cicero unterscheidet nostra, patrum memoria atque etiam majorum, de or. I, 2, 8. In Virgil tritt das Bestre-

ben hervor, das was more majorum geſchah, bis auf Aeneas wenigſtens in ſeinem Urſprung und Urgrund zurück zu verſetzen. So bleibt denn auch für die Erklärung unſrer Stelle nichts übrig, als anzunehmen, daß der Redner, als er den Ausdruck brauchte, an die frühere und ſpätere Bedeutung des do ponte gedacht und durch den nachträglichen Zuſatz in Tiberim den Witz geſchärft habe.

42. Bei ſeiner lebhaften Phantaſie war es ihm leicht, Verſchiedenes zu verbinden. So führt er an quis non est verberatus ferro Phrygio? nach dem Scholiaſt Worte des Ennius, mit denen Ulyſſes dem Ajax die allgemeine Niederlage berichtet, in Folge deren Hector die Schiffe anzündet; und unmittelbar vorher hat er die pugna Cannensis erwähnt, die ſprüchwörtlich ſchon für gewaltige Niederlage galt. *) Die Erwähnung dieſer Schlacht bringt ihn auf ein andres Wortſpiel zwiſchen lacus Trasimenus und Servilius in Rom, an welchem die Köpfe der Geächteten aufgeſteckt waren, wie ihn die Erinnerung an den trojaniſchen Krieg auf die Vergleichung mit dem altersſchwachen, zum Kampfe unfähigen Priamus führt. So beurtht er an einer andern Stelle die Gewohnheit, Gänſe auf dem Capitol zu füttern zur Belohnung dafür, daß ſie einſt es gerettet, und daß Hunde da gehalten wurden, den Tempel zu bewachen, wie auch, daß an dem beſtimmten Tage Hunde gekreuzigt wurden, weil ſie einſt gegen den Ueberfall der Gallier nicht wachſam genug geweſen, um ſpöttiſche Vergleiche mit den Anklägern durchzuführen, obgleich dieſe Gänſe und Hunde gar nicht ſo einfach zu vergleichen waren, da die Gänſe nicht zur Bewachung dienten. Solche Witze und Anſpielungen brauchen auch nicht in allen Theilen zu paſſen. Es ſind aber dieſe Witze derbe genug. Nicht anders ſind die übrigen in dieſer Rede, wie §. 46, wie über das nomen aureum und was folgt. Cicero ſelbſt ſagt Or. 30, 108, es ſeien in dieſer Rede quaedam paulo hilariora. Es war dies eine Kunſt, zwiſchen ernſten Stellen ein heiteres Zwiſchenſpiel zu geben. So beſonders §. 59, 60; aber auch an andern Stellen finden ſich ſolche ſcherzhaften Ausdrücke. Wie ſehr der Witz einer Vertheidigung nützlich ſei, leuchtet

*) Verr. V, c. 11: ext. ut quivis non se praetoris convivium, sed ut Cannensem pugnam nequitiae videre arbitraretur.

ein; ist er doch immer ein Zeichen der Sicherheit, ja der Ueberlegenheit, und wer den Gegner lächerlich gemacht hat, hat ihn gewiß besiegt.

43. Der für den Redner gefährlichste und schwierigste Theil war der dritte, in dem er gegen Chrysogonus spricht, denn hier gieng er näher ein auf die „reipublicae calamitas," und auf die Anordnungen des Sulla. Sullas Plan war gewesen, die Verwirrungen der Vergangenheit für die Zukunft dadurch zu vermeiden, daß er alles in feste Formen füge, und er gieng dabei auf die alte Zeit zurück. Mit seinem Willen setzte er seine Einrichtungen durch; diese aufgezwungenen Einrichtungen aber haben das Volk nicht umwandeln können. Sulla zeigt überhaupt keine einzige schöpferische Idee, er stellte nur eben das Alte wieder her und meinte, es werde sich von selbst halten, da doch das, was sich nicht von selbst gebildet, auch keine Widerstandskraft hat. Die Aemter des Staats ließ er in ihren Würden, die Leitung desselben hatte der Senat, nur er konnte Gesetzvorschläge an die Comitien bringen, nur Senatoren sollten in den öffentlichen Gerichten Richter sein. Da in dem Bürgerkriege viele Senatoren umgekommen, ergänzte er den Senat aus den Rittern und ließ über die Einzelnen das Volk entscheiden, zeigte sich also sehr gemäßigt und bemüht, die wirklich besten in den Senat aufzunehmen. *) So wurde aber zugleich der schon durch Krieg und Aechtung gelichtete Stand noch mehr geschwächt, und der Stolz der Ritter, neben dem Senat etwas gelten zu wollen, gebrochen. (ordo splendidus.)

44. Damit der Senat zahlreich genug bleibe, sollten künftig jährlich 20 Quästoren gewählt, aus ihnen der Senat ergänzt werden; regelmäßiges Aufsteigen in den Aemtern ward bestimmt, **) um die

*) App. I, 100 ἐκ τῶν ἀρίστων ἱππέων ... ταῖς φυλαῖς ἀναδοὺς ψῆφον περὶ ἑκάστου.

**) Jeder sollte die feste Reihe inne halten: Quästur, (Aedilität) Prätur, Consulat, und Niemand dasselbe Amt innerhalb 10 Jahren bekleiden App. I, 100. Es war wohl das ganze sullanische Gesetz hierüber nichts weiter als eine Erneuerung der lex Villia a. 180. Liv. XL, 44 des Tribun C. Villius Annalis, demzufolge der Consul 43, der Prätor 40, Aedil 37 Jahr alt sein mußte, der Quästor wahrscheinlich 27, 10 Jahre nachdem die Verpflichtung zum Kriegsdienste begann. Daß Cicero erst im 31. Jahre Quästor geworden, ist kein Beweis dagegen; denn wenn er Off. II, 17 sagt, daß er

ohne Urtel und Recht, konnte ganz ruhig als Privatmann leben. Aber die Sicherung ſeiner Verfaſſung zeigte ſich als unzureichend; bei der Coloniſirung der Legionen hatte er durch Vertreibung der alten Einwohner eine Menge heimathloſer verzweifelter Menſchen geſchaffen, die zu jedem Aeußerſten entſchloſſen waren; durch den leicht gewonnenen Beſitz waren die Soldaten zu leichtſinnigem Vergeuden verlockt; die ſich durch Proſcriptionen bereichert, hatten den Gewinn bald wieder verloren, und die Rotten Catilinas waren zum Theil wie er ſelbſt ruinirte Sullaner.

47. Wie konnte auch Sulla hoffen den Staat zu beſſern, da er ſich ſelbſt nicht zu beherrſchen verſtand. Den Q. Lucretius Ofella, ſeinen Unterfeldherrn und den Bezwinger von Praeneſte, ließ er auf offnem Markte tödten, weil er auf ſeine wiederholten Abmahnungen nicht hörte und als Ritter ſich ums Conſulat bewarb, ohne noch Quäſtor geweſen zu ſein (App. b. c. I, 101); ſeine Sittengeſetze verhöhnte er ſelbſt durch ſeinen Lebenswandel, ſeine republikaniſchen Geſetze mußten ſeinem Alleinwillen nachſtehn. Jemehr er Alles gelingen ſah, deſto weniger konnte er ſeines Gleichen dulden, er entfernte von ſich freie edle Römer, da er keinen Widerſpruch ertragen konnte, er umgab ſich ſeit ſeinen Siegen lieber mit Leuten niederer Abſtammung, die nicht eine eigene Meinung ihm gegenüber zu haben wagten. Dieſe Emporkömmlinge erlaubten ſich viel gegen andre nach Art ſolcher Bedientenſeelen, und es gab feige und ehrloſe Römer genug aus alten Familien und höhern Ständen, einem Freigelaſſenen, der in Sullas Gunſt ſtand, den Hof zu machen. Unerträglich war für einen

---

die gute alte Zeit zurückzuführen. Anders war es mit Cäſar, der focht für keine Idee, ſondern nur für ſeine Perſon. Cäſar konnte daher nicht ſeine Gewalt niederlegen. Sullas Tod war kein Unglück für den Staat, denn er hatte dieſen hergeſtellt, ohne nur im entfernteſten daran zu denken, ſich in demſelben einen ausgezeichneten Platz zu gewinnen; Cäſar hatte den Organismus des Staates zerſtört und als einziges Bindemittel deſſelben ſeine Perſon hingeſtellt. So mußte mit Vernichtung ſeiner Perſon der Staat zuſammenbrechen; ſein teſtamentariſcher Wille, alſo eigentlich das Fortleben ſeiner Perſon, konnte ihn nur zuſammenhalten und derjenige, der dieſen Willen und dieſe Perſon am treueſten wiederſpiegelte, Octavius, ward der neue Träger des nunmehrigen Mechanismus des Staates.

ächten Römer solches Gesindel sich mit ihrem Vermögen brüsten zu sehn, Bürger in ihrem Gefolge zu bemerken. Darum jene Bitterkeit in vel potentissimus nostrae civitatis L. Cornelius . . . , und in dem Nachschlag des griechischen Sklavennamens; bald darauf 8, 22 nennt er den Chrysogonus geradezu einen Sklaven und 48, 140 gar einen servus nequissimus; welcher Hohn liegt in dem nomen aureum 43, 124!

48. Wie solche Menschen in sich keine Ehre hatten, suchten sie sie in äußeren Dingen; prächtige Kleidung, kostbare Wohnung in dem vornehmsten Theile der Stadt, *) das glänzendste Geschirr, korinthische und delische Gefäße, im ganzen Alterthum berühmt und gesucht, schöne und reiche Landgüter sind es, womit Chrysogonus prahlt; er spielt den Stutzer, sein Haar ist künstlich gelegt und gesalbt, er kauft in einzelnen Fällen auch wohl zu unmäßigem Preise, um zu zeigen, daß er Geld hat. Je ehrloser der Erwerb gewesen ist, desto mehr brüstet er sich mit dem Erworbenen. Hatten andere schon genug, wenn sie in der äußersten Ecke Italiens, im Lande der Bruttier und Salentiner, Güter besaßen, so hatte er sie dicht bei der Stadt, in der nahen und fruchtbaren vejentischen Feldmark; in dem Hause war jegliche Sinnenlust befriedigt. Damit entschädigte er sich für seine Kriecherei, auch ahmte er darin seinem Herrn nach; und es war eine Keckheit des Redners, diese Lüderlichkeit des Chrysogonus so scharf zu geißeln, der doch hierin gerade seinem Herrn glich.**) Er verprasste das mit Verbrechen erworbene Vermögen auf die schmählichste Weise, Jubel und Musik erfüllt die Nachbarschaft, alle Genüsse, die theuer-

*) Palatium, die Höhe des palatinischen Berges, war die Wohnung der reichsten und angesehensten Männer.

**) Man findet in dieser ganzen Rede große Freimüthigkeit; der Redner erniedrigt sich nirgend zur Schmeichelei oder Kriecherei gegen Sulla; er lobt nicht mehr als er lobenswerth findet, tadelt eben so offen, durchaus sieht man, er fürchtet sich nicht vor Sulla. Er beweist ja den Richtern, daß Sulla überall die Gesetze wieder zur Geltung gebracht, also kann er selbst seinen Eigenwillen nicht mehr wollen herrschen lassen. Man vergleiche die Stellen, wo Sullas und seiner Thaten Erwähnung geschieht: §. 6, 25, 91, 110, 125, 127, 130, 136, 139, 142, 146, 153.

ſten am liebſten, werden aufgeſucht. Deßhalb hatten altadlige Geſchlechter ihr Blut und ihr Vermögen hergeben müſſen, damit ein elender Sklav üppig lebe! Cicero iſt in tiefſter Seele darüber ergrimmt; daher die Ausdrücke: 2, 7. **quod adeptus est per scelus, id per luxuriam effundere atque consumere.** 46, 134. **si domus haec habenda est potius quam officina nequitiae et deversorium flagitiorum omnium.**

49. Solcher Auswurf der Menſchen machte ſich breit. Sulla hatte für die Nobilität gefochten, für ſie ſeine Einrichtungen gemacht, aber auch ſchlechtes Geſindel war mit zu Bedeutung gekommen, von Sulla ſelbſt begünſtigt, indeſſen nur dadurch, wie Cicero richtig bemerkt, weil die Edeln nicht Muth und Entſchloſſenheit genug haben, und beides ſucht er den Richtern einzuflößen. In dem wilden Bürgerkampfe ſelbſt konnten Leute wie Chryſogonus zu Anſehn kommen, aber daß ſolche auch nach wiederhergeſtellter Ordnung noch wagen, ſogar auf die Gerichte Einfluß üben zu wollen, das iſt was Cicero unerträglich findet. Er ſucht den Richtern deutlich zu machen, daß, jemehr man Leute wie Chryſogonus mißachtet, um ſo mehr Sullas Sache gewinne. Gwß muß die Muthloſigkeit damals geweſen ſein, der Schrecken laſtete noch ſchwer auf den Menſchen, und die elegiſche Form des Schluſſes unſrer Rede paßt ganz dazu. Solche Greuel waren verübt überall, überall hatte man Blut fließen ſehn, daß jeder gleichgültig gegen das Leben, ſtumpf für edlere Gefühle werden konnte. Die Geſetze waren wieder ſtreng, aber wie viele waren derer, die die Strenge der Geſetze zu fürchten hatten? Es gehörte Muth dazu Seitens der Richter, dieſe Geſetze geltend zu machen. Was ſollte alles beſtraft werden? ſollte man Verbrechen ungeahndet laſſen, da das größte Verbrechen nicht beſtraft werden konnte?

Dieſer ganze Theil nun, in dem er von der Lage des Staats ſpricht, wobei er ſo leicht anſtoßen kann, zu welchem Zwecke ſteht er da? Die Unſchuld des Sextus iſt ja hinreichend bewieſen. Indeſſen war der Redner nicht zufrieden den Geſchwornen etwas zu beweiſen, er will ſie hinreißen für ihn Partei zu nehmen, wohl wiſſend, daß Leidenſchaften heftiger wirken als der kalte Verſtand. Er will dem Sextus nicht blos das Leben, ſondern auch das Vermögen retten, ſo wenig er auch dieſe Abſicht offen ausſpricht. Darum läßt er

alle Kunst spielen, um die Richter gegen Chrysogonus einzunehmen, das Schändliche des ganzen Handels recht eindringlich zu machen. Ein Sklav will das Vermögen eines Bürgers, deshalb muß er selbst sterben, der Sohn verurtheilt werden und die Richter sich mit der gräßlichsten Blutschuld beflecken. Von dem Drucke der Umstände endlich gebeugt, schließt er wie ermattend, die Verurtheilung beinahe erwartend, nachdem er so kräftig gesprochen und wie er sich versichert hat, die Richter für sich gewonnen. Uebrigens ist es die Weise des Cicero, den jedesmal vorliegenden Fall zur Allgemeinheit zu erheben; die Richter darauf aufmerksam zu machen, daß sie in ihrem Urtheil zugleich ein Präjudiz über alle ähnlichen Fälle geben; er sagt ihnen wohl, daß sie selbst in die Lage des Angeklagten kommen könnten, und sucht sie damit zu großer Vorsicht in ihrem Urtheile zu bestimmen und seiner Sache eine Wichtigkeit beizulegen, die die in Rede stehende Person für die Richter nicht hat. Die Güteraufkäufer fürchteten, es möchten die Kinder der Geächteten einmal in irgend einer Weise ihre Ansprüche geltend machen; so mögen manche Versuche vorgekommen sein, diese unschädlich zu machen; einen solchen Versuch sieht Cicero auch im gegenwärtigen Prozesse und er weist auf die furchtbaren Folgen des Gelingens desselben hin. (153.)

50. In diesem Theile, aber auch schon in den früheren, ist wiederholt von der sectio die Rede. Brauch war es in Rom, daß bei Gütereinziehungen der Staat jederzeit sämmtliche Besitzungen des Bestraften auf einmal verkaufte, und solchen Kauf nannte man sectio. Der Käufer übernahm dabei immer auch die Schulden, die auf den Grundstücken lagen, richtete sich also auch danach mit seinem Gebote.*) Juristisch etwas anderes ist bonorum emptio venditio, sie wird dem Gläubiger gegen den zahlungsunfähigen Schuldner gegeben; er darf sich durch Verkauf bezahlt machen. Doch liegt in dem Worte noch nicht ein rein juristisch begrenzter Begriff, und Cicero spricht auch in unsrer Rede von emptio, wo er die sectio meint. Auctio ist der Verkauf einzelner Gegenstände aus freier Hand.

*) So erzählt Asconius: bona ejus (Milonis) propter alieni aeris magnitudinem semuncia venierunt; also für den vier und zwanzigsten Theil des Werthes.

So fielen denn unter den hergebrachten Gebrauch auch die Güter der Proscribirten, nur daß Sulla mehr Einfluß auf den Kauf ausübte; verkaufte er doch sub hasta, wollte sie also als Kriegsbeute angesehen haben. *) Wer aus der sectio sich ein Geschäft machte, hieß sector. **) Ueber die Bedeutung dieser Worte gibt es nun verschiedene Ansichten. Asconius ***) und Nonius †) leiten sie von sequi ab, und letzterer bringt auch in der Bedeutung damit secare zusammen. Wenn nun aber auch sequi mit secare sich etymologisch zusammen bringen läßt, (cf. ad Virg. Aen. X, 107. VI, 900.) so ist doch die Ableitung des Nonius so wenig gerechtfertigt, wie die Erklärung des Asconius. Aus den beißenden Wortspielen §. 80 Nescis per iata tempora eosdem fere sectores fuisse collorum et bonorum. §. 103. qui et sector est et sicarius, folgt nicht unbedenklich, daß Cicero das Wort sector von secare zerschneiden abgeleitet. Das Wortspiel würde seine Spitze nicht verlieren, wenn sequi allgemein als Stamm des Wortes angenommen wäre. Indessen führt auf secare außer der Bildung des Wortes auch die Bedeutung; es war ja das einträgliche Geschäft dieser Aufkäufer, die vom Staate im Ganzen gekauften Güter im Einzelnen wieder zu verkaufen. Dies eben mußte Vortheil bringen, da Niemand alle Theile solcher Besitzungen gleich bequem lagen und also für den Gebrauch unbedingt immer die Güter im Ganzen weniger werth waren, als im Einzelnen. Haben doch in Friedenszeiten jetzt manche

*) Off. II, 8, 27. Sulla est ausus dicere hasta posita qua bona in foro venderet et bonorum virorum et locupletium et certe civium, praedam se suam vendere.

**) Gaj. IV, 146. Ei qui publica bona emerit ejusdem conditionis interdictum proponitur, quod appellatur sectorium, quod sectores vocantur qui publice bona mercantur.

***) in Verr. p. 172. Or. cf. p. 177: Sectorem autem dicit aestimatorem redemptoremque bonorum damnati atque proscripti, qui spem sectans lucri sui i. e. secutus spem aestimationis suae bona omnia auctione vendidit et semel infert pecuniam vel aerario vel sociis.

†) p. 404. M.: secare, sequi, unde sectatores bonorum sectores dicti sunt.

Leute sich durch Ausschlachten einzelner Güter viel Geld verdient, wie viel mehr damals, wo die Anhänger Sullas billig kaufen konnten, andre nur aus Angst boten, viele die Gefahr dabei scheuten, mancher wohl auch den Besitz eines ehrenwerthen Mannes auf diese Weise an sich zu bringen sich schämte.

Und Cicero hat Recht, Mancher zerschnitt seinem Gegner die Kehle, um ihm dann seine Güter zu zerschneiden. Der sector beeilte sich, durch auctio schnell die Besitzung los zu werden, und Geld daraus zu machen, ehe etwa ein Umsturz der Verhältnisse den Verkauf ungültig machte. Diese Furcht vor Rückschlag wirft Cicero dem Chrysogonus als eine Beleidigung gegen Sulla vor. Aus zweiter Hand zu kaufen waren die Leute viel weniger bedenklich, man kaufte ja Prisatgut. — Das Geld für solche Verkäufe des Staats kam in die Staatskasse, sollte wenigstens dahin fließen, mußte also auch da verrechnet sein.

Das öffentliche Gericht.

Richter. (Praetor. Judices.)

51. Da ein öffentliches, ein Criminalvergehen, eben das ist, was gegen den Staat gerichtet ist, durch das das Bestehen desselben gefährdet wird, muß auch dem Oberhaupte desselben, in dem die Majestät*) desselben sich vereinigt, die Untersuchung und Bestrafung desselben anheim fallen, also in einer Monarchie dem Fürsten, in Rom zur Zeit der Republik dem comitiatus maximus, den Centuriatcomitien. Da nun ferner vor den Comitien nur ein Beamter Anträge stellen durfte, konnte auch nur ein solcher klagen. Er zeigte daher einfach den Tag an, an welchem er seine Anklage machen werde. (diem dicere.) Dieser Ausdruck wird häufig von den Tribunen gebraucht. An dem festgesetzten Tage erfolgte die accusatio, die Ausführung und der Beweis des Verbrechens, die Widerlegung und zuletzt die Beurtheilung seitens der Comitien.

---

*) majestas est amplitudo ac dignitas civitatis Cic. de or. II. 39, 164.

52. So wenig indeſſen in einem irgend größern oder über die einfachſten Verhältniſſe hinausgeſchrittenen Staate der eine Fürſt neben andern nothwendigen Geſchäften alle Rechtsfälle zu entſcheiden vermag, eben ſo wenig konnte dies bald der Populus. Anfänglich übertrugen die Comitien für beſondere Fälle in beſonders verwickelten oder ſo angethanen Sachen, die nicht gut vor einer großen Verſammlung verhandelt werden konnten, einzelnen Männern die Unterſuchung und Entſcheidung, die dann als im Namen und nach dem Willen des Volks gegeben angeſehen wurde; die Richter hatten alſo als Stellvertreter auch die Majeſtas. Mit der Vermehrung der Bürger, der Vergrößerung des Staats, dem ſteigenden Verderben, kamen die Uebertragungen öfter vor; auch entwickelte ſich bei manchen Vergehungen, die man bisher nach Privatrecht beurtheilt hatte, die Anſicht, daß ſie Verbrechen gegen den Staat ſeien. So kamen denn nach und nach ſtehende Gerichthöfe in Gebrauch für einzelne Verbrechen. (quaestiones perpetuae.)

53. Dieſe Criminalgerichte waren alſo nach Art des Verbrechens geſchieden. Der erſte ſolche Gerichtshof war repetundarum durch die lex Calpurnia 149 eingeſetzt; es folgten bald mehrere und zur Zeit dieſer Rede waren es folgende: repetundarum majestatis, peculatus, ambitus, inter sicarios, veneficii, de vi, furti, (Von Einigen wird noch angenommen die quaestio de plagio und de injuriis.) Wahrſcheinlich waren dieſe ſchon vor Sulla, doch läßt ſich dies von einzelnen nicht beweiſen. Es lag im Sinne des qu. p., daß nicht erſt wie früher die Comitien über die Zuläſſigkeit einer Unterſuchung entſchieden, ſondern daß dies der Vorſitzende des Gerichtshofs zu beurtheilen hatte. Als Sulla nach den Wirren des Bürgerkriegs auch das Gerichtsweſen von Neuem und nach ſeinem Sinn und Plan ordnete, behielt er die quaestiones perpetuae bei. Es konnte ihm gar nicht einfallen, ſie an die Comitien zurückzugeben. Wenn er alſo in der äußern Form und Einrichtung der Gerichte keine Aenderung machte, führte er eine wichtige Veränderung hinſichtlich der zum Richteramt Berechtigten ein.

54. Seit Gracchus war ein Hauptgrund zu fortwährendem Hader in Rom, daß den Senatoren das Richteramt genommen und den Rittern übertragen war. Viele Verſuche waren gemacht, um dieſe

Ungerechtigkeit zum Theil wenigstens wieder aufzuheben; Sulla bestimmte, nur Senatoren sollten Richter sein können; er ergänzte deshalb den durch die Bürgerkriege sehr gelichteten und auch ohnedem für die neuen Arbeiten des Gerichts nicht zureichenden Senat durch Aufnahme von 300 Rittern, bestimmte, daß künftig 300 Senatoren in 3 Curien getheilt im Anfange des Jahres für das Richteramt ausgewählt und für die besondern Gerichtshöfe vertheilt würden, und die Oberleitung derselben sollten 8 Prätoren übernehmen, die ihr Jahr in Rom blieben und erst dann in eine Provinz giengen.

55. Den Prätoren ward ihr Gerichtshof durchs Loos zugewiesen. Der **Praetor urbanus** hatte die Aufsicht über das ganze Gerichtswesen gehabt, er war ja in ältester Zeit der einzige Prätor gewesen; er behielt seine alten Obliegenheiten; er leitete die Civilgerichte, die Prozesse der Bürger unter sich. Außerdem hatte er ein Verzeichniß der für die einzelnen Quäſtionen wahlfähigen Richter aufzustellen. Dies hieß **album judicum**, die Richter **judices selecti**. *) Etwas anderes sind **judices delecti**.

Der zweite Prätor war der **praetor, qui jus dicit inter peregrinos, et inter peregrinos et cives**; der die Civilprozesse mit Fremden leitete.

56. So blieben für die Quäſtionen nur 6 Prätoren übrig. Die konnten nicht ausreichen. Es kommt wohl vor, daß einmal ein Prätor zwei Quäſtionen übernommen hat, aber auch der umgekehrte Fall findet sich, daß für eine Quäſtio zwei Prätoren angenommen waren. Als Aushülfe nun wurden **judices quaestionis** ernannt; Manche meinen für die später hinzugekommenen Quäſtionen; dem widerspricht aber schon, daß C. Fannius als **Praetor inter sicarios** richtet, und früher demselben Gerichtshofe als **judex** vorgestanden und dies Amt vor den sullanischen Einrichtungen gehabt hat, wie die Berechnung der Zeit von selbst ergibt; er ist ja der erste nach der **lex Cornelia**, der **inter sicarios** richtet und dies als Prätor. Es ist also anzunehmen, daß, nachdem die Prätoren gelooſt, für die noch unbesetzten Quäſtionen **judices** eintraten, und daß man mit dieser Aushülfe

*) **pr. Cluent. 43. Praetores urbani qui jurati debent optimum quemque in selectos judices referre**, gilt für die Zeit, wo schon die Senatoren nicht mehr allein gewählt wurden, nach der **lex Aurelia a. 70.**

zufrieden war, um die Zahl der Prätoren nicht zu sehr zu vermehren. Es waren diese judices stets viri aedilicii, wie es scheint, die also bald Prätoren zu werden hoffen konnten; sie hatten in ihrem Gericht dieselbe Macht, wie ein Prätor, nur konnte man sie noch während ihres Amtsjahres zur Verantwortung ziehn.*) Wer sie ernannt, läßt sich nicht nachweisen; doch hat die Ansicht am meisten für sich, nach der sie nicht durchs Volk wie die Prätoren gewählt, sondern aus dem album judicum genommen wurden, und der Prätor urbanus gleich die bestimmte, die für die noch zu besetzenden Stellen, oder wenn sonst noch eine Aushülfe nöthig war, als judices eintreten sollten. Daß man dazu aedilicii nahm, läßt sich annehmen, weil diese bald Prätoren wurden, also dies Amt gleichsam eine Vorschule sein konnte; viri praetorii, consulares aber wohl eine solche gefahrvolle Stellung nicht mehr annahmen. Was auch vermuthet worden, daß der judex quaestionis neben und unter einem Prätor als Vicepräsident des Gerichtshofes fungirt habe, ist durch keine Stelle der Alten nur wahrscheinlich zu machen; vielmehr erscheinen diese judices immer als unabhängig und unter eigener Verantwortlichkeit handelnd.

57. Der Vorsitzende nun, der quaesitor, Brut. 54, (praetor oder judex quaestionis) hatte einen bedeutenden Einfluß aufs Gericht, und zwar nicht blos durch die Voruntersuchung, die er ganz allein leitete, sondern auch wenn das Gericht schon eröffnet war. Cicero fordert in unsrer Rede den Prätor Fannius auf, sich wieder so streng und gerecht zu zeigen wie früher. Wahrscheinlich konnte er einwirken dadurch, daß er selbst durch sein Beispiel die Richter in Aufmerksamkeit erhielt, wie denn kein Richter ohne seine Erlaubniß die Sitzung verlassen durfte; daß er die Fragen stellte, die zu nehmenden Gesichtspunkte zusammenfaßte, daß er die Ausführung des Beschlus-

*) pr. Clu. 29. Atque in hanc flammam recentem C. Junium, qui illi quaestioni praefuerat, injectum esse meminit et illum hominem aedilicium, jam praetorem opinionibus hominum constitutum, non disceptatione dicendi sed clamore hominum de foro atque adeo de civitate esse sublatum. c. 33. Condemnatus est C. Junius, qui ei quaestioni praefuerat, adde etiam si placet, tum est condemnatus, quum esset judex quaestionis.

ses ernstlich betrieb. Es konnte also der Prätor seine Strenge dem Gerichte mittheilen. So war einst L. Cassius *) durch seine Rechtlichkeit so angesehen, daß der König Jugurtha dem Worte dieses Prätors (113) weit mehr vertraute, als dem vom römischen Volke gegebenen Geleitsbriefe. Aber er war auch durch seine unbeugsame Strenge so bekannt, daß ihm außerordentlich die Untersuchung gegen zwei Vestalinnen, die der Pontifex L. Metellus zu nachsichtig geführt zu haben schien, vom Volke übertragen wurde, daß sein Name der Schrecken aller Angeklagten war.**) Er gieng übrigens nur einen Weg bei seiner Untersuchung, cui bono fragte er, wem das Verbrechen Vortheil gebracht. Denselben Weg geht hier Cicero, und findet, daß Vortheil auf Seiten der Titi gewesen, schließt also cassianisch auch das Verbrechen. Doch ist die Frage falsch gestellt; nicht wem die Sache Vortheil gebracht, sondern wer sich vom Verbrechen den meisten Vortheil versprechen durfte, konnte gefragt werden.

58. Der Quästor loost aus der bestimmten Curie die nöthige Anzahl Richter, wie viel für jeden Prozeß wissen wir nicht; nur von einigen Gerichtsverhandlungen finden wir zufällige Angaben, aus denen allgemeine Schlüsse zu machen sehr voreilig wäre. Den Parteien stand dann Verwerfung einer bestimmten Anzahl zu (rejectio

*) Für Gelehrte sei bemerkt, daß ich wohl weiß, daß in der Realreihe, wie bei Drumann, mit dem Orelli Onom. übereinzustimmen scheint, zwei L. Cassii so unterschieden werden: 1. L. Cassius Longinus, 113 Prätor, 107 Consul, fällt gegen die Tiguriner. 2. L. Cassius Longinus Ravilla, Tribun 137, gibt die lex tabellaria, ist 127 Consul, 125 Censor mit Cn. Servilius und seiner Strenge wegen 113 zur Untersuchung gegen die Vestalinnen gewählt. — Belege für diese Angaben finde ich nicht, sehe nicht was die lex tabellaria gerade mit der Strenge des Richters gemein hat, finde, daß Liv. 63 das Jahr 113 als die Zeit der Untersuchung angibt, daß Antonius in demselben Jahre Quästor in Asien war und als solcher bei dem strengen Prätor Cassius vor Gericht stand, Val. Max. III. 7, 9., daß es wahrscheinlicher ist, daß man einem Beamten als einem Privatmanne eine Untersuchung wie die gegen die Vestalinnen übertragen, daß Ascon. in Verr. p. 142. Or. den Cassius, der die lex tabellaria gegeben, von dem strengen Cassius, der immer cui bono fragte, bestimmt unterscheidet. So viel zur Rechtfertigung des Textes oder doch zur Abwehr etwaiger Vorwürfe.

**) V. M. III. 7, 9. apud L. Cassium praetorem, cujus tribunal propter nimiam severitatem scopulus reorum dicebatur.

judicum) und der Vorsitzende looste an ihre Stelle andere. In unsrer Rede ist aber von delecti judices die Rede. *) Da nun in deligere eine Auswahl mit besondrer Rücksicht auf Tüchtigkeit und Würdigkeit verstanden wird, konnte Cicero diesen Ausdruck nicht von gelooften Richtern brauchen. Es bleibt nichts übrig, als anzunehmen, daß wie das paricidium ein so außerordentlicher Fall war, daß er unter den übrigen Mordthaten zuerst extra ordinem vorgenommen wurde, der Prätor befugt war, sich besonders strenge Richter zu wählen. Ebenso scheint eine Auswahl anzunehmen zu sein Verr. I. 17, 52 intelliget P. R. integerrimo atque honestissimo praetore, delectoque consilio.

Die Parteien.

A. Der Kläger.

59. Es gab in Rom zur Zeit der Republik keine Beamte, denen Anklage und Verfolgung der Verbrechen besonders obgelegen hätte. Die Tribunen hatten wohl besondre Veranlassung, Vergehungen gegen die Majestät des Volks vor dasselbe zu bringen; aber es hieng doch stets von ihrem Belieben ab, ob sie es thun wollten. Nach und nach immer entschiedener in der Kaiserzeit sah der Staat sich für verpflichtet an, jedes Verbrechen selbst zu verfolgen. Bis dahin blieb es dem Beleidigten, dem durch das Verbrechen zunächst Verletzten, überlassen, im Gericht sich Recht zu suchen, wie man früher in Selbsthülfe Rache gefunden (piare, pius, pietas); in der Rache für Unrecht, an Verwandten geübt, fand man das sicherste Zeichen der Liebe, daher pietas später diese kindliche Liebe bezeichnet. Es gab aber viele Verbrechen, die nicht einen Einzelnen zunächst angiengen, sondern die zu bekämpfen jeder sich berufen fühlen, jeder aber auch sich dem entziehen konnte; man denke an die crimina majestatis, repetundarum, peculatus etc. Da galt es denn stets für ehrenvoll, einen großen Verbrecher zur Verantwortung zu ziehn, es gehörte dazu Muth; zugleich schrieb ein solcher Ankläger sich selbst seine Handlungsweise für sein ganzes Leben vor. Daher die bedeutendsten Männer in ihrer Jugend solche Anklagen gemacht haben. Einem

*) Qui ex civitate in senatum propter dignitatem, ex senatu in hoc consilium delecti estis propter severitatem.

Manne von Ehre war es dabei nicht gleichgültig, ob er siegte oder nicht.

60. Wenn somit eine solche Anklage oft Lob fand, *) so urtheilte man doch ganz anders über den, der sich ein Geschäft aus Anklagen machte, und Ankläger zu heißen war schimpflich. **) Es hat ja schon ein Amt, das zur Verfolgung von Gesetzesübertretungen zwingt, in den Augen vieler Leute etwas Gehässiges, wie viel mehr Anstoß mußte es geben, wenn jemand unberufen dergleichen betrieb. Aber ganz schimpflich war es, Geld dafür zu nehmen, (was Cicero dem Crucius vorwirft, ***) da schon für Geld eine Vertheidigung zu führen für ehrenrührig galt. Es muß aber zu damaliger Zeit solche Leute gegeben haben, die um sich nur zu erhalten und vor Schulden sich zu retten, †) aus Anklagen für Geld ein Geschäft machten. Gegen solche Leute mußten nun ehrliche Menschen gesichert werden, und dies geschah durch die lex Remmia de calumnia, deren Zeit wir so wenig kennen wie ihre einzelnen Bestimmungen; Cicero führt nur hier an, daß falschen Anklägern zur Strafe das K vor die Stirn gedrückt wurde, daß sie ehrlos wurden und dann also ihr einträgliches Geschäft nicht mehr betreiben konnten. Nach erfolgter Freisprechung nämlich konnte der Verklagte bei demselben Gerichtshofe auf calumnia klagen, und dieser entschied, ob der Kläger mit

---

*) Etiam accusatio probata persaepe est Off. II, 14, 50. cf. Verr. III, 1.

**) Off. II, 14, 50. Duri enim hominis vel potius vix hominis videtur periculum inferre multis. Id quum periculosum ipsi est, tum etiam sordidum ad famam committere ut accusator nominere. So enthält das vetus accusator Brut. 74, einen Tadel. Deshalb wird Crucius accusator genannt, 35, und ihm ein artificium accusatorium vorgeworfen §. 49. Der Vergleich mit den Hunden und Gänsen und die Art, wie er ausgeführt wird, geben ebenfalls Zeugniß von der Mißachtung, in der solche Leute standen.

***) Quint. XII, 7, 3. Accusatoriam vitam vivere et ad deferendos reos praemio duci proximum latrocinio est.

†) Darauf geht der Witz, daß Crucius und Consorten das K fürchteten, schon weil Kalendae damit geschrieben wird, an welchem Tage die Schulden oder doch die Zinsen zu zahlen waren.

Ueberzeugung der Unschuld des Beklagten aus böswilliger Absicht angeklagt. *)

B. Der Verklagte. (reus. patronus. advocati.)

61. Es stand dem Verklagten frei, sich selbst zu vertheidigen**) oder sich durch einen andern vertheidigen zu lassen; es war seine Sache, einen patronus zu gewinnen. Das Ansehn, der Ruhm des Redners, der als Vertheidiger auftrat, machte schon einen günstigen Eindruck auf die Richter. Daher Cicero dem Vorurtheile sofort entgegen tritt, als sei die Sache des Sextus eine schlechte, da kein namhafter Vertheidiger sich gefunden habe. Andere zu vertheidigen war eine ehrenvolle und dem Volke angenehme Thätigkeit, (pr. l. Man. init.) nur durfte es nicht für Geld geschehen. (lex Cincia 204. Liv. XXXIV. 4) Man begnügte sich nicht immer mit einem Vertheidiger, sogar sechs werden erwähnt und endlich stieg die Zahl bis zwölf.***) Der Vertheidiger, qui caussam recipiebat, suscipiebat, dicebat, gilt als der Mund des Angeklagten, daher er sich häufig ganz an die Stelle desselben setzt und so spricht, als wenn er der Angeklagte wäre.

62. Neben den Patronen sind noch zu erwähnen die advocati. †) Wie sie während des ganzen Prozesses mit Rath und That unterstützten, so waren sie auch bei der Verhandlung vor Gericht zugegen und saßen mit auf den Anklagebänken. Durch ihre Gegenwart schon gaben sie ihre Theilnahme für den Beschuldigten zu erkennen und den Wunsch, ihn freigesprochen zu sehen und hatten die Absicht, *damit*

---

*) Gaj. VI, 178. Severior autem coercitio est per contrarium judicium, nam calumniae judicio X. partis nemo damnatur, nisi qui intellegit, non recte se agere sed vexandi adversarii gratia actionem instituit, potiusque ex judicis errore vel iniquitate victoriam sperat, quam ex causa veritatis.

**) caussam dicere, daher dies so viel heißt als reum esse.

***) Ascon. pr. Scaur. p. 20 or. Defenderunt Scaurum sex patroni, quum ad id tempus raro quisquam pluribus quam quatuor uteretur: ac post bella civilia ante legem Juliam ad duodenos patronos est perventum.

†) Ascon. in divin. p. 104 Or. Qui defendit alterum in judicio aut patronus dicitur, si orator est; aut advocatus, si aut jus suggerit, also ihn mit Rath unterstützt, aut praesentiam suam commodat amicis, durch die bloße Gegenwart sich für ihn erklärt. cf. pr. Caec. 8.

auf das Urtheil der Richter Einfluß zu üben. Mit in den Schranken zu erſcheinen war eine Liebespflicht, und es lag dem Verklagten daran viele und angeſehene Männer zu dieſer ſtummen Erklärung zu bewegen. Für den Sextus hatten ſich Scipio, Metellus, Meſſala eingefunden, Männer aus den mächtigſten Familien. P. Scipio *) iſt ein gemeinüblicher Name in dieſem Geſchlechte, und da jede beſondere Andeutung fehlt, ſo können wir nicht mit Gewißheit behaupten, daß es Scipio Naſica geweſen, der 94 Prätor und ein Schwiegerſohn des Redners Craſſus war. Noch weniger läßt ſich über Metellus beſtimmen, bei dem Cicero nicht einmal den Vornamen angegeben. Die Familie der Meteller hatte damals gerade viele Mitglieder, für Cicero reichte indeſſen der Familienname hin bei einer allen bekannten und anweſenden Perſon. Die Meteller waren ſchon vom Numidicus her Gegner des Marius, Sulla hatte eine Metella zur Gemahlin, Metellus Pius iſt ein Vorkämpfer in Sullas Partei. Zu genauerer Beſtimmung des hier gemeinten Metellus müßte nun die Erwähnung der Cäcilia führen. Wohl iſt der Gentilname der gewöhnliche der Frauen, aber es fällt auf, die Dame ſo allgemein hin bezeichnet zu finden. Sie wird zuerſt erwähnt c. 10, da ſteht gewöhnlich dabei **Nepotis filiam**; andre haben dafür geſchrieben **Nepotis sororem**, auch wohl noch hinzugefügt **Balearici filiam**. Die beiden letzteren Zuſätze finden ſich c. 50, wo die Ausleger dieſelben mit Recht verworfen haben; wie ſollte bei der zweiten Erwähnung des Namens irgend eine nähere Bezeichnung und ſogar eine umſtändlichere als die erſte nöthig ſein? So ſind denn die Zuſätze an beiden Stellen kritiſch verdächtig. Wäre eine ſolche Bezeichnung wie **Nepotis sororem** ächt, ſo wäre der Schluß, daß eben dieſer Nepos der im Prozeß gegenwärtige Metellus ſei, nicht voreilig. Es lag am nächſten, die nicht anweſende Dame von Seiten des anweſenden Verwandten kenntlich zu machen. Sicher bleibt nur, daß die Cäcilia **patrem clarissimum, amplissimos patruos, ornatissimum fratrem** hat. Aber man vergleiche Drumanns Genealogie, und man wird finden, daß wohl jenes **Balearici filiam, Nepotis sororem** paßt, daß aber

*) Den Gentilnamen Cornelius ſetzt Cicero in der ganzen Rede nur bei Chryſogonus; vermeidet ihn bei Sulla und Scipio.

Majores nostri in dominum de servo quaeri noluerunt, non quia non posset verum inveniri, sed quia videbatur indignum esse et domini morte ipsa tristius. In reum de servo accusatoris quum quaeritur, verum inveniri potest. pr. Mil. c. 22, 59.

65. Dagegen war es erlaubt, daß der Herr seine Sklaven zur Folterung hergab, um durch ihr Zeugniß etwas zu seinem Vortheil zu beweisen. Es waren nun mit dem ganzen Vermögen auch die beiden Sklaven, die ihren Herrn gerade begleitet hatten, als er getödtet war, in den Besitz der Gegner gekommen. Sie mußten etwas vom Morde wissen. Sextus wollte daher gern sie zur Untersuchung gezogen haben. Er forderte ihre Auslieferung, Scipio, Metellus, Messala unterstützten sein Gesuch; aber die Roscier gaben sie nicht heraus. Warum sie dies nicht thaten, ist kaum zu fragen. Unter welchem Vorwande konnten sie es verweigern? Wie es scheint, brachten sie zu verschiedenen Zeiten verschiedene Gründe vor. Sie machten jenes oben angeführte Gesetz geltend: Sextus war angeklagt, die Sklaven waren zur Zeit der That seine Sklaven gewesen, so konnten die Roscier auf diesen Fall jene Bestimmung beziehen. Sie sind mitleidig mit ihrem Vetter, wollen die Beweise gegen ihn nicht noch vermehren. Doch mußte dies Blendwerk fallen, da Sextus selbst das Verhör der Sclaven verlangte. Sie brachten nun einen andern Grund vor. Die Sklaven seien bei Chrysogonus; der hatte mit der ganzen Klage nichts zu thun, von ihm konnte man nicht verlangen, daß er in einer ihm fremden Sache seine Sklaven zermartern lassen sollte. Der Plan war richtig gemacht, wenn, wie man berechnet hatte, Niemand bei der Vertheidigung den Chrysogonus zu erwähnen wagte. Nun war freilich alles vereitelt und Cicero hat Recht, nun ist es einerlei, ob die Sklaven gefoltert werden oder nicht, da die Weigerung der Roscier vollständig ihre Schuld beweist. Die beiden Titi hätten sicherlich einen andern Ausweg gesucht, hätten sie geahnet, was Cicero thun werde, und er hat Recht, er würde den Hauptbeweis von der Unschuld des Sextus unberührt lassen, wenn er den Chrysogonus nicht erwähnte.

---

vis nulla lege quaestio est nisi de incestu und part. or. 34, 118 de incestu tamen et conjuratione quae facta me consule est, quaerendum putaverunt.

Gerichtsgang.

66. Der Kläger brachte bei dem Prätor oder Judex des betreffenden Gerichtshofes seine Sache an, nannte den, den er verklagen wollte und bat um Zulassung der Klage (postulare nominis delationem.) Erhielt er die, so erfolgte die Anzeige selbst (nominis delatio, deferre nomen); er gab eine Anklageschrift ein, die oft noch andre mit unterschrieben (subscriptores). Der Prätor trug den Namen des Angeklagten in seine Liste ein, (recipere nomen, in reos referre), und betrieb nun die weitere Instruction des Prozesses. Nach Beendigung derselben setzt er einen Gerichtstag an, und es beginnt die eigentliche Verhandlung unter seiner Aufsicht. Das Gericht wird auf dem Forum gehalten; es findet sich die Curie der Richter ein, der Prätor looft die gewöhnliche Anzahl (sortitio), (wie viel jedesmal wissen wir nicht.) Den Parteien stand das Recht zu, einige zu verwerfen, (wie viel in jedem Falle ist unbekannt) *) (rejectio judicum,) und der Prätor looste an die Stelle andre (subsortitio). War die nöthige Anzahl gewonnen, so vereidigte der Prätor die Richter (jus jurandum judicum) und der Gerichtshof war bereit (consilium), die Verhandlung begann.

67. Auf erhöhtem Platze (tribunal) saß der Prätor auf elfenbeinernem Stuhle (sella curulis), hinter ihm und neben ihm Schreiber Brut. 84, 290; auch nahm er mitunter wohl Leute, die nur zuhören wollten, aus Gefälligkeit mit hinauf. Niedriger saßen die Richter, subsellia, auch die Kläger, der Beklagte und die Zeugen saßen auf besondern Bänken. Die Stellung derselben ist nicht angegeben. Das Wahr-

*) II. Verr. II. 31, 77 heißt es, daß Nichtsenatoren nach den cornelischen Gesetzen nur drei Richter verwerfen durften, und das scheint dem Cicero zu wenig. Uns kann auch diese Bestimmung nicht viel helfen, da wir die Zahl der Richter nicht kennen. Aus I. 7, 18 sieht man, daß die beiden Parteien bei der rejectio sich konnten gesetzlichen Widerstand leisten. — Welchen? Ascon. ad Verr. p. 132 Or. ...post urnam permitti accusatori ac reo, ut ex illo numero rejiciant, quos putaverint sibi aut inimicos aut ex aliqua re incommodos fore.“ Nach diesen Worten, die wohl, wie auch die folgenden beweisen, auf nachsullanische Zeit gehen, wäre die rejectio im weitesten Umfange erlaubt gewesen; dann hätte gar kein Gericht zu Stande kommen können.

ſcheinliche iſt, daß die **subsellia judicum** gleich unter der **sella** ſtanden, ihnen gegenüber die Sitze der Zeugen waren, und auf den Seiten die Parteien ſaßen.

68. Der Ankläger begann ſeine Anklage **actio**; gleich darauf trat der Verklagte oder ſein Anwalt auf, (**patronus, actor caussae, qui caussam recipiebat, suscipiebat — surgere**) und hielt die Vertheidigungsrede. (**caussam dicere.**) Nach dem Schluſſe dieſer Rede erſt traten die Belaſtungszeugen auf. Das Ungünſtige was darin lag, daß ſie Dinge vorbringen konnten, die die ganze vorherige Vertheidigung vernichteten, wurde dadurch aufgehoben, daß dem Vertheidiger die Fragſtellung an die Zeugen zuſtand, er alſo ſie verwirren, die Falſchheit ihrer Ausſage deutlich machen konnte; der Vertheidiger aus der Vorverhandlung ungefähr ſchon wußte, wer auftreten und was man vorbringen werde. Daher ſuchte der Redner die Zeugen ſchon in ſeiner Rede durch Drohungen von dem Auftreten abzuſchrecken.

69. Nach beendigter Verhandlung und genügender Kenntnißnahme der Richter (**cognoscere**) läßt der Vorſitzende abſtimmen; ob er vorher noch ein ſogenanntes Reſumé gegeben, was wahrſcheinlich iſt, iſt mir nicht bekannt. Die Abſtimmung geſchah ebenfalls vor allem Volk, aber weil man mit Täfelchen ſtimmte, kann man ſie doch eine geheime nennen. Manchmal ſuchten Einzelne etwas darin, ihre Stimme öffentlich erſt zu zeigen. Es erhielt jeder drei Täfelchen mit **A.** nicht ſchuldig (**A. absolvo**), ſchuldig (**C. condemno**) oder mit dem Zeichen, daß man ſich der Stimme enthalte, (**N. L., non liquet.**) Stimmengleichheit entſchied für Freiſprechung, bei überwiegendem **N.L.** trat **ampliatio** ein, die Sache mußte nochmals zur Verhandlung gebracht werden. Darauf machte der Prätor oder Vorſitzende das Urtheil (**sententia**) bekannt. (**pronuntiare de sententia consilii**) für deſſen Ausführung er zu ſorgen hatte und entließ die Richter. (**dimittere consilium.**) Aenderung des Urtheils war nicht zu erlangen; darum die gewaltigen Anſtrengungen, die die Redner machten, den Prozeß zu gewinnen.

70. Bei der Verhandlung vor Gericht hatte der Redner noch Mancherlei zu beachten, was Anſtand und Sitte erheiſchten, was hier noch erwähnt ſei, da auch in unſerer Rede dergleichen vorkommt.

Die Redner ſprachen im Stehen, es war ein Zeichen von Nachläſſigkeit, wenn man ſich ſetzte, und es geſchah gewöhnlich nur in unbedeutenden Verhandlungen; *) ferner billigte man nicht, wenn der Redner auf und ab gieng; Craſſus erlaubte ſich keine inambulatio, (Brut. 43, 158) auch Cicero verwarf ſie. (Orat. 18, 59.) Aber gar zwiſchen durch mit andern zu reden zeigte, daß man der Sache keinen Werth beilegte oder ihrer ſehr gewiß war; es konnte aber auch ein ſolches Benehmen als Verachtung der Richter ausgelegt werden.

Es galt ferner für unſchicklich, in einer Gerichtsrede beiſpielsweiſe oder ſonſt wie Fremde, die gar nicht bei einem Prozeſſe betheiligt waren, zu nennen; die meiſten Leute ſahen es ungern, wenn ihre Namen bei ſolchen Verhandlungen vorkamen. **) Dennoch war es oft der Sache wegen nicht ganz zu vermeiden; in ſolchen Fällen fügte man wenigſtens eine Entſchuldigung bei, quem honoris caussa nomino etc. Eine ſolche Bezeichnung fiel aber durchaus weg bei den Perſonen, die in den Prozeß verwickelt waren. Hier thut es der Redner bei Sulla und Cäcilia.

71. Alle Beobachtung ſolcher Regeln konnte freilich noch nicht den Redner machen; er mußte alles beherrſchen durch ſeine Beredtſamkeit, und Cicero ſagt, man könne gleich im Vorübergehen ſehen, ob ein bedeutender Mann ſpreche. Die Italiener ſind lebhaft in Affecten und Gebehrden, daher brachte es der Redner wohl dahin, daß die Richter aufſtanden, mit vorgebogenem Geſicht den Worten folgten, vor Zorn glühten, vor Mitleid weinten, und davon nahm man das Maaß der Redekunſt, wie es gelang die Leidenſchaften aufzuregen. Verſtand der Sprechende nicht die Aufmerkſamkeit der Richter zu erhalten, ſo nahmen ſie ſich es nicht übel, ſich ſelbſt zu unterhalten,

---

*) Quint. XI, I, 44: ut orantem pro capite sollicitudo deceat et cura et omnes ad amplificandum orationem quasi machinae: ita in parvis rebus judicibusque vana sint eadem, rideaturque merito, si apud disceptatorem de re levissima sedens dicturus utatur illa Ciceronis confessione, non modo se animo commoveri sed etiam corpore ipso perhorrescere.

**) homines notos sumere odiosum est, quum et illud incertum sit, velintne hi sese nominari. 16, 47.

ihre Langeweile offen zu zeigen, ja wohl wegzugehen. Und doch beruhte auf ihnen die ganze Entſcheidung. So war denn die Stellung des Anwalts ſehr bedeutend, ſeine Kunſt hochgeachtet, da ſie in den wichtigſten Beſchlüſſen, die ja alle politiſch waren, die Richter beſtimmten. Wie nun jetzt ſchon die Menge ſich zu wichtigen Prozeſſen drängt, welcher Zulauf von Volk muß in Rom geweſen ſein, wo es ſo viele müßige Leute gab, wo ſo wichtige Sachen verhandelt wurden, wo ſo ausgezeichnete Redner auftraten, die ihr ganzes Leben ihrer Kunſt gewidmet. Die umſtehende Menge, nicht etwa blos Pöbel, machte auch ihren Einfluß auf die Richter geltend, indem dieſe ihrer entſchieden ausgeſprochenen Stimmung wohl nachgaben, ihre eigne Meinung danach richteten. Darum unterließen die Redner auch nicht, auf die Corona Rückſicht zu nehmen. So geſchieht es auch in unſerer Rede §. 60, wo er die zuhörende Menge geradezu populus nennt. *) Natürlich aber tadelte man es, wenn in dieſer Rückſicht auf die Umſtehenden der Redner zu weit gieng, daß er die Richter zu vergeſſen ſchien.

72. Bei der Wichtigkeit der Verhandlungen, in denen ſo häufig Ehre und Leben eines Bürgers auf dem Spiele ſtand, war es natürlich, daß den Redner ſelbſt beſonders beim Beginne Angſt und Zagen befiel, um ſo mehr, je gewiſſenhafter er war. Cicero geſteht dieſe Furcht von ſich noch in ſpätern Jahren; nicht nur läßt er de or. I, 26, 121 den Craſſus bekennen: in me ipso saepissime experior, ut exalbescam in principiis dicendi et tota mente atque omnibus artibus contremiscam; ſondern er ſagt es auch geradezu von ſich, wie pr. Cluent. 18, 51, wo er ſich weiter ausläßt: Hic ego ad respondendum surrexi, qua cura, dii immortales, qua sollicitudine animi, quo timore. Semper equidem magno cum metu incipio dicere. Quotiescunque dico, toties mihi videor in judi-

*) Auch §. 67, 111, 131 ſind mit auf die andern Zuhörer, nicht blos auf die Richter berechnet. So gibt er §. 130 eine gemeine, nicht gerade ihm eigne Anſicht von Weltregierung, wie 111 von der Freundſchaft, die ſeiner Lehre im Lälius geradezu widerſpricht. Wir ſind nicht berechtigt anzunehmen, daß ſeine Auffaſſung der Freundſchaft in ſpätern Jahren erſt edler geworden ſei.

cium venire, non ingenii solum sed etiam virtutis atque officii, ne aut id profiteri videar quod non possim implere, quod est impudentiae, aut id non efficere quod possim, quod est aut perfidiae aut negligentiae. divin. in Caec. 13, 41: quum illius temporis mihi venit in mentem quo die citato reo mihi dicendum sit, non solum commoveor animo sed etiam toto corpore perhorresco.

Credo ego vos, iudices,[1] mirari, quid sit, quod, quum tot summi oratores[2] hominesque nobilissimi[3] sedeant, ego potissimum surrexerim,[4] qui neque aetate neque ingenio neque auctoritate[5] sim cum iis, qui sedeant, comparandus. Omnes enim hi,[6] quos videtis adesse[7] in hac caussa, iniuriam novo scelere conflatam putant oportere defendi, defendere ipsi propter iniquitatem[8] temporum non audent. Ita fit, ut adsint, propterea quod officium[9] sequuntur, taceant autem idcirco, quia periculum metuunt.[10] 2. Quid ergo? Audacissimus ego ex omnibus? Minime. At[11] tanto officiosior, quam ceteri? Ne istius quidem laudis ita sum[12] cupidus, ut aliis eam praereptam velim. Quae me igitur res praeter ceteros impulit, ut caussam Sex. Roscii reciperem? Quia, si quis istorum dixisset, quos videtis adesse, in quibus summa auctoritas est atque amplitudo,[13] si verbum de republica fecisset, id quod in hac caussa fieri necesse est,[14] multo plura dixisse, quam dixisset, putaretur: 3. ego etiamsi omnia quae dicenda sunt libere dixero, nequaquam tamen similiter oratio mea exire atque in vulgus emanare poterit. Deinde, quod ceterorum neque dictum obscurum potest esse propter nobilitatem[15] et amplitudinem, neque temere dicto concedi propter aetatem et prudentiam:

---

[1] 55. [2,7,9,15] 62. [3] 1. [4] 68. [5] 45. [6] omnes enim hi Mss. enim abest in Palimpsesto Niebuhrii et scholiasta Gronovii. [8] 27. [10] metuunt Mss. vitant unus P.N. [11] at Mss. — an unus et schol. [12] sum Mss. — sim P.N. [13] 45. [14] 27.

ego si quid liberius dixero, vel occultum esse propterea, quod nondum ad rempublicam accessi, vel ignosci adolescentiae meae poterit; tametsi non modo ignoscendi ratio, verum etiam cognoscendi[1] consuetudo iam de civitate sublata[2] est. 4. Accedit illa quoque caussa, quod a ceteris forsitan ita petitum sit, ut dicerent, ut utrumvis salvo officio se facere posse arbitrarentur: a me autem ii[3] contenderunt, qui apud me et amicitia et beneficiis et dignitate plurimum possunt, quorum ego nec benevolentiam erga me ignorare nec auctoritatem aspernari nec voluntatem negligere debeam.

II. 5. His de caussis ego huic caussae patronus[4] exstiti, non electus unus, qui maximo ingenio, sed relictus ex omnibus, qui minimo periculo possem dicere: neque uti satis firmo praesidio defensus Sex. Roscius, verum uti ne omnino desertus esset.

Forsitan quaeratis, qui iste terror sit et quae tanta formido, quae tot[5] ac tales viros impediat, quo minus pro capite et fortunis alterius, quemadmodum consuerunt,[6] caussam velint dicere. Quod adhuc vos ignorare non mirum est, propterea quod consulto ab accusatoribus eius rei, quae conflavit hoc iudicium, mentio facta non est. 6. Quae res ea est? Bona[7] patris[8] huiusce Sex. Roscii, quae sunt sexagies: quae de viro fortissimo et clarissimo, L. Sulla, quem honoris caussa nomino,[9] duobus millibus nummum sese dicit emisse adolescens vel potentissimus hoc tempore nostrae civitatis, L. Cornelius Chrysogonus.[10] Is a vobis, iudices, hoc postulat, ut, quoniam in alienam pecuniam tam plenam atque praeclaram nullo iure invaserit, quoniamque ei pecuniae vita Sex. Roscii obstare atque officere videatur, deleatis ex animo suo suspicionem omnem metumque tollatis: sese

---

[1] 69. [2] 7. [3] 14. [4] 61. [5] 62. [6] consuerunt Mss. — consuerant conj. Ernesti. [7] 16. [8],[10] 27. [9] 70.

hoc incolumi non arbitratur huius innocentis patrimonium tam amplum et copiosum posse obtinere; damnato et eiecto sperat se posse, quod adeptus est per scelus, id per luxuriam effundere[1] atque consumere. Hunc sibi ex animo scrupulum, qui se dies noctesque stimulat[2] ac pungit, ut evellatis, postulat, ut ad hanc suam praedam tam nefariam adiutores vos profiteamini. 7. Si vobis aequa et honesta postulatio videtur, iudices: ego contra brevem postulationem affero, et (quomodo mihi persuadeo) aliquanto aequiorem.

III. Primum a Chrysogono peto, ut pecunia fortunisque nostris contentus sit, sanguinem et vitam ne petat; deinde a vobis, iudices, ut audaciam sceleri resistatis, innocentium calamitatem levetis et in caussa Sex. Roscii periculum, quod in omnes[3] intenditur, propulsetis. 8. Quod si aut caussa criminis aut facti suspicio aut quaelibet denique vel minima res reperietur, quamobrem videantur illi nonnihil tamen in deferendo nomine[4] secuti, postremo si praeter eam praedam, quam dixi, quidquam aliud caussae inveneritis, non recusamus, quin illorum libidini Sex. Roscii vita dedatur. Sin aliud agitur nihil, nisi ut iis ne quid desit, quibus satis nihil est; si hoc solum hoc tempore pugnatur, ut ad illam opimam praeclaramque praedam damnatio Sex. Roscii velut cumulus accedat: nonne quum multa indigna, tum vel hoc indignissimum est, vos idoneos habitos, per quorum sententias[5] iusque iurandum id assequantur, quod antea ipsi[6] scelere et ferro assequi consuerunt? qui ex civitate in senatum propter dignitatem, ex senatu in hoc consilium[7] delecti[8] estis propter severitatem, ab his hoc postulare homines sicarios atque gladiatores, non modo ut supplicia vitent, quae a vobis pro maleficiis suis metuere atque horrere debent, verum etiam ut spoliis Sexti Roscii hoc iudicio ornati auctique discedant?

[1] 48. [2] stimulet — pungat conj. E. [3] 49. [4,5] 66. [6] 69. [7] 66, 69. [8] 58.

IV. 9. His de rebus tantis tamque atrocibus neque satis me commode dicere neque satis graviter conqueri neque satis libere vociferari posse intelligo. Nam commoditati ingenium, gravitati aetas, libertati tempora sunt impedimento. Huc accedit summus timor,[1] quem mihi natura pudorque meus attribuit, et vestra dignitas et vis adversariorum et Sex. Roscii pericula. 10. Quapropter vos oro atque obsecro, iudices, ut attente bonaque cum venia verba mea audiatis. Fide sapientiaque vestra fretus plus oneris sustuli, quam ferre me posse intelligo. Hoc onus si vos aliqua ex parte allevabitis, feram, ut potero, studio et industria, iudices: sin a vobis (id quod non spero) deserar, tamen animo non deficiam et id, quod suscepi, quoad potero, perferam. Quod si perferre non potero, opprimi me onere officii malo, quam id, quod mihi cum fide semel impositum est, aut propter perfidiam abiicere aut propter infirmitatem animi deponere 11. Te quoque magno opere, M. Fanni, quaeso, ut, qualem te iam antea populo Romano praebuisti, quum huic idem quaestioni iudex praeesses,[2] talem te et nobis et populo Romano*) hoc tempore impertias.

V. Quanta multitudo[3] hominum convenerit ad hoc iudicium, vides; quae sit omnium mortalium exspectatio, quae cupiditas, ut acria ac severa iudicia fiant, intelligis. Longo intervallo judicium inter sicarios[4] hoc primum committitur, quum interea caedes indignissimae maximaeque factae sint.[5] Omnes hanc quaestionem te praetore[6] manifestis maleficiis quotidianoque sanguine *severissimam*[7] sperant futuram. 12. Qua vociferatione in

---

[1] 72. [2] 56, 57. *) et populo Romano Mss. et reipublicae Mss. pauci et Arusianus Messius p. 237. Lindem. — talem te nobis praetorem conj. Büchner. [3] 71. [4] 35. [5] 8. [6] 55. [7] Hoc loco in Mss. verba admodum sunt turbata: post sanguine in aliis haud omittitur, in aliis aut legitur; deinde exstat remissius, demissius, demissui, demissus,

ceteris iudiciis accusatores uti consueverunt, ea nos hoc tempore utimur, qui caussam dicimus.[1] Petimus abs te, M. Fanni, a vobisque, iudices, ut quam acerrime maleficia vindicetis, ut quam fortissime hominibus audacissimis resistatis, ut hoc cogitetis, nisi in hac caussa,[2] qui vester animus sit, ostendetis,[3] eo prorumpere hominum cupiditatem et scelus et audaciam, ut non modo clam, verum etiam hic in foro,[4] ante tribunal[5] tuum, M. Fanni, ante pedes vestros, iudices, inter ipsa subsellia[6] caedes futurae sint. 13. Etenim quid aliud hoc iudicio tentatur, nisi ut id fieri liceat? Accusant ii, qui in fortunas huius invaserunt: caussam dicit[7] is, cui praeter calamitatem nihil reliquerunt. Accusant ii, quibus occidi patrem Sex. Roscii bono fuit:[8] caussam dicit is, cui non modo luctum mors patris attulit, verum etiam egestatem. Accusant ii, qui hunc ipsum iugulare summe cupierunt:[9] caussam dicit is, qui etiam ad hoc ipsum iudicium cum praesidio venit, ne hic ibidem ante oculos vestros trucidetur. Denique accusant ii, quos populus poscit: caussam dicit is, qui unus relictus ex illorum nefaria caede restat. 14. Atque ut facilius intelligere possitis, iudices, ea, quae facta sunt, indigniora esse, quam haec sunt, quae dicimus: ab initio res quemadmodum gesta sit, vobis exponemus, quo facilius et huius hominis innocentissimi miserias et illorum audaciam cognoscere possitis et reipublicae calamitatem.[10]

---

demissm, demissivl; abest etiam de ante manifestis in Mss. non paucis. Hinc multae conjecturae ortae sunt, vulgatum est de m. m. q. s. haud remissius s. futuram; Nolui acquiescere in ea scriptura qua Ciceroni inusitatior forma loquendi inculcatur; recepi conjecturam Osenbr. ut quae sententiam inferat probabilissimam, etsi Ciceronem ita non scripsisse constat; alii demissos p.f., diu omisso, dimissam, dimissuri, dignissimam.

[1] 61. [2] 49. [3] ostendetis Mss. ostenderitis conj. E. ostendatis. Matth. Madv. Op. [4] 66. [5]; [6] 67. [7] 61. [8] 57. [9] 22. [10] 27.

VI. 15. Sex. Roscius, pater huiusce, municeps Amerinus fuit, quum genere et nobilitate et pecunia non modo sui municipii verum etiam eius vicinitatis facile primus, tum gratia atque hospitiis[1] florens hominum nobilissimorum. Nam cum Metellis, Serviliis, Scipionibus erat ei non modo hospitium,[2] verum etiam domesticus usus et consuetudo: quas (ut aequum est) familias honestatis amplitudinisque gratia nomino.[3] Itaque ex suis omnibus commodis hoc solum filio reliquit: nam patrimonium domestici praedones vi[4] ereptum possidente fama et vita innocentis ab hospitibus amicisque paternis defenditur. 16. Hic quum omni tempore nobilitatis fautor[5] fuisset, tum hoc tumultu proximo, quum omnium nobilium dignitas et salus in discrimen[6] veniret, praeter ceteros in ea vicinitate eam partem caussamque opera, studio, auctoritate defendit. Etenim rectum putabat pro eorum honestate se pugnare, propter quos ipse honestissimus inter suos numerabatur. Posteaquam victoria constituta est ab armisque recessimus, quum proscriberentur[7] homines atque ex omni regione caperentur ii, qui adversarii fuisse putabantur:[8] erat ille[9] Romae frequens atque in foro et in ore omnium quotidie versabatur, magis ut exsultare victoria nobilitatis videretur, quam timere, ne quid ex ea calamitatis sibi accideret. 17. Erant ei veteres inimicitiae cum duobus Rosciis Amerinis, quorum alterum sedere in accusatorum subselliis[10] video, alterum tria huiusce praedia possidere audio; quas inimicitias si tam cavere potuisset, quam metuere solebat, viveret. Neque enim, iudices, iniuria metuebat. Nam duo isti sunt T. Roscii, quorum alteri Capitoni cognomen est, iste qui adest Magnus vocatur, homines eiusmodi: alter plurimarum palmarum vetus ac nobilis gladiator habetur: hic autem nuper se ad eum

---

[1,2,5,9] 17. [3] 70. [4] 19. [6] 4. [7] 5. [8] 7. [10] 67.

lanistam contulit: qui[1] quum ante hanc pugnam tiro esset, quod sciam,[2] facile ipsum magistrum scelere audaciaque superavit. VII. 18. Nam quum hic Sex. Roscius esset Ameriae, T. autem iste Roscius Romae; quum hic filius assiduus in praediis[3] esset quumque se voluntate patris rei familiari vitaeque rusticae dedisset, iste autem frequens Romae esset: occiditur ad balneas Pallacinas[4] rediens a coena Sex. Roscius. Spero ex hoc ipso non esse obscurum, ad quem suspicio maleficii pertineat: verum id, quod adhuc est suspiciosum, nisi perspicuum res ipsa fecerit, hunc affinem culpae iudicatote. 19. Occiso Sex. Roscio primus Ameriam nuntiat Mallius Glaucia quidam, homo tenuis, libertinus, cliens et familiaris istius T. Roscii: et nuntiat domum, non filii, sed T. Capitonis inimici; et quum post horam primam noctis occisus esset, primo diluculo nuntius hic Ameriam venit. Decem horis nocturnis[5] sex et quinquaginta milia passuum cisiis pervolavit, non modo ut exoptatum inimico nuntium primus afferret, sed etiam cruorem inimici quam recentissimum telumque paullo ante e corpore extractum ostenderet. 20. Quatriduo, quo haec gesta sunt, res ad Chrysogonum in castra L. Sullae Volaterras[6] defertur; magnitudo pecuniae demonstratur; bonitas praediorum, (nam fundos decem et tres[7] reliquit, qui Tiberim fere omnes tangunt,) huius inopia et solitudo commemoratur. Demonstrant, quum pater huiusce, Sex. Roscius, homo tam splendidus et gratiosus, nullo negotio sit occisus, perfacile hunc hominem incautum et rusticum et Romae ignotum de medio tolli posse. Ad eam rem operam suam pollicentur. Ne diutius teneam,[8] societas[9] coitur. VIII. 21. Quum iam proscriptionis mentio nul-

---

[1] qui quum ante hanc p. Mss. qui ante alii quod frustra defenditur, deest enim conjunctio aliqua; inde et qui conj. Madv. [2] quod sciam Mss. scientia al. [3] 23. [4,5] 17. [6] 4. [7] 16. [8] diutius teneam Mss. multi, d. vos teneam al. [9] 18.

la[1] fieret, et quum etiam qui antea metuerant redirent ac iam defunctos sese periculis[2] arbitrarentur: nomen refertur in tabulas[3] Sexti Roscii, hominis studiosissimi nobilitatis. Manceps[4] fit Chrysogonus; tria praedia vel nobilissima Capitoni propria traduntur, quae hodie possidet; in reliquas omnes fortunas iste T. Roscius nomine Chrysogoni,[5] quemadmodum ipse dicit, impetum facit. Haec bona sexagies[6] H. S. emuntur duobus milibus nummum. Haec omnia, iudices, imprudente L. Sulla facta esse certo scio.[7] 22. Neque enim mirum, quum eodem tempore et ea quae praeterita sunt et ea quae videntur instare praeparet; quum et pacis constituendae[8] rationem et belli gerendi potestatem solus habeat; quum omnes in unum spectent, unus omnia gubernet; quum tot tantisque negotiis distentus sit, ut respirare libere non possit, si aliquid non animadvertat: quum praesertim tam multi occupationem eius observent[9] tempusque aucupentur, ut, simulatque ille despexerit, aliquid huiuscemodi moliantur. Huc accedit, quod, quamvis ille felix sit,[10] sicut est, tamen in[11] tanta felicitate nemo potest esse, in magna familia qui neminem neque servum neque libertum improbum habeat. 23. Interea iste T. Roscius, vir optimus, procurator[12] Chrysogoni, Ameriam venit; in praedia huius invadit, hunc miserum, luctu perditum, qui nondum etiam omnia paterno funeri iusta[13] solvisset, nudum eiicit[14] domo atque focis patriis Diisque penatibus praecipitem, iudices, exturbat: ipse amplissimae pecuniae fit dominus. Qui in sua re fuisset egentissimus, erat, ut fit, insolens[15] in

---

[1,3,4,5,12] 18. [2] 6. §haec bona sexagies H. S. e. d. m. n. om. l. Ms. Oxoniensis, ejicienda censet Osenbr., sexagies H. S. delet Madv. Interpunxi ante manceps; sic puto omnia ita cohaerent, ut apte dicta videantur. [7] 21,25. [8] 6. [9] 21. [10] 7. [11] in tanta Mss. — tanta Madv. Os. [13] 19. [14] invadit Mss. omn. — ejicit Mss. plur. ejecit pauci; sed ex ipso invadit etiam alterum firmatur. [15] 20.

aliena. Multa palam domum suam auferebat; plura clam de medio removebat; non pauca suis adiutoribus large effuseque donabat: reliqua constituta auctione[1] vendebat. IX. 24. Quod Amerinis[2] usque eo visum est indignum, ut urbe tota fletus gemitusque fieret. Etenim multa simul ante oculos versabantur: mors hominis florentissimi Sex. Roscii crudelissima; filii autem eius egestas indignissima, cui de tanto patrimonio praedo iste nefarius ne iter[3] quidem ad sepulcrum patrium reliquisset; bonorum emptio flagitiosa,[4] possessio, furta, rapinae, donationes. Nemo erat, qui non ardere omnia mallet quam videre in Sex. Roscii viri optimi atque honestissimi bonis iactantem se ac dominantem T. Roscium. 25. Itaque decurionum[5] decretum statim fit, ut decem primi proficiscantur ad L. Sullam doceantque eum, qui vir Sex. Roscius fuerit; conquerantur de istorum scelere et iniuriis; orent, ut et illius mortui famam et filii innocentis fortunas conservatas velit. Atque ipsum decretum, quaeso, cognoscite. DECRETUM DECURIONUM. Legati in castra veniunt. Intelligitur, iudices, id quod iam ante dixi, imprudente[6] L. Sulla scelera haec et flagitia fieri. Nam statim Chrysogonus et ipse ad eos accedit et homines nobiles allegat iis, qui peterent, ne ad Sullam adirent, et omnia Chrysogonum, quae vellent, esse facturum pollicerentur.[7] 26. Usque adeo autem ille pertimuerat, ut mori mallet, quam de his rebus Sullam doceri. Homines antiqui,[8] qui ex sua natura ceteros fingerent, quum ille confirmaret sese nomen Sex. Roscii de tabulis exempturum, praedia vacua filio traditurum, quumque id ita futurum T. Roscius Capito, qui in X legatis erat,[9] appromitteret, crediderunt: Ameriam re inorata[10] reverterunt. Ac primo rem differre[11] quotidie ac procrastinare isti coe-

---

[1] 50. [2],[5] 20. [3] 19. [4] flagitiosa semel legitur in Mss, — bis in uno, quod receptum est in multis Edd. [6] 25. [7],[8],[10] 21. [9] 39. [11] 22.

perunt; deinde aliquanto lentius: nihil agere, atque deludere: postremo (id quod facile intellectum est) insidias vitae huiusce Sex. Roscii parare, neque sese arbitrari posse diutius alienam pecuniam domino incolumi obtinere. X. 27. Quod hic simul atque sensit, de amicorum cognatorumque[1] sententia Romam confugit et sese ad Caeciliam,[2] (Nepotis filiam),[3] quam honoris caussa[4] nomino, contulit, qua pater usus erat plurimum: in qua muliere, iudices, etiam nunc, id quod omnes semper existimaverunt, quasi exempli caussa vestigia antiqui officii remanent. Ea Sex. Roscium inopem, eiectum domo atque expulsum ex suis bonis, fugientem latronum tela et minas recepit domum hospitique oppresso iam desperatoque ab omnibus opitulata est. Eius virtute, fide, diligentia factum est, ut hic potius vivus in reos, quam occisus in proscriptos referretur. 28. Nam postquam isti intellexerunt summa diligentia vitam Sex. Roscii custodiri neque sibi ullam caedis faciundae potestatem dari, consilium ceperunt plenum sceleris et audaciae, ut nomen huius de paricidio deferrent,[5] ut ad eam rem aliquem accusatorem veterem[6] compararent,[7] qui de ea re posset dicere aliquid, in qua re nulla subesset suspicio; denique ut, quoniam crimine non poterant, tempore[8] ipso pugnarent. Ita loqui homines: Quod iudicia tam diu facta non essent, condemnari eum oportere, qui primus in iudicium adductus esset: huic autem patronos propter Chrysogoni gratiam defuturos; de bonorum venditione et de ista societate verbum esse facturum neminem; ipso nomine paricidii et atrocitate criminis fore, ut hic nullo negotio tolleretur, quum ab nullo defensus esset. 29. Hoc consilio atque adeo hac amentia impulsi, quem ipsi, quum cuperent, non potuerunt occidere, eum iugulandum[9] vobis tradiderunt.

[1,5] 22. [2] 62. [3] Nepotis filiam Mss. cf. c. 50, 147. — Nepotis sororem conj. Passeratius. [4] 70. [6] 60. [7] 23. [8] 24. [9] 27.

XI. Quid primum querar?[1] aut unde potissimum, iudices, ordiar? aut quod aut a quibus auxilium petam? Deorumne immortalium? populine Romani? vestramne, qui summam potestatem habetis, hoc tempore fidem implorem? 30. Pater occisus nefarie, domus obsessa ab inimicis, bona adempta, possessa, direpta, filii vita infesta, saepe ferro atque insidiis appetita. Quid ab his tot maleficiis sceleris abesse videtur? Tamen haec aliis nefariis cumulant atque adaugent; crimen incredibile confingunt; testes in hunc et accusatores huiusce pecunia comparant; hanc conditionem misero ferunt, ut optet, utrum malit cervices Roscio dare, an insutus in culeum[2] per summum dedecus vitam amittere. Patronos huic defuturos putaverunt: desunt. Qui libere dicat, qui cum fide defendat, id quod in hac caussa est satis, quoniam quidem suscepi,[3] non deest profecto, iudices. 31. Et forsitan in suscipienda caussa temere impulsus adolescentia fecerim: quoniam quidem semel suscepi, licet hercules undique omnes in me terrores periculaque impendeant omnia, succurram atque subibo. Certum est deliberatumque, quae ad caussam pertinere arbitror, omnia non modo dicere, verum etiam libenter, audacter libereque dicere. Nulla res tanta exsistet, iudices, ut possit vim mihi maiorem adhibere metus, quam fides. 32. Etenim quis tam dissoluto[4] animo est, qui haec quum videat, tacere ac negligere possit? Patrem meum,[5] quum proscriptus non esset, iugulastis; occisum in proscriptorum numerum retulistis; me domo mea per vim expulistis: patrimonium meum possidetis: quid vultis amplius? Etiamne ad subsellia cum ferro atque telis venistis, ut hic aut iuguletis aut condemnetis Sex. Roscium?

XII. 33. Hominem longe audacissimum nuper habuimus in civitate C. Fimbriam[6] et, quod inter omnes

[1],[4] 28. [2] 34. [3] quoniam quidem suscepi Mss. ejecit Heusinger al. [5] 61. [6] 29.

constat, nisi inter eos, qui ipsi quoque insaniunt, insanissimum. Is quum curasset in funere C. Marii, ut Q. Scaevola vulneraretur, vir sanctissimus atque ornatissimus nostrae civitatis: (de cuius laude neque hic locus est ut multa dicantur, neque plura tamen dici possunt, quam populus Romanus memoria retinet:) diem[1] Scaevolae dixit, posteaquam comperit eum posse vivere. Quum ab eo quaereretur, quid tandem accusaturus esset eum, quem pro dignitate ne laudare quidem quisquam satis commode posset: aiunt hominem, ut erat furiosus, respondisse, quod non totum telum corpore recepisset.[2] Quo populus Romanus nihil vidit indignius, nisi eiusdem viri mortem, quae tantum potuit, ut omnes cives suos[3] perdiderit et afflixerit; quos quia servare per compositionem volebat, ipse ab iis interemptus est.[4] 34. Estne hoc illi dicto atque facto Fimbriae non simillimum?[5] Accusatis Sex. Roscium. Quid ita? quia de manibus vestris effugit, quia se occidi passus non est. Illud quia in Scaevola factum est, magis indignum videtur: hoc quia fit a Chrysogono, non est ferendum.[6] Nam per Deos immortales, quid est in hac caussa, quod defensionis indigeat? qui locus ingenium patroni requirit aut oratoris eloquentiam magno opere desiderat? Totam caussam, iudices, explicemus atque ante oculos expositam consideremus: ita facillime, quae res totum iudicium contineat et quibus de rebus nos dicere oporteat et quid vos sequi conveniat, intelligetis.

XIII. 35. Tres sunt res, quantum ego existimare possum, quae obstent hoc tempore Sex. Roscio: crimen adversariorum et audacia et potentia. Criminis confi-

---

[1] 51. [2] 29. [3] omnes cives suos Mss.; in aliis abest suos, in 2 Par. est omnes occisus. [4] 29 ipse ab iis interemptus Mss. ipse ab hostibus nefariis interemptus conj. Ravius. [5] Fimbriano sim. Mss. et Rufinianus p. 213. Ruhnk. — Fimbriae non sim. al. [6] non est ferendum Mss. — num est conj. Hotomannus.

ctionem accusator[1] Erucius suscepit; audaciae partes Roscii sibi poposcerunt; Chrysogonus autem, is qui plurimum potest, potentia pugnat. 36. De hisce omnibus rebus me dicere oportere intelligo. Quid igitur est? Non[2] eodem modo de omnibus: ideo quod prima illa res ad meum officium pertinet, duas autem reliquas vobis populus Romanus imposuit.[3] Ego crimen oportet diluam: vos et audaciae resistere et hominum eiusmodi pernicio-sam atque intolerandam potentiam primo quoque tem-pore exstinguere atque opprimere debetis.

37. Occidisse patrem Sex. Roscius arguitur. Scelestum,[4] Dii immortales, ac nefarium facinus atque eius-modi, quo uno maleficio scelera omnia complexa esse videantur. Etenim si, id quod praeclare a sapientibus dicitur, vultu saepe laeditur pietas: quod supplicium satis acre reperietur in eum, qui mortem obtulerit parenti, pro quo mori ipsum, si res postularet, iura divina atque hu-mana cogebant? In hoc tanto, tam atroci, tam singulari maleficio, quod ita raro exstitit, ut, si quando auditum sit, portenti ac prodigii simile numeretur, quibus tandem te,[5] C. Eruci, argumentis accusatorem censes uti opor-tere. 38. Nonne et audaciam eius, qui in crimen voce-tur, singularem ostendere, et mores feros immanemque naturam, et vitam vitiis flagitiisque omnibus deditam, et[6] denique omnia ad perniciem profligata atque perdita? Quorum tu nihil in Sex. Roscium, ne obiiciendi quidem[7] caussa contulisti.

XIV. 39. Patrem occidit[8] Sex. Roscius. Qui homo? Adolescentulus corruptus et ab hominibus nequam in-ductus? Annis maior quadraginta. Vetus videlicet sica-rius, homo audax et saepe in caede versatus? At hoc ab accusatore ne dici quidem audistis. Luxuries igitur

---

[1] 60. [2] *non eodem* Mss. — *num* unus Guelph. [3] 52. [4] 30. [5] *te C. Eruci* Mss. — *tu* conj. Madvig. [6] *et denique* Mss. — *denique* conj. Madv. [7] 37. [8] 30.

hominem nimirum et aeris alieni magnitudo et indomitae animi cupiditates ad hoc scelus impulerunt? De luxuria purgavit Erucius, quum dixit hunc ne in convivio quidem ullo fere interfuisse. Nihil autem umquam debuit. Cupiditates porro quae possunt esse in eo, qui, ut ipse accusator obiecit, ruri semper habitarit et in agro colendo vixerit? quae vita maxime disiuncta a cupiditate est et cum officio coniuncta.

40. Quae res igitur tantum istum furorem Sex. Roscio obiecit? Patri, inquit, non placebat.[1] [Patri non placebat?][2] quam ob caussam? Necesse est enim eam quoque iustam et magnam et perspicuam fuisse. Nam ut illud incredibile est mortem oblatam esse patri a filio sine plurimis et maximis caussis, sic hoc verisimile non est odio fuisse parenti filium sine caussis multis et magnis et necessariis. 41. Rursus igitur eodem revertamur et quaeramus, quae tanta vitia fuerint in unico[3] filio, quare is patri displiceret. At perspicuum[4] est, nullum fuisse. Pater igitur amens, qui odisset eum sine caussa, quem procrearat. At is quidem fuit omnium constantissimus. Ergo illud iam perspicuum profecto est, si neque amens pater neque perditus filius fuerit, neque odii caussam patri neque sceleris filio fuisse.

XV. 42. Nescio, inquit, quae caussa odii fuerit: fuisse odium intelligo, quia antea, quum duos filios haberet, illum alterum qui mortuus est secum omni tempore

---

[1] 23. [2] *Patri non placebat?* cf. 19, 54. omissa in uno libro Ox. ejicienda censet Madvig. additque haec: „Cicero quum ex adversariorum persona aliquid dicit aut eorum sententiam tanquam veram ponit, ut statim vehementer redarguat, nunquam illa verba repetit per interrogationem, ut huic cum admiratione prolatae argumenta subjungat contrariae sententiae, ut nos fere in nostro sermone facimus, sed statim confutationem subjicit, sive per interrogationem sive per particulam *at* sive alio modo. Atque huius generis exempla ubique sunt, contrarii nulla nisi in hac oratione haec duo aperte falsa". [3] 17. [4] 31.

volebat esse, hunc in praedia rustica relegarat.[1] Quod Erucio accidebat in mala nugatoriaque accusatione, idem mihi usu venit in caussa optima. Ille, quomodo crimen commentitium confirmaret, non inveniebat: ego, res tam leves qua ratione infirmem ac diluam, reperire non possum. 43. Quid ais, Eruci? Tot praedia tam pulchra, tam fructuosa Sex. Roscius filio suo relegationis ac supplicii gratia colenda ac tuenda tradiderat?[2] Quid hoc? Patresfamilias, qui liberos habent, praesertim homines illius ordinis ex municipiis rusticanis, nonne optatissimum sibi putant esse, filios suos rei familiari maxime servire et in praediis colendis operae plurimum studiique consumere? 44. An amandarat hunc sic, ut esset in agro ac tantummodo aleretur ad villam?[3] ut commodis omnibus careret? Quid? si constat hunc non modo colendis praediis praefuisse, sed certis fundis patre vivo frui solitum esse: tamenne haec attenta vita et rusticana relegatio atque amandatio appellabitur? Vides, Eruci, quantum distet argumentatio tua ab re ipsa atque a veritate. Quod consuetudine patres faciunt, id quasi novum reprehendis; quod benevolentia fit, id odio factum criminaris; quod honoris caussa pater filio suo concessit, id eum supplicii caussa fecisse dicis. 45. Neque haec tu non intelligis; sed usque eo, quid arguas, non habes, ut non modo tibi contra nos dicendum putes, verum etiam contra rerum naturam contraque consuetudinem hominum contraque opiniones omnium.

XVI. At enim, quum duos filios haberet, alterum a se non dimittebat, alterum ruri esse patiebatur. Quaeso, Eruci, ut hoc in bonam partem accipias: non enim exprobrandi caussa, sed commonendi gratia dicam. 46. Si tibi fortuna non dedit,[4] ut patre certo nascerere, ex quo intelligere posses, qui animus patrius in liberos esset: at natura certe dedit, ut humanitatis non parum haberes;

[1],[2],[3] 33. [4] 42.

eo accessit studium doctrinae,[1] ut ne a litteris quidem alienus esses. Ecquid tandem tibi videtur, ut ad fabulas veniamus, senex ille Caecilianus[2] minoris facere Eutychum filium rusticum, quam illum alterum, Chaerestratum? (nam, ut opinor[3], hoc nomine est;) alterum in urbe secum honoris caussa habere? alterum rus supplicii caussa relegasse? 47. Quid ad istas ineptias abis? inquies. Quasi vero mihi difficile sit, quamvis multos nominatim proferre (ne longius abeam) vel tribules vel vicinos meos, qui suos liberos, quos plurimi faciunt, agricolas assiduos esse cupiunt. Verum homines notos sumere odiosum est,[4] quum et illud incertum sit, velintne hi sese nominari, et nemo vobis magis notus futurus sit, quam est hic Eutychus, et certe ad rem nihil intersit, utrum hunc ego comicum adolescentem an aliquem ex agro Veiente nominem. Etenim haec conficta arbitror a poetis esse, ut effictos nostros mores in alienis personis expressamque imaginem nostrae vitae quotidianae videremus. 48. Age nunc, refer animum, sis, ad veritatem et considera, non modo in Umbria atque in ea vicinitate, sed in his veteribus municipiis quae studia a patribusfamilias maxime laudentur: iam profecto te intelliges inopia criminum summam laudem Sex. Roscio vitio et culpae dedisse.

XVII. At[5] non modo hoc patrum voluntate liberi faciunt, sed permultos et ego novi et, nisi me fallit animus, unus quisque vestrum, qui et ipsi incensi sunt studio, quod ad agrum colendum attinet, vitamque hanc rusticam, quam tu probro et crimini putas esse oportere, et honestissimam[6] et suavissimam esse arbitrantur. 49. Quid censes hunc ipsum Sex. Roscium quo studio et qua intelligentia esse in rusticis rebus? Ut ex his propinquis[7] eius, hominibus honestissimis, audio, non tu in

---

[1,2,3] 31. [4] 70. [5] *at* Mss. — *ac* conj. Heus. [6] 32. [7] 22.

isto artificio accusatorio[1] callidior es, quam hic in suo. Verum, ut opinor, quoniam ita Chrysogono videtur, qui huic nullum praedium reliquit, et artificium obliviscatur et studium deponat licebit. Quod tametsi miserum et indignum est, feret tamen aequo animo, iudices, si per vos vitam et famam potest obtinere: hoc vero est, quod ferri non potest, si et in hanc calamitatem venit propter praediorum bonitatem et multitudinem, et, quod ea studiose coluit, id erit ei maxime fraudi, ut parum miseriae sit, quod aliis coluit, non sibi, nisi etiam, quod omnino coluit, crimini fuerit.

XVIII. 50. Nae tu, Eruci, accusator esses ridiculus, si illis temporibus[2] natus esses, quum ab aratro arcessebantur, qui consules fierent. Etenim, qui praeesse agro colendo flagitium putes, profecto illum Atilium,[3] quem sua manu spargentem semen, qui missi erant, convenerunt, hominem turpissimum atque inhonestissimum iudicares. At hercule maiores nostri longe aliter et de illo et de ceteris talibus viris existimabant. Itaque ex minima tenuissimaque republica maximam et florentissimam nobis reliquerunt. Suos enim agros studiose colebant, non alienos cupide appetebant:[4] quibus rebus et agris et urbibus et nationibus rempublicam atque hoc imperium et populi Romani nomen auxerunt. 51. Neque ego haec eo profero, quo conferenda sint cum hisce, de quibus nunc quaerimus, sed ut illud intelligatur,[5] quum apud maiores nostros summi viri clarissimique homines, qui omni tempore ad gubernacula reipublicae sedere debebant,[6] tamen in agris quoque colendis aliquantum operae temporisque consumpserint:[7] ignosci oportere ei homini, qui se fateatur esse rusticum, quum ruri assiduus semper vixerit; quum praesertim nihil esset, quod

---

[1] 60. [2,3,4,6] 32. [5] *intelligatur* Mss. — *intelligas* al. Mss. Ox. [7] *consumpserint* Mss. — *consumpserunt* Mss. Ox.

aut patri gratius aut sibi iucundius aut re vera honestius facere posset.

52. Odium igitur acerrimum patris in filium ex hoc, opinor, ostenditur, Eruci, quod hunc ruri esse patiebatur. Numquid est aliud? Immo vero, inquit, est; nam istum exheredare in animo habebat. Audio; nunc dicis aliquid, quod ad rem pertineat. Nam illa, opinor, tu quoque concedis levia esse atque inepta: Convivia cum patre non inibat.[1] Quippe; qui ne in oppidum quidem nisi perraro veniret, — Domum suam istum non fere quisquam vocabat. — Nec mirum, qui neque in Urbe viveret neque revocaturus esset.

XIX. Verum haec quoque tu[2] intelligis esse nugatoria. Illud, quod coepimus, videamus; quo certius argumentum odii reperiri nullo modo potest. 53. Exheredare[3] pater filium cogitabat. Mitto quaerere, qua de caussa; quaero, qui scias; tametsi te dicere atque enumerare caussas omnes oportebat, et id erat certi accusatoris officium, qui tanti sceleris argueret, explicare omnia vitia atque peccata filii, quibus incensus parens potuerit animum inducere, ut naturam ipsam vinceret, ut amorem illum penitus insitum eiiceret ex animo, ut denique patrem esse sese oblivisceretur: quae sine magnis huiusce peccatis accidere potuisse non arbitror. 54. Verum concedo tibi, ut ea praetereas, quae, quum taces, nulla esse concedis. Illum quidem voluisse exheredare certe tu planum facere debes. Quid ergo affers, quare id factum putemus? Vere nihil potes dicere. Finge aliquid saltem commode, ut ne plane videaris id facere, quod aperte facis, huius miseri fortunis et horum virorum talium dignitati illudere. Exheredare filium voluit. Quam ob caussam?[4] Nescio. Exheredavitne? Non. Quis pro-

---

[1, 3] 23. [2] *haec quoque tu* Mss. — *haec tu quoque* Edd. [4] 30.

hibuit? Cogitabat. [Cogitabat?[1]] Cui dixit? Nemini. Quid est aliud iudicio ac legibus ac maiestate vestra abuti ad quaestum atque ad libidinem, nisi hoc modo accusare atque id obiicere, quod planum facere non modo non possis, verum ne coneris quidem? Nemo nostrum est, Eruci, quin sciat tibi inimicitias cum Sex. Roscio nullas esse. Vident omnes, qua de caussa huic[2] inimicus venias. Sciunt huiusce pecunia te adductum esse. Quid ergo est? Ita tamen quaestus te cupidum esse oportebat, ut horum existimationem et legem Remmiam[3] putares aliquid valere oportere.

XX. Accusatores multos esse in civitate utile est, ut metu contineatur audacia: verumtamen hoc ita est utile ut ne plane illudamur ab accusatoribus. Innocens est quispiam: verumtamen quamquam abest a culpa, suspicione tamen non caret. Tametsi miserum est, tamen ei, qui hunc accuset, possim aliquo modo ignoscere. Quum enim aliquid habeat, quod possit criminose ac suspiciose dicere, aperte ludificari et calumniari sciens[4] non videatur. 56. Quare facile omnes patimur esse quam plurimos accusatores, quod innocens, si accusatus sit, absolvi potest, nocens, nisi accusatus fuerit, condemnari non potest. Utilius est autem absolvi innocentem quam nocentem caussam non dicere. Anseribus[5] cibaria publice locantur et canes aluntur in Capitolio, ut significent, si fures venerint. At fures internoscere non possunt. Significant tamen, si qui noctu in Capitolium venerint: et quia id est suspiciosum, tametsi bestiae sunt, tamen in eam partem potius peccant, quae est cautior. Quod si luce quoque canes latrent, quum Deos salutatum aliqui venerint, opinor, iis crura suffringantur, quod acres sint etiam tum, quum suspicio nulla sit. 57. Simillima est accusatorum[6] ratio. Alii vestrum anseres sunt, qui tan-

---

[1] *cogitabat?* Mss. omissum in uno libro Ox. ejicit Madv. cf. 14, 40. [2] *huic* Mss. *huc* al. [3],[4],[6] 60. [5] 42.

tummodo clamant, nocere non possunt: alii canes, qui et latrare et mordere possunt. Cibaria vobis praeberi videmus: vos autem maxime debetis in eos impetum facere, qui merentur. Hoc populo gratissimum est. Deinde, si voletis, etiam tum, quum veresimile erit aliquem commisisse, in suspicione latratote. Id quoque concedi potest. Sin autem sic agetis, ut arguatis aliquem patrem occidisse, neque dicere possitis, aut quare aut quomodo, ac tantummodo sine suspicione latrabitis: crura quidem vobis nemo suffringet; sed si ego hos bene novi, litteram illam, cui vos usque eo inimici estis, ut etiam Kalendas[1] omnes oderitis, ita vehementer ad caput affigent, ut postea neminem alium nisi fortunas vestras accusare possitis.[2]

XXI. 58. Quid mihi ad defendendum dedisti, bone accusator? quid hisce autem ad suspicandum? Ne exheredaretur, veritus est. Audio. Sed qua de caussa vereri debuerit, nemo dicit. Habebat pater in animo. Planum fac. Nihil est: non, quicum deliberarit, quem certiorem fecerit, unde istud vobis suspicari in mentem venerit. Quum hoc modo accusas, Eruci, nonne hoc palam dicis? ego quid acceperim[3] scio, quid dicam nescio: unum illud spectavi, quod Chrysogonus aiebat, neminem isti patronum futurum,[4] de bonorum emptione deque ea societate neminem esse qui verbum facere hoc tempore auderet.[5] Haec te opinio falsa in istam fraudem impulit. Non mehercules verbum fecisses, si tibi quemquam responsurum putasses.

59. Operae pretium[6] erat, si animadvertistis, iudices, negligentiam[7] eius in accusando considerare. Credo, quum vidisset, qui homines in hisce subselliis[8] sederent, quaesisse, num ille aut ille defensurus esset: de me ne suspicatum quidem, quod antea caussam publicam nullam

---

[1,2,3] 60. [4,5] 14. [6] 42. [7] 70. [8] 67.

dixerim. Posteaquam invenit neminem eorum, qui pessunt et solent, ita negligens esse coepit, ut, quum in mentem veniret ei, resideret;[1] deinde spatiaretur; nonnumquam etiam puerum vocaret,[2] credo, cui coenam imperaret: prorsus ut vestro consessu et hoc conventu pro summa solitudine abuteretur. XXII. 60. Peroravit aliquando: assedit. Surrexi[3] ego. Respirare visus est, quod non alius potius diceret. Coepi dicere. Usque eo animadverti, iudices, eum iocari atque alias res agere, antequam Chrysogonum nominavi; quem simul atque attigi, statim homo se erexit. Mirari visus est. Intellexi, quid eum pupugisset. Iterum ac tertio nominavi. Postea homines cursare ultro et[4] citro non destiterunt: credo, qui Chrysogono nuntiarent, esse aliquem in civitate, qui contra voluntatem eius dicere auderet; aliter caussam agi, atque ille existimaret; aperiri bonorum emptionem, vexari pessime societatem, gratiam potentiamque eius negligi, iudices diligenter[5] attendere, populo rem indignam videri.[6] 61. Quae quoniam te fefellerunt, Eruci, quoniamque vides versa esse omnia; caussam pro Sex. Roscio, si non commode, at libere dici; quem dedi putabas, defendi intelligis; quos traditurus sperabas, vides iudicare: restitue nobis aliquando veterem tuam illam calliditatem atque prudentiam; confitere huc[7] ea spe venisse, quod putares hic latrocinium, non iudicium futuram.

De paricidio caussa dicitur: ratio ab accusatore reddita non est, quam ob caussam patrem filius occiderit. 62. Quod in minimis noxiis et in his levioribus peccatis, quae magis crebra et iam prope quotidiana sunt, maxime et primum quaeritur, quae caussa maleficii fuerit, id Erucius in paricidio quaeri non putat oportere, in quo scelere, iudices, etiam quum multae caussae con-

[1] 70. [2] 10. [3] 68. [4] *ultro et citro* Mss. — *ultro citro* Beier al. [5],[6] 71. [7] *confitere huc* Mss. — *confitere te huc* conj. Hotom.

venisse unum in locum atque inter se congruere videntur, tamen non temere creditur neque levi coniectura res penditur neque testis incertus auditur neque accusatoris ingenio res iudicatur. Quum multa antea commissa maleficia, quum[1] vita hominis perditissima, tum singularis audacia ostendatur necesse est: neque audacia solum, sed summus furor atque amentia. Haec quum sint omnia, tamen exstent oportet expressa sceleris vestigia, ubi, qua ratione, per quos, quo tempore maleficium sit admissum. Quae nisi multa et manifesta sunt, profecto res tam scelesta, tam atrox, tam nefaria credi non potest. 63. Magna est enim vis humanitatis; multum valet communio sanguinis; reclamitat istiusmodi suspicionibus ipsa natura; portentum atque monstrum certissimum est, esse aliquem humana specie et figura, qui tantum immanitate bestias vicerit, ut, propter quos hanc suavissimam lucem aspexerit, eos indignissime luce privarit; quum etiam feras inter sese partus atque educatio et natura ipsa conciliet.

XXIII. 64. Non ita multis ante annis aiunt T. Cloelium quemdam Tarracinensem, hominem non obscurum, quum coenatus cubitum in idem conclave cum duobus adolescentibus filiis isset, inventum esse mane iugulatum. Quum neque servus quisquam reperiretur neque liber, ad quem ea suspicio pertineret, id aetatis autem duo filii propter cubantes ne sensisse quidem se dicerent: nomina filiorum de paricidio delata sunt. Quid postea?[2] Erat sane suspiciosum, neutrum sensisse: ausum autem esse quemquam, se in id conclave committere, eo potissimum tempore, quum ibidem essent duo adolescentes filii, qui et sentire et defendere facile possent. 65. Erat porro

---

[1] *tum* Mss. — *quum* Mss. Ox. [2] *quid postea?* etc. conj. Or. *quid poterat tam esse suspiciosum? neutrumne sensisse? ausum . . . possent?* conj. Madv. In libris haec turbata sunt omnibus. Hae conjecturae librorum vestigia maxime sequuntur.

nemo, in quem ea suspicio conveniret. Tamen quum planum iudicibus esset factum, aperto ostio dormientes eos repertos esse: iudicio absoluti adolescentes et suspicione omni liberati sunt. Nemo enim putabat, quemquam esse, qui, quum omnia divina atque humana iura scelere nefario polluisset, somnum statim capere potuisset, propterea quod, qui tantum facinus commiserunt, non modo sine cura quiescere, sed ne spirare quidem sine metu possunt.

XXIV. 66. Videtisne, quos nobis poetae[1] tradiderunt patris ulciscendi caussa supplicium de matre sumpsisse, quum praesertim Deorum immortalium iussis atque oraculis id fecisse dicantur, tamen ut eos agitent furiae neque consistere usquam patiantur, quod ne pii quidem sine scelere esse potuerunt?[2] Sic se res habet, iudices. Magnam vim, magnam necessitatem, magnam possidet religionem paternus maternusque sanguis: ex quo si qua macula concepta est, non modo elui non potest, verum usque eo permanat ad animum, ut summus furor atque amentia consequatur. 67. Nolite enim putare,[3] quemadmodum in fabulis saepenumero videtis, eos, qui aliquid impie sceleratequeque commiserint, agitari et perterreri Furiarum taedis ardentibus. Sua quemque fraus et suus terror maxime vexat; suum quemque scelus agitat amentiaque afficit: suae malae cogitationes conscientiaeque animi terrent: hae sunt impiis assiduae domesticaeque Furiae, quae dies noctesque parentum poenas a consceleratissimis filiis repetant. 68. Haec magnitudo maleficii facit, ut, nisi paene manifestum paricidium proferatur, credibile non sit, nisi turpis adolescentia, nisi omnibus flagitiis vita inquinata, nisi sumptus effusi cum probro atque dedecore, nisi prorupta audacia, nisi tanta temeritas, ut non procul abhorreat ab insania. Accedat huc oportet odium parentis,

1, 2 34. 3 71.

animadversionis paternae metus, amici improbi, servi conscii, tempus idoneum, locus opportune captus ad eam rem; paene dicam, respersas manus sanguine paterno iudices videant oportet, si tantum facinus, tam immane, tam acerbum erecturi sunt. 69. Quare hoc quo minus est credibile, nisi ostenditur: eo magis est, si convincitur, vindicandum.

XXV. Itaque quum multis ex rebus intelligi potest, maiores nostros non modo armis plus quam ceteras nationes, verum etiam consilio sapientiaque potuisse: tum ex hac re vel maxime, quod in impios singulare supplicium invenerunt. Qua in re quantum prudentia praestiterint iis, qui apud ceteros sapientissimi fuisse dicuntur, considerate. 70. Prudentissima civitas Atheniensium, dum ea rerum potita est, fuisse traditur. Eius porro civitatis sapientissimum Solonem dicunt fuisse, eum, qui leges, quibus hodie quoque utuntur, scripserit. Is quum interrogaretur, cur nullum supplicium constituisset in eum, qui parentem necasset, respondit, se id neminem facturum putasse. Sapienter fecisse dicitur, quum de eo nihil sanxerit, quod antea commissum non erat, ne non tam prohibere, quam admonere videretur. Quanto maiores nostri sapientius? qui quum intelligerent nihil esse tam sanctum, quod non aliquando violaret audacia, supplicium in paricidas singulare excogitaverunt: ut, quos natura ipsa retinere in officio non potuisset, ii magnitudine poenae maleficio[1] summoverentur. Insui voluerunt in culeum[2] vivos atque in flumen deiici. XXVI. 71. O singularem sapientiam, iudices! Nonne videntur hunc hominem ex rerum natura sustulisse et eripuisse, cui repente coelum, solem, aquam terramque ademerint; ut, qui eum necasset, unde ipse natus esset, careret iis rebus omnibus, ex quibus omnia nata esse dicuntur? Noluerunt feris corpus obiicere, ne bestiis quoque, quae

[1] *maleficio* Mss. — *a maleficio* Klotz ex uno libro. *34.

tantum scelus attigissent, immanioribus uteremur; non sic nudos in flumen deiicere, ne, quum delati essent in mare, ipsum polluerent, quo cetera, quae violata sunt, expiari putantur. Denique nihil tam vile neque tam vulgare est, cuius partem ullam reliquerit. 72. Etenim quid tam est commune, quam spiritus vivis, terra mortuis, mare fluctuantibus, litus eiiectis? Ita vivunt, dum possunt, ut ducere animam de coelo non queant; ita moriuntur, ut eorum ossa terra non tangat; ita iactantur fluctibus; ut numquam alluantur; ita postremo eiiciuntur, ut ne ad saxa quidem mortui conquiescant.[1]

Tanti maleficii crimen, cui maleficio tam insigne supplicium est constitutum, probare te, Eruci, censes posse talibus viris, si ne caussam quidem maleficii protuleris? Si hunc apud bonorum emptores ipsos accusares eique iudicio Chrysogonus praeesset, tamen diligentius paratiusque venisses. 73. Utrum, quid agatur, non vides, an apud quos agatur? Agitur de paricidio, quod sine multis caussis suscipi non potest; apud homines autem prudentissimos agitur, qui intelligunt neminem ne minimum quidem maleficium sine caussa admittere.

XXVII. Esto: caussam proferre non potes. Tametsi statim vicisse debeo, tamen de meo iure decedam et tibi, quod in alia caussa non concederem, in hac concedam, fretus huius innocentia. Non quaero abs te, quare patrem Sex. Roscius occiderit: quaero, quomodo occiderit. Ita quaero abs te, C. Eruci: quomodo? et sic tecum agam, ut in eo loco vel respondendi vel interpellandi tibi potestatem faciam, vel etiam, si quid voles, interrogandi. 74. Quomodo occidit? Ipse percussit, an aliis occidendum dedit? Si ipsum arguis, Romae non fuit: si per alios fecisse dicis, quaero, servosne an liberos? Quos homines? indidemne Ameria an hosce ex urbe sicarios? Si Ameria: qui sunt hi? cur non nomi-

[1] 34

nantur? Si Roma: unde eos noverat Roscius, qui Romam multis annis non venit neque umquam plus triduo fuit? Ubi eos convenit? quicum locutus est? quomodo persuasit? Pretium dedit? cui dedit? per quem dedit? unde aut quantum dedit?[1] nonne his vestigiis ad caput maleficii perveniri solet? Et simul tibi in mentem veniat facito, quemadmodum vitam huiusce depinxeris: hunc hominem ferum atque agrestem fuisse, numquam cum homine quoquam collocutum esse, nunquam in oppido constitisse. 75. Qua in re praetereo illud, quod mihi maximo argumento ad huius innocentiam poterat esse, in rusticis moribus, in victu arido, in hac horrida incultaque vita istiusmodi maleficia gigni non solere. Ut non omnem frugem neque arborem in omni agro reperire possis, sic non omne facinus in omni vita nascitur. In urbe luxuries creatur; ex luxuria exsistat avaritia necesse est; ex avaritia crumpat audacia: inde omnia scelera ac maleficia gignuntur. Vita autem haec rustica,[2] quam tu agrestem vocas, parsimoniae, diligentiae, iustitiae magistra est.

XXVIII. 76. Verum haec missa facio. Illud quaero: is homo, qui, ut tute dicis, numquam inter homines fuerit, per quos homines hoc tantum facinus tam occultum, absens praesertim, conficere potuerit. Multa sunt falsa, iudices, quae tamen argui suspiciose possunt: in his rebus si suspicio reperta erit, culpam inesse concedam. Romae Sex. Roscius occiditur, quum in agro Amerino esset filius. Litteras, credo, misit alicui sicario: qui Romae noverat neminem. Arcessivit aliquem: at quando?[3] Nuntium misit: quem? aut ad quem? Pretio, gratia, spe, promissis induxit aliquem? Nihil horum ne confingi quidem potest: et tamen caussa de paricidio

---

[1] 30. [2] 32. [3] *aliquem at quando* Mss. *aut quando* al. *aliquem: quem aut quando* Priscianus p. 902. P., *aliquem; nuntium misit; quem aut ad quem* conj. Madv.

dicitur! Reliquum est, ut per servos id admiserit. 77. O Dii immortales! rem miseram et calamitosam. Quod[1] in tali crimine innocenti saluti solet esse, ut servos in quaestionem polliceatur,[2] id Sex. Roscio facere non licet. Vos, qui hunc accusatis, omnes eius servos habetis. Unus puer, victus quotidiani administer, ex tanta familia Sex. Roscio relictus non est. Te nunc appello, P. Scipio,[3] te, Metelle: vobis advocatis, vobis agentibus, aliquoties duos servos paternos in quaestionem ab adversariis Sex. Roscius postulavit. Meministine te,[4] T. Rosci, recusare? Quid? ii servi ubi sunt? Chrysogonum, iudices, sectantur; apud eum sunt in honore et in pretio. Etiam nunc, ut ex his quaeratur, ego postulo, hic orat atque obsecrat. 78. Quid facitis? cur recusatis? Dubitate etiam nunc, iudices, si potestis, a quo sit Sex. Roscius occisus: ab eone, qui propter illius mortem in egestate et insidiis versatur, cui ne quaerendi quidem de morte patris potestas permittitur: an ab iis, qui quaestionem fugitant, bona possident, in caede atque ex caede vivunt. Omnia, iudices, in hac caussa sunt misera atque indigna; tamen hoc nihil neque acerbius, neque iniquius proferri potest: mortis paternae de servis paternis quaestionem habere filio non licet;[5] ne tamdiu quidem dominus erit in suos, dum ex iis de patris morte quaeratur. Veniam, neque ita multo post, ad hunc locum. Nam hoc totum ad Roscios pertinet, de quorum audacia tum me dicturum pollicitus sum, quum Eruci crimina diluissem.

XXIX. 79. Nunc, Eruci, ad te venio. Conveniat mihi tecum necesse est, si ad hunc maleficium istud pertinet, aut ipsum sua manu fecisse, id quod negas, aut per aliquos liberos aut servos. Liberosne? quos neque

---

[1] *calamitosam. Quod i. t. c. i.* Mss.... *tosam, quod i.t.c. quod inn.* al. *Quid? i. t. c. quod i.* B. [2] 65. [3] 62. [4] *meministine te T. Rosci* vulg. *meministine T. Roscium* Büchn. Klz. [5] 65.

ut convenire potuerit neque qua ratione inducere neque ubi neque per quos neque qua spe aut quo pretio potes ostendere. Ego contra ostendo, non modo nihil eorum fecisse Sex Roscium, sed ne potuisse quidem facere, quod neque Romae multis annis fuerit neque de praediis umquam temere discesserit. Restare tibi videbatur servorum nomen, quo quasi in portum reiectus a ceteris suspicionibus confugere posses: ubi scopulum[1] offendis eiusmodi, ut non modo ab hoc crimen resilire videas, verum omnem suspicionem in vosmetipsos recidere intelligas.

80. Quid est ergo, quo tandem accusator inopia argumentorum confugerit? Eiusmodi tempus erat, inquit, ut homines vulgo impune occiderentur:[2] quare tu hoc propter multitudinem sicariorum nullo negotio facere potuisti. Interim mihi videris, Eruci, una mercede duas res assequi velle: nos iudicio perfundere, accusare autem eos ipsos, a quibus mercedem accepisti. Quid ais? Vulgo occidebantur? Per quos? et a quibus? Non cogitas, te a sectoribus huc adductum esse? Quid postea? nescimus,[3] per ista tempora eosdem fere sectores fuisse collorum et bonorum? 81. Ii denique, qui tum armati dies noctesque concursabant,[4] qui Romae erant assidui, qui omni tempore in praeda et in sanguine versabantur, Sex. Roscio temporis illius acerbitatem iniquitatemque obiicient, et illam sicariorum multitudinem, in qua ipsi duces ac principes erant, huic crimini putant fore, qui non modo Romae non fuit, sed omnino, quid Romae ageretur, neseiret,[5] propterea quod ruri assiduus, quemadmodum tute confiteris, fuit? 82. Vereor, ne aut molestus sim vobis, iudices, aut ne ingeniis vestris videar diffidere, si de tam perspicuis rebus diutius disseram.

---

[1] 65. [2] 8. [3] *nescimus* Mss. — *nescis* schol. Gron. [4] *concursabant* vulg. — *circum cursabant* 2 Mss. Ox. [5] *nesciret* Mss. — *nescivit* Klz. — *neseiit* Madv.

Eruci criminatio tota, ut arbitror, dissoluta est; nisi forte exspectatis, ut illa diluam, quae de peculatu[1] ac de eiusmodi rebus commentitiis inaudita nobis ante hoc tempus ac nova obiecit, quae mihi iste visus est ex alia oratione declamare, quam in alium reum commentaretur: ita neque ad crimen paricidii neque ad eum, qui caussam dicit, pertinebant. De quibus quoniam verbo arguit, verbo satis est negare. Si quid est, quod ad testes reservet: ibi nos quoque,[2] ut in ipsa caussa, paratiores reperiet, quam putabat.

XXX. 83. Venio nunc eo, quo me non cupiditas, ducit, sed fides. Nam si mihi liberet accusare,[3] accusarem alios potius, ex quibus possem crescere; quod certum est non facere, dum utrumvis licebit. Is enim mihi videtur amplissimus, qui sua virtute in altiorum locum pervenit, non qui ascendit per alterius incommodum et calamitatem. Desinamus aliquando ea scrutari, quae sunt inania: quaeramus ibi maleficium, ubi[4] et est et inveniri potest. Iam intelliges, Eruci, certum crimen quam multis suspicionibus coarguatur; tametsi neque omnia dicam et leviter unumquodque tangam. Neque enim id facerem, nisi necesse esset,[5] et id erit signi me invitum facere, quod non prosequar longius, quam salus huius et mea fides postulabit. 84. Caussam tu nullam reperiebas in Sex. Roscio: at ego in T. Roscio reperio. Tecum enim mihi res est, T. Rosci, quoniam istic[6] sedes ac te palam adversarium esse profiteris. De Capitone post viderimus, si, quemadmodum paratum esse audio, testis prodierit:[7] tum alias quoque suas palmas cognoscet, de quibus me ne audisse quidem suspicatur. L. Cassius[8] ille, quem populus Romanus verissimum et sapientissi-

---

[1] 23. [2] *ibi nos quoque* vulg. — *ibi quoque nos* aliquot Mss. recepere Madv. Kltz. Halm. [3] 36. [4] *ubi maleficium ubi et est* Mss. aut simile quid inest; — inde veteres Edd. *ubi m. est*; recentiores ut supra scriptum est. [5] 36. [6] 67. [7] 68. [8] 57.

mum iudicem putabat, identidem in caussis quaerere solebat, cui bono fuisset. Sic vita hominum est, ut ad maleficium nemo conetur sine spe atque emolumento accedere. 85. Hunc quaesitorem ac iudicem fugiebant atque horrebant ii, quibus periculum creabatur: ideo quod, tametsi veritatis erat amicus, tamen natura non tam propensus ad misericordiam quam implicatus ad severitatem videbatur. Ego, quamquam praeest huic quaestioni vir et contra audaciam fortissimus et ab innocentia clementissimus, tamen facile me paterer vel illo ipso acerrimo iudice quaerente vel apud Cassianos[1] iudices, quorum etiam nunc ii, quibus caussa dicenda[2] est, nomen ipsum reformidant, pro Sex. Roscio dicere. XXXI. 86. In hac enim caussa quum viderent illos amplissimam pecuniam possidere, hunc in summa mendicitate esse: illud quidem non quaererent, cui bono fuisset, sed eo[3] perspicuum crimen et suspicionem potius ad praedam adiungerent, quam ad egestatem. Quid si accedit eodem, ut tenuis antea fueris? quid si, ut avarus? quid si, ut audax? quid si, ut illius, qui occisus est, inimicissimus?[4] Num quaerenda caussa, quae te ad tantum facinus adduxerit? Quid ergo horum negari potest? Tenuitas hominis eiusmodi est, ut dissimulari non queat atque eo magis eluceat, quo magis occultatur. 87. Avaritiam praefers, qui societatem coieris[5] de municipis cognatique fortunis cum alienissimo. Quam sis audax (ut alia obliviscar) hinc omnes intelligere potuerunt, quod ex tota societate, hoc est ex tot sicariis, solus tu inventus es, qui cum accusatoribus sederes[6] atque os tuum non modo ostenderes, sed etiam offerres. Inimicitias[7] tibi fuisse cum Sex. Roscio et magnas rei familiaris controversias

---

[1] 57. [2] 61. [3] *eo perspicuum* Mss. *eo perspicuo* conj. Puteanus — *sed, reor, perspicuum* conj. Büchn. [4] 17. [5] 18, [6] 67. [7] 16.

concedas necesse est. 88. Restat, iudices, ut hoc dubitemus, uter potius Sex. Roscium occiderit: is, ad quem morte eius divitiae venerint,[1] an is, ad quem mendicitas: is, qui antea tenuis fuerit, an is, qui postea factus sit egentissimus:[2] is, qui ardens avaritia feratur infestus in suos, an is, qui semper ita vixerit, ut quaestum nosset nullum, fructum autem eum solum, quem labore peperisset: is, qui omnium sectorum[3] audacissimus sit, an is, qui propter fori iudiciorumque insolentiam non modo subsellia,[4] verum etiam urbem ipsam reformidet: postremo, iudices, id quod ad rem mea sententia maxime pertinet, utrum inimicus potius an filius.[5]

XXXII. 89. Haec tu, Eruci, tot et tanta si nactus esses in reo, quamdiu diceres? quo te modo iactares? Tempus, hercule, te citius quam oratio deficeret. Etenim in singulis rebus eiusmodi materies est, ut dies singulos possis consumere. Neque ego non possum: non enim mihi tantum derogo, tametsi nihil arrogo, ut te copiosius quam me putem posse dicere. Verum ego forsitan propter multitudinem patronorum in grege annumerer: te pugna Canensis[6] accusatorem sat bonum fecit. Multos caesos non ad Thrasimenum lacum, sed ad Servilium vidimus. 90. Quis ibi non est *vulneratus ferro Phrygio*? Non necesse est omnes commemorare Curtios, Marios,[7] denique Mammeos,[8] quos iam aetas a proeliis avocabat, postremo Priamum ipsum senem Antistium, quem non modo aetas, sed etiam leges pugnare prohibebant. Iam, quos nemo propter ignobilitatem nominat, sexcenti sunt, qui inter sicarios et de veneficiis accusabant: qui omnes (quod ad me attinet) vellem viverent. Nihil enim mali est canes ibi quam plurimos esse, ubi permulti observandi multaque ser-

---

[1] 18. [2] 19, [3] 50. [4] 67. [5] 36. [6] 42. [7] 8. [8] *Mammeos* Mss. — *Mamercos* unus Janoctii (?) *Memmios* conj. Ursinus, Memorantur in Bruto.

vanda sunt. 91. Verum, ut fit, multa saepe imprudentibus imperatoribus vis belli ac turba molitur. Dum is in aliis rebus erat occupatus, qui summam rerum administrabat, erant interea, qui suis vulneribus mederentur; qui, tamquam si offusa reipublicae sempiterna nox esset, ita ruebant in tenebris omniaque miscebant: a quibus miror, ne quod iudiciorum esset vestigium, non subsellia quoque esse combusta. Nam et accusatores et iudices sustulerunt. Hoc commodi est, quod ita vixerunt, ut testes omnes, si cuperent, interficere non possent. Nam, dum hominum genus erit, qui accuset eos, non deerit: dum civitas erit, iudicia fient. Verum, ut coepi dicere, et Erucius, haec si haberet in caussa, quae commemoravi, posset ea quamvis diu dicere, et ego, iudices, possum. Sed in animo est, quemadmodum ante dixi, leviter transire ac tantummodo perstringere unam quamque rem, ut omnes intelligant, me non studio accusare, sed officio defendere.

XXXIII. 92. Video igitur caussas esse permultas, quae istum impellerent. Videamus nunc, ecqua facultas[1] suscipiendi maleficii fuerit. Ubi occisus est Sex. Roscius? Romae. Quid? Tu, Rosci, ubi tunc eras? Romae. Verum quid ad rem? et alii multi. Quasi nunc id agatur, quis ex tanta multitudine occiderit, ac non hoc quaeratur, eum, qui Romae sit occisus, utrum veri similius sit ab eo esse occisum, qui assidebas eo tempore Romae fuerit, an ab eo, qui multis annis Romam omnino non accesserit. 93. Age, nunc ceteras facultates quoque[2] consideremus. Erat tum multitudo sicariorum, id quod commemoravit Erucius,[3] et homines impune occidebantur. Quid? ea multitudo quae erat? Opinor, aut eorum qui in bonis erant occupati, aut eorum, qui ab iis conducebantur, ut aliquem

---

[1,3] 37. [2] *ceteras facultates quoque* Mss. — *ceteras quoque* conj. Weiske. cf. 82.

occiderent. Si eos putas, qui alienum appetebant, tu es in eo numero, qui nostra pecunia dives es; sin eos, quos, qui leviore nomine appellant, percussores vocant, quaere, in cuius fide sint et clientela: mihi crede, aliquem de societate tua reperies; et, quidquid tu contra dixeris, id cum defensione nostra contendito:[1] ita facillime causa Sex. Roscii cum tua conferetur. 94. Dices: Quid postea, si Romae assiduus fui? Respondebo: At ego omnino non fui. Fateor me sectorem[2] esse; verum et alii multi. At ego,[3] ut tute arguis, agricola et rusticus. Non continuo, si me in gregem sicariorum contuli, sum sicarius. At ego profecto, qui ne novi quidem quemquam sicarium, longe absum ab eiusmodi crimine. Permulta sunt, quae dici possunt, quare intelligatur summam tibi facultatem fuisse maleficii suscipiendi: quae non modo idcirco praetereo,[4] quod te ipsum non libenter accuso, verum eo magis etiam, quod si de illis caedibus velim commemorare, quae tum factae sunt ista eadem ratione,[5] qua Sex. Roscius occisus est, vereor, ne ad plures oratio mea pertinere videatur.

XXXIV. 95. Videamus nunc strictim, sicut cetera, quae post mortem Sex. Roscii abs te, T. Rosci, facta sunt: quae ita aperta et manifesta sunt, ut mediusfidius, iudices, invitus ea dicam. Vereor enim, cuicuimodi es, T. Rosci, ne ita hunc videar voluisse servare, ut tibi omnino non pepercerim. Quum hoc vereor et cupio tibi aliqua ex parte, quod salva fide possim, parcere, rursus immuto voluntatem meam. Venit enim mihi in mentem oris tui. Tene, quum ceteri socii tui fugerent ac se occultarent, ut hoc iudicium non de illorum praeda, sed de huius maleficio fieri videretur, potissimum tibi partes istas depoposcisse, ut in iudicio versarere et sederes cum accusatore?[6] Qua in re nihil aliud assequeris, nisi ut ab omnibus mortalibus audacia tua cognoscatur et impuden-

[1],[4] 36. [2] 37. [3] 61. [5] 8. [6] 67.

tia. 96. Occiso Sex. Roscio, qui primus Ameriam nuntiat? Mallius[1] Glaucia, quem iam antea nominavi, tuus cliens et familiaris. Quid attinuit eum potissimum nuntiare, quod, si nullum iam ante consilium de morte ac de bonis eius inieras nullamque societatem neque sceleris neque praemii cum homine ullo coieras, ad te minime omnium pertinebat? Sua sponte Mallius nuntiat. Quid, quaeso, eius intererat? An, quum Ameriam non huiusce rei caussa venisset, casu accidit, ut id quod Romae audierat primus nuntiaret? Cuius rei caussa venerat Ameriam? Non possum, inquit, divinare. Eo rem iam adducam, ut nihil divinatione opus sit. Qua ratione Roscio Capitoni primum nuntiavit? Quum Ameriae Sex. Roscii domus, uxor liberique essent, quum tot propinqui cognatique optime convenientes, qua ratione factum est, ut iste tuus cliens, sceleris tui nuntius, T. Roscio Capitoni potissimum nuntiaret? 97. Occisus est a coena rediens: nondum lucebat, quum Ameriae scitum est. Quid hic incredibilis cursus,[2] quid haec tanta celeritas festinatioque significat? Non quaero, quis percusserit. Nihil est, Glaucia, quod metuas. Non excutio te, si quid forte ferri habuisti, non scrutor: nihil ad me arbitror pertinere. Quoniam cuius consilio occisus sit, invenio, cuius manu sit percussus, non laboro. Unum hoc sumo, quod mihi apertum tuum scelus resque manifesta dat. Ubi aut unde audivit Glaucia? Qui tam cito scivit? Fac audisse statim. Quae res eum nocte una tantum itineris contendere coegit? quae necessitas eum tanta premebat, ut, si sua sponte iter Ameriam faceret, id temporis Romae profisceretur, nullam partem noctis requiesceret? XXXV. Etiamne in tam perspicuis rebus argumentatio quaerenda aut coniectura capienda sit?[3] 98. Nonne vobis haec, quae audistis, cernere oculis videmini, iudices? non illum miserum, ignarum casus sui, redeuntem a coena

[1] 16. [2] 17. [3] *capienda sit* vulg. — est Madv. Kltz.

videtis, non positas insidias? non impetum repentinum? Non versatur ante oculos vobis in caede Glaucia? non adest iste T. Roscius? non suis manibus in curru collocat Automedontem illum, sui sceleris acerbissimi nefariaeque victoriae nuntium, non orat, ut eam noctem pervigilet? ut honoris sui caussa laboret? ut Capitoni quam primum nuntiet? 99. Quid erat quod Capitonem primum scire voluerit? Nescio: nisi hoc video, Capitonem in his bonis esse socium. De tribus et decem fundis tres[1] nobilissimos fundos eum video possidere. 100. Audio[2] praeterea, non hanc suspicionem nunc primum in Capitonem conferri. Multas esse infames palmas; hanc primam esse tamen lemniscatam, quae Roma deferatur; nullum modum esse hominis occidendi, quo ille non aliquot occiderit, multos ferro, multos veneno. Habeo[3] etiam dicere, quem contra morem maiorum, minorem annis LX,[4] de ponte in Tiberim deiecerit. Quae, si prodierit, atque adeo quum prodierit, (scio enim proditurum esse) audiet.[5] 101. Veniat modo; explicet suum volumen[6] illud, quod ei planum facere possum Erucium conscripsisse, quod aiunt illum Sex. Roscio intentasse et minitatum esse, se omnia illa pro testimonio esse dicturum. O praeclarum testem, iudices! o gravitatem dignam exspectatione! o vitam honestam atque eiusmodi, ut libentibus animis ad eius testimonium vestrum iusiurandum[7] accommodetis! Profecto non tam perspicue istorum maleficia videremus, nisi ipsos caecos redderet cupiditas et avaritia et audacia.

XXXVI. 102. Alter ex ipsa caede voluerem[8] nuntium Ameriam ad socium atque ad magistrum suum misit, ut, si dissimulare omnes cuperent se scire, ad quem maleficium pertineret, tamen ipse apertum suum scelus ante omnium oculos poneret. Alter (si Diis immortalibus placet) testimonium etiam in Sex. Roscium dicturus est.

---

[1] 18. [2] 37. [3] 40. [4] 41. [5] 68. [6] 63 [7] 66. [8] 17.

Quasi vero id nunc agatur, utrum, is quod dixerit, credendum, an, quod fecerit, vindicandum sit. Itaque mere maiorum comparatum est, ut in minimis rebus homines amplissimi testimonium de sua re[1] non dicerent. 103. Africanus, qui suo cognomine declarat tertiam partem orbis terrarum se subegisse, tamen, si sua res ageretur, testimonium non diceret. Nam illud in talem virum non audeo dicere: si diceret, non crederetur. Videte nunc, quam versa et mutata in peiorem partem sint omnia. Quum de bonis et de caede agatur, testimonium dicturus est is, qui et sector est et sicarius,[2] hoc est qui et illorum ipsorum bonorum, de quibus agitur, emptor atque possessor est, et eum hominem occidendum curavit, de cuius morte quaeritur. 104. Quid tu, vir optime? ecquid habes, quod dicas? Mihi ausculta; vide, ne tibi desis. Tua quoque res permagna agitur. Multa scelerate, multa audaciter, multa improbe fecisti: unum stultissime, profecto tua sponte, non de Erucii sententia: nihil opus fuit, te istic sedere.[3] Neque enim accusatore muto[4] neque teste quisquam utitur eo, qui de accuratoris subsellio surgit. Huc accedit, quod paullo tamen occultior atque tectior vestra ista cupiditas esset. Nunc quid est, quod quisquam ex vobis audire desideret, quum, quae facitis, eiusmodi sint, ut ea dedita opera a nobis contra vosmet-ipsos facere videamini?

105. Age nunc, illa videamus, iudices, quae statim consecuta sunt. Ad Volaterras[5] in castra L. Sullae mors Sex. Roscii quatriduo, quo is occisus est, Chrysogono nuntiatur. XXXVII. Quaeritur etiam nunc, quis eum nuntium miserit? Nonne perspicuum est, eumdem, qui Ameriam? Curat Chrysogonus, ut eius bona veneant statim; qui non norat hominem aut rem. At qui ei venit in mentem praedia concupiscere hominis ignoti, quem

---

[1,4] 63. [2] 50. [3] *istic sedere* conj. Hotom. — *isti credere* Mss. [5] 4.

omnino numquam viderat? Scitis, quum aliquid huiusce modi auditis, iudices, continuo dicere: necesse est aliquem dixisse municipem aut vicinum,[1] ii plerumque indicant, per eos plerique produntur. Hic nihil est, quod suspicionem hanc[2] putetis. 106. Non enim ego ita disputabo: veri simile est, Roscios istam rem ad Chrysogonum detulisse; erat enim eis cum Chysogono iam antea[3] amicitia; nam quum multos veteres a maioribus Roscii patronos hospitesque haberent, omnes eos colere atque observare destiterunt ac se in Chrysogoni fidem et clientelam contulerunt. 107. Haec possum omnia vere dicere, sed in hac caussa coniectura nihil opus est. Ipsos certo scio non negare, ad haec bona Chrysogonum accessisse impulsu suo. Si eum, qui indicii partem acceperit, oculis cernetis, poteritisne dubitare, iudices, qui indicarit. Qui sunt igitur in istis bonis, quibus partem Chrysogonus dederit? Duo Roscii. Num quisquam praeterea? Nemo est, iudices. Num ergo dubium est, quin ii obtulerint hanc praedam Chrysogono, qui ab eo partem praedae tulerunt?

108. Age nunc, ex ipsius Chrysogoni iudicio Rosciorum factum consideremus. Si nihil in ista pugna Roscii, quod operae pretium esset, fecerant, quam ob caussam a Chrysogono tantis praemiis donabantur? Si nihil aliud fecerunt, nisi rem detulerunt, nonne satis fuit his gratias agi? denique, ut perliberaliter ageretur, honoris aliquid haberi? Cur tria praedia[4] tantae pecuniae statim Capitoni dantur? Cur, quae reliqua sunt, iste Roscius omnia cum Chrysogono communiter possidet? Nonne perspicuum est, iudices, has manubias Rosciis Chrysogonum re cognita concessisse.

XXXVIII. 109. Venit in decemprimis legatus[5] in castra Capito. Totam vitam, naturam moresque ho-

---

[1] 5. [2] *suspicionem hanc* Mss. *hoc* al. — *suspiciosum hoc* conj. Kltz. [3,4] 18. [5] 21.

minis ex ipsa legatione cognoscite. Nisi intellexeritis, iudices, nullum esse officium, nullum ius tam sanctum atque integrum, quod non eius scelus atque perfidia violarit et imminuerit, virum optimum esse eum iudicatote. 110. Impedimento est, quo minus de his rebus Sulla doceatur: ceterorum legatorum consilia et voluntatem Chrysogono enuntiat: monet, ut prouideat, ne palam res agatur: ostendit, si sublata sit venditio bonorum, illum pecuniam grandem amissurum, sese capitis periculum aditurum: illum acuere, hos, qui simul erant missi, fallere: illum identidem monere, ut caveret, hisce insidiose spem falsam ostendere: cum illo contra hos inire consilia, horum consilia illi enuntiare: cum illo partem suam depacisci, hisce aliqua fretus mora[1] semper omnes aditus ad Sullam intercludere. Postremo isto hortatore, auctore, intercessore ad Sullam legati non adierunt: istius fide ac potius perfidia decepti, id quod ex ipsis cognoscere poteritis, si accusator voluerit testimonium eis denuntiare,[2] pro re certa spem falsam domum retulerunt. 111. In privatis rebus si qui rem mandatam non modo malitiosius gessisset sui quaestus aut commodi caussa, verum etiam negligentius,[3] eum maiores summum admisisse dedecus existimabant. Itaque mandati constitutum est iudicium non minus turpe quam furti; credo propterea, quod, quibus in rebus ipsi interesse non possumus, in his operae nostrae vicaria fides amicorum supponitur; quam qui laedit, oppugnat omnium commune praesidium et, quantum in ipso est, disturbat vitae societatem. Non enim possumus omnia per nos agere: alius in alia est re magis utilis. Idcirco[4] amicitiae comparantur, ut commune commodum mutuis officiis gubernetur. 112. Quid recipis mandatum, si aut negle-

[1] *aliqua fretum ora; fretus aura; fretum aura; hora* Mss. hinc *aliqua fretus mora* conj. Garatoni, *aliqua facta mora* Manutius, alia alii. [2] 63. [3] 38. [4] 71.

cturus aut ad tuum commodum conversurus es? cur mihi te offers, ac meis commodis, officio simulato, officis et obstas? Recede de medio: per alium transigam. Suscipis onus officii, quod te putas sustinere posse; quod minime[1] videtur grave iis, qui minime ipsi leves sunt. XXXIX. Ergo idcirco turpis haec culpa est, quod duas res sanctissimas violat, amicitiam et fidem. Nam neque mandat quisquam fere nisi amico, neque credit nisi ei, quem fidelem putat. Perditissimi est igitur hominis simul et amicitiam dissolvere et fallere eum, qui laesus non esset, nisi credidisset. 113. Itane est? in minimis rebus, qui mandatum neglexerit, turpissimo iudicio condemnetur necesse est: in re tanta, quum is, cui fama mortui, fortunae vivi commendatae sunt atque concreditae, ignominia mortuum,[2] *** affecerit, is inter honestos homines atque adeo inter vivos numerabitur? In minimis privatisque rebus etiam negligentia in crimen [mandati] iudiciumque[3] infamiae revocatur, propterea quod, si ratione fiat, illum negligere oporteat, qui mandarit, non illum, qui mandatum receperit: in re tanta, quae publice gesta atque commissa sit, qui non negligentia privatum aliquod commodum laeserit, sed perfidia legationis ipsius caerimoniam polluerit maculaque affecerit: qua is tandem poena afficietur, aut quo iudicio damnabitur? 114. Si hanc ei rem privatim Sex. Roscius mandavisset, ut cum Chrysogono transigeret atque decideret inque eam rem fidem suam, si quid opus esse putaret, interponeret: ille, qui sese facturum recepisset, nonne si ex eo negotio tantulum in rem suam convertisset, damnatus per arbitrum[4] et rem restitueret et hone-

---

[1] *quod minime* vulg. *quod maxime* conj. Zumpt. [2] *mortuum affecerit* Mss. — Lacunam h. l. esse vidit Hotom. et explevit *vivum bonis spoliarit*, Garatoni: *egestate vivum*. [3] *judiciumque infamia* Mss. *judicium infamia* al. — *judiciumque infamiae* unus Ox. — *mandati* suspectum est. — *negligentiam mandati in crimen judiciumque infamiae* conj. Kltz. [4] 38.

statem omnem amitteret? 115. Nunc non hanc ei rem Sex. Roscius mandavit, sed, id quod multo gravius est, ipse Sex. Roscius cum fama vita bonisque omnibus a decurionibus publice Roscio mandatus est: et ex eo T. Roscius non paullum nescio quid in rem suam convertit, sed hunc funditus evertit bonis; ipse tria praedia sibi depactus est; voluntatem decurionum ac municipum omnium tantidem, quanti fidem suam fecit.

XL. 116. Videte iam porro cetera, iudices, ut intelligatis fingi maleficium nullum posse, quo iste sese non contaminarit. In rebus minoribus socium fallere[1] turpissimum est, aequeque turpe atque illud, de quo ante dixi. Neque iniuria: propterea, quod auxilium sibi se putat adiunxisse, qui cum altero rem communicavit. Ad cuius igitur fidem confugiet, quum per eius fidem laeditur, cui se commiserit? Atqui ea sunt animadvertenda peccata maxime, quae difficillime praecaventur. Tecti esse ad alienos possumus: intima multa apertiora videant, necesse est: socium vero[2] cavere qui possumus? quem etiam si metuimus, ius officii laedimus. Recte igitur maiores eum, qui socium fefellisset, in virorum bonorum numero non putarunt haberi oportere. 117. At vero T. Roscius non unum rei pecuniariae socium fefellit, (quod, tametsi grave est, tamen aliquo modo posse ferri videtur,) verum novem homines honestissimos eiusdem muneris, legationis, officii mandatorumque socios induxit, decepit, destituit, adversariis tradidit, omni fraude et perfidia fefellit. Qui de eius scelere suspicari nihil potuerunt, socium officii metuere non debuerunt: eius malitiam non viderunt, orationi vanae crediderunt. Itaque nunc illi homines honestissimi propter istius insidias parum putantur cauti providique fuisse: iste, qui initio proditor fuit, deinde perfuga, qui primo sociorum consilia adversariis enuntiavit, deinde societatem cum ipsis ad-

[1] 39. [2] *socium vero* Mss. — *vero* omissum in aliis.

versariis coiit, terret etiam nos ac minatur, tribus[1] praediis hoc est praemiis sceleris ornatus. In eiusmodi vita, iudices, in his tot tantisque flagitiis hoc quoque maleficium, de quo iudicium est, reperietis. 118. Etenim quaerere ita debetis: ubi multa avare, multa audaciter, multa improbe, multa perfidiose facta videtis, ibi scelus quoque latere inter illa tot flagitia putatote. Tametsi hoc quidem minime latet, quod ita promptum et propositum est, ut non ex illis maleficiis, quae in illo constat esse, hoc intelligatur; verum ex hoc etiam, si quod illorum forte dubitabitur, convincatur. Quid tandem, quaeso, iudices? Num aut ille lanista omnino iam a gladiatore[2] recessisse videtur, aut iste discipulus magistro tantulum de arte concedere? Par est avaritia, similis improbitas, eadem impudentia, gemina audacia.

XLI. 119. Etenim, quoniam fidem magistri cognostis, cognoscite nunc discipuli aequitatem. Dixi iam antea, saepenumero postulatos esse ab istis duos servos in quaestionem.[3] Tu semper, T. Rosci, recusasti. Quaero abs te, iine qui postulabant indigni erant, qui impetrarent? an is te non commovebat, pro quo postulabant? an res ipsa tibi iniqua videbatur? Postulabant homines nobilissimi atque integerrimi nostrae civitatis, quos iam antea nominavi; qui ita vixerunt talesque a populo Romano putantur, ut, quidquid dicerent, nemo esset, qui non aequum putaret. Postulabant autem pro homine miserrimo atque infelicissimo, qui vel ipse sese in cruciatum dari cuperet, dum de patris morte quaereretur. 120. Res porro abs te eiusmodi postulabatur, ut nihil interesset, utrum eam rem recusares, an de maleficio confiterere. Quae quum ita sint, quaero abs te, quam ob caussam recusaris. Quum occiditur Sex. Roscius, ibidem fuerunt. Servos ipsos, quod ad me attinet, neque arguo

---

[1] 18. [2] *a gladiatore* Mss. — *a gladiis* Edd. — *a gladio* Kltz. [3] 65.

neque purgo: quod a vobis oppugnari[1] video, ne in quaestionem dentur, suspiciosum est: quod vero apud vos ipsos in honore tanto sunt, profecto necesse est sciant aliquid, quod si dixerint, perniciosum vobis futurum sit. In dominos quaeri de servis iniquum est.[2] Anne quaeritur?[3] Sex. enim Roscius reus est. Neque enim, quum de hoc quaeritur, vos dominos esse dicitis. Cum Chrysogono sunt. Ita credo: litteris eorum et urbanitate Chrysogonus ducitur, ut inter suos omnium deliciarum atque omnium artium puerulos ex tot elegantissimis familiis lectos velit hos versari, homines paene operarios, ex Amerina disciplina patrisfamiliae rusticani. 121. Non est ita profecto, iudices, non est veri simile, ut Chrysogonus horum litteras adamarit aut humanitatem; non, ut rei familiaris negotio diligentiam cognorit eorum et fidem. Est quiddam quod occultatur. Quod quo studiosius ab ipsis opprimitur et absconditur, eo magis eminet et apparet.

XLII. 122. Quid igitur? Chrysogonus sui[4] maleficii occultandi caussa quaestionem de his haberi non vult? Minime, iudices. Non in omnes arbitror omnia convenire. Ego in Chrysogono, quod ad me attinet, nihil eiusmodi suspicor: neque hoc mihi nunc primum in mentem venit dicere. Meministis me ita distribuisse initio caussam, in crimen, cuius tota argumentatio permissa Erucio est, et in audaciam, cuius partes Rosciis impositae sunt. Quidquid maleficii sceleris, caedis erit, proprium id Rosciorum esse debebit. Nimiam gratiam potentiamque[5] Chrysogoni dicimus et nobis obstare et perferri nullo modo posse, et a vobis, quoniam potestas data est, non modo infirmari, verum etiam vindicari

---

[1] *oppugnari* Mss. si fides est — *hoc pugnari* conj. Naugerius. [2] 64. [3] *anne quaeritur* vulg. — *at ne* Mss. Ox. — Locus corruptus varie conjecturis tentatus est, quas non opus est referre. [4] *sui* vulg. — *suine* Mss. aliquot Paris. [5] 45.

oportere. 123. Ego sic existimo: qui quaeri velit ex iis, quos constat, quum caedes facta sit, affuisse, eum cupere verum invenire: qui recuset, eum profecto, tametsi verbo non audeat, tamen re ipsa de maleficio suo confiteri. Dixi initio, iudices, nolle me plura de istorum scelere dicere, quam caussa postularet ac necessitas ipsa cogeret.[1] Nam et multae res afferri possunt et una quaeque earum multis cum argumentis dici potest. Verum ego, quod invitus ac necessario facio, neque diu, neque diligenter facere possum. Quae praeteriri nullo modo poterant, ea leviter, iudices, attigi: quae posita sunt in suspicionibus, de quibus si coepero dicere, pluribus verbis sit disserendum, ea vestris ingeniis coniecturaeque committo.

XLIII. 124. Venio nunc ad illud nomen aureum[2] Chrysogoni, sub quo nomine tota societas latuit:[3] de quo iudices, neque quomodo dicam neque quomodo taceam reperire possum. Si enim taceo, vel maximam partem[4] relinquo: sin autem dico, vereor, ne non ille solus, (id quod ad me nihil attinet,) sed alii quoque plures laesos se esse putent; tametsi ita se res habet, ut mihi in communem caussam sectorum dicendum nihil magno opere videatur. Haec enim caussa nova profecto et singularis est. 125. Bonorum Sex. Roscii emptor[5] est Chrysogonus. Primum hoc videamus: eius hominis bona qua ratione venierunt aut quomodo venire potuerunt? Atque hoc non ita queram, iudices, ut id dicam esse indignum, hominis innocentis bona venisse. Si enim haec audientur ac libere dicentur: non fuit tantus homo Sex. Roscius in civitate, ut de eo potissimum conqueramur. Verum hoc ego quaero: qui potuerunt ista ipsa lege, quae de proscriptione est, sive Valeria est sive Cornelia;[6] (non enim novi nec scio); verum ista ipsa lege bona Sex. Roscii venire qui potuerunt? Scriptum enim ita dicunt

---

[1] 36. [2] 42. [3] *latuit* conj. Büchn. Madv. — *statuit* Mss. aliqt. — *statuitur* vul. [4] 49. [5] 18. [6] 6.

esse: ut eorum bona veneant, qui proscripti sunt: quo in numero Sex. Roscius non est: aut eorum, qui in adversariorum praesidiis occisi sunt. Dum praesidia ulla fuerunt, in Sullae praesidiis fuit. Posteaquam ab armis recesserunt, in summo otio rediens a coena Romae occisus est. Si lege: bona quoque lege venisse fateor; sin autem constat, contra omnes non modo veteres leges, verum etiam novas occisum esse: bona quo iure aut quo modo aut qua lege venierint, quaero.

XLIV. 127. In quem hoc dicam, quaeris, Eruci? Non in eum, quem vis et putas. Nam Sullam[1] et oratio mea ab initio et ipsius eximia virtus omni tempore purgavit. Ego haec omnia Chrysogonum fecisse dico, ut ementiretur, ut malum civem Roscium fuisse fingeret, ut eum apud adversarios occisum esse diceret, ut hisce de rebus a legatis Amerinorum doceri L. Sullam passus non sit. Denique etiam illud suspicor, omnino haec bona non venisse: id quod postea, si per vos, iudices, licitum erit, aperietur. 128. Opinor enim esse in lege, quam ad diem proscriptiones venditionesque fiant: nimirum ad Kalendas Iunias.[2] Aliquot post menses[3] et homo occisus est et bona venisse dicuntur. Profecto aut haec bona in tabulas publicas nulla redierunt[4] nosque ab isto nebulone facetius eludimur, quam putamus: aut, si redierunt, tabulae publicae corruptae aliqua ratione sunt. Nam lege quidem bona venire non potuisse constat. Intelligo, me ante tempus, iudices, haec scrutari et propemodum errare, qui, cum capiti Sex. Roscii mederi debeam, reduviam curem. Non enim laborat de pecunia,[5] non ullius rationem sui commodi ducit; facile egestatem suam se laturum putat, si hac indigna suspicione et ficto crimine liberatus sit. 129. Verum quaeso a vobis, iudices, ut haec pauca quae restant ita audiatis, ut partim me dicere pro me ipso putetis, partim pro Sex. Roscio. Quae

[1] 48. [2] 6. [3] 17. [4] 50. [5] 22.

deversorium flagitiorum omnium. 135. Ipse vero quemadmodum composito et delibuto capillo passim per forum volitet cum magna caterva togatorum,[1] videtis, iudices. Etiam videtis,[2] ut omnes despiciat, ut hominem prae se neminem putet, ut se solum beatum, solum potentem putet. Quae vero efficiat et quae conetur, si velim commemorare, vereor, iudices, ne quis imperitior existimet me caussam nobilitatis victoriamque voluisse laedere; tametsi meo iure possum, si quid in hac parte mihi non placeat, vituperare. Non enim vereor, ne quis alienum me animum habuisse a caussa nobilitatis existimet.

XLVII. 136. Sciunt ii, qui me norunt, me pro illa tenui infirmaque parte, posteaquam id quod maxime volui fieri non potuit ut componeretur,[3] id maxime defendisse, ut ii vincerent, qui vicerunt. Quis enim erat, qui non videret, humilitatem cum dignitate de amplitudine[4] contendere? quo in certamine perditi civis erat, non se ad eos iungere, quibus incolumibus et domi dignitas et foris auctoritas retineretur. Quae perfecta esse et suum cuique honorem et gradum redditum gaudeo, iudices, vehementerque laetor, eaque omnia Deorum voluntate, studio populi Romani, consilio et imperio et felicitate L. Sullae gesta esse intelligo. 137. Quod animadversum est in eos, qui contra omni ratione pugnarunt, non debeo reprehendere;[5] quod viris fortibus, quorum opera eximia in rebus gerendis exstitit, honos habitus est, laudo. Quae ut fierent, idcirco pugnatum esse arbitror, meque in eo studio partium fuisse confiteor. Sin autem id actum est et idcirco arma sumpta sunt, ut homines postremi[6] pecuniis alienis locupletarentur et in fortunas unius cuiusque impetum facerent, et id non modo re prohibere non licet, sed ne verbis quidem vituperare: tum vero in isto bello non recreatus neque restitutus, sed subactus oppres-

[1] 47. 2. [2] *etiam videtis* Mss. — *et unum videtis* unus Par. — *et una* Kltz. [3] 14. [4] 45. [5] 8. [6] 49.

susque populus Romanus est. 138. Verum longe aliter est. Nihil horum est, iudices. Non modo non laedetur caussa nobilitatis, si istis hominibus resistetis, verum etiam ornabitur.

XLVIII. Etenim qui haec vituperare volunt, Chrysogonum tantum posse queruntur: qui laudare volunt, concessum ei non esse commemorant. Ac iam nihil est, quod quisquam aut tam stultus aut tam improbus sit, qui dicat: Vellem quidem liceret: Hoc dixissem. Dicas licet. Hoc fecissem. Facias licet: nemo prohibet. Hoc decrevissem. Decerne, modo recte: omnes approbabunt. Hoc iudicassem. Laudabunt omnes, si recte et ordine iudicaris. 139. Dum necesse erat[1] resque ipsa cogebat, unus omnia poterat: qui posteaquam magistratus creavit legesque constituit, sua cuique procuratio auctoritasque est restituta. Quam si retinere volunt ii, qui recuperarunt, in perpetuum poterunt obtinere. Sin has caedes et rapinas et hos tantos tamque profusos sumptus aut facient aut approbabunt, nolo in eos gravius quidquam ne ominis quidem caussa dicere; unum hoc dico: nostri isti nobiles,[2] nisi vigilantes et boni et fortes et misericordes erunt, iis hominibus, in quibus haec erunt, ornamenta sua concedant necesse est. 140. Quapropter desinant aliquando dicere male aliquem locutum esse, si quis vere ac libere locutus sit; desinant suam caussam cum Chrysogono communicare; desinant, si ille laesus sit, de se aliquid detractum arbitrari; videant, ne turpe miserumque sit, eos, qui equestrem splendorem[3] pati non potuerunt, servi nequissimi dominationem ferre posse. Quae quidem dominatio, iudices, in aliis rebus[4] antea versabatur. Nunc vero quam viam munitet, quod iter affectet, videtis: ad fidem, ad iusiurandum, ad iudicia vestra, ad id quod solum prope in civitate sincerum sanctumque restat. 141. Hicne etiam sese putat aliquid

[1] 46, [2] 44. [3] 43. [4] 49.

posse Chrysogonus? hic etiam potens esse vult? O rem miseram atque acerbam! Neque mehercules hoc indigne fero, quod verear, ne quid possit: verum quod ausus est, quod speravit sese apud tales viros aliquid ad perniciem posse innocentis, id ipsum queror. XLIX. Idcircone experrecta[1] nobilitas armis atque ferro rempublicam recuperavit, ut ad libidinem suam liberti servulique nobilium bona, fortunas vestras nostrasque vexare possent? 142. Si id actum est, fateor me errasse, qui hoc maluerim, fateor insanisse, qui cum illis senserim; tametsi inermis,[2] iudices, sensi. Sin autem victoria nobilium ornamento atque emolumento reipublicae populoque Romano debet esse, tum vero optimo et nobilissimo cuique meam orationem gratissimam esse oportet. Quod si quis est, qui et se et caussam laedi putet, quum Chrysogonus vituperetur: is caussam ignorat, se ipsum prope non novit.[3] Caussa enim splendidior fiet, si nequissimo cuique resistetur. Ille improbissimus Chrysogoni fautor, qui sibi cum illo rationem communicatam putat, laeditur, quum ab hoc splendore caussae separatur.

143. Verum haec omnis oratio (ut iam ante dixi) mea est, qua me uti respublica et dolor meus et istorum iniuria coegit. Sed Roscius horum nil indignum putat; neminem accusat; nihil de suo patrimonio queritur. Putat homo imperitus[4] morum, agricola et rusticus, ista omnia, quae vos per Sullam gesta esse dicitis, more, lege, iure gentium facta; culpa liberatus et crimine nefario solutus cupit a vobis discedere. 144. Si hac indigna suspicione careat, animo aequo se carere suis omnibus commodis dicit. Rogat oratque te, Chrysogone, si nihil de patris fortunis amplissimis in suam rem convertit, si nulla in re te fraudavit, si tibi optima fide sua omnia concessit, adnumeravit, appendit, si vestitum, quo ipse

[1] 43. [2] 13. [3] *prope non novit* vulg. — *probe novit* Madv. [4] 23.

tectus erat, annulumque de digito suum tibi tradidit; si ex omnibus rebus se ipsum nudum neque praeterea quidquam excepit, ut sibi per te liceat innocenti amicorum opibus vitam in egestate degere. L. 145. Praedia mea[1] tu possides; ego aliena misericordia vivo: concedo, et quod animus aequus est et quia necesse est. Mea domus tibi patet, mihi clausa est: fero. Familia mea maxima uteris, ego servum habeo nullum: patior et ferendum puto. Quid vis amplius? quid insequeris? quid oppugnas? qua in re tuam voluntatem laedi a me putas? ubi tuis commodis officio? quid tibi obsto? Si spoliorum caussa vis hominem occidere, spoliasti. Quid quaeris amplius? Si inimicitiarum: quae sunt tibi inimicitiae cum eo, cuius ante praedia possedisti, quam ipsum cognosti? Sin metuis: ab eone aliquid metuis, quem vides ipsum ab sese tam atrocem iniuriam propulsare non posse? Sin, quod bona quae Roscii fuerunt tua facta sunt, idcirco hunc illius filium studes perdere: nonne ostendis, id te vereri, quod praeter ceteros tu metuere non debeas, ne quando liberis[2] proscriptorum bona patria reddantur? 146. Facis iniuriam, Chrysogone, si maiorem spem emptionis tuae in huius exitio ponis, quam in his rebus, quas L. Sulla gessit. Quod si tibi caussa nulla est, cur hunc miserum tanta calamitate affici velis; si tibi omnia sua praeter animam tradidit, nec sibi quidquam paternum ne monumenti quidem caussa reservavit: per Deos immortales, quae ista tanta crudelitas est? quae tam fera immanisque natura? Quis umquam praedo fuit tam nefarius, quis pirata tam barbarus, ut, quum integram praedam sine sanguine habere posset, cruenta spolia detrahere mallet? 147. Scis hunc nihil habere, nihil audere, nihil posse,[3] nihil umquam contra rem tuam cogitasse: et tamen oppugnas eum, quem neque metuere potes neque odisse debes nec quidquam habere iam reli-

[1] 61. [2] 50. [3] 22.

qui vides, quod ei detrahere possis; nisi hoc indignum putas, quod vestitum sedere in iudicio vides, quem tu e patrimonio tamquam e naufragio nudum expulisti. Quasi vero nescias hunc et ali et vestiri a Caecilia,[1] [Balearici filia, Nepotis sorore] spectatissima femina, quae quum patrem clarissimum, amplissimos patruos, ornatissimum fratrem haberet, tamen, quum esset mulier, virtute perfecit, ut, quanto honore ipsa ex illorum dignitate afficeretur; non minora illis ornamenta ex sua laude redderet. LI. 148. An quod diligenter defenditur, id tibi indignum facinus videtur? Mihi crede, si pro patris eius hospitiis et gratia vellent omnes huius hospites[2] adesse et auderent libere defendere, satis copiose defenderetur. Sin autem pro magnitudine iniuriae proque eo, quod summa respublica in huius periculo tentatur, haec omnes vindicarent, consistere mehercule vobis isto in loco non liceret. Nunc ita defenditur, non sane ut moleste ferre adversarii debeant, neque ut se potentia superari putent. 149. Quae domi gerenda sunt, ea per Caecilium transiguntur; fori iudiciique rationem Messala,[3] ut videtis, iudices, suscepit; qui si iam satis aetatis atque roboris haberet, ipse pro Sex. Roscio diceret. Quoniam ad dicendum impedimento est aetas et pudor, qui ornat aetatem, caussam mihi tradidit, quem sua causa cupere ac debere intelligebat; ipse assiduitate, consilio, auctoritate, diligentia perfecit, ut Sex. Roscii vita, erepta de manibus sectorum, sententiis iudicum permitteretur.

Nimirum, iudices, pro hac nobilitate pars maxima civitatis in armis fuit; haec acta res est, uti nobiles restituerentur in civitatem, qui hoc facerent, quod facere Messalam videtis: qui caput innocentis defenderent;[4] qui iniuriae resisterent; qui, quantum possent, in salute alterius, quam in exitio, mallent ostendere. Quod si

---

[1,3] 62. [2] 17. [4] 44.

omnes, qui eodem loco nati sunt, facerent, et respublica ex illis et ipsi ex invidia minus laborarent.

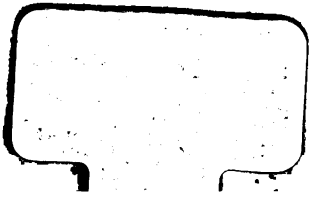
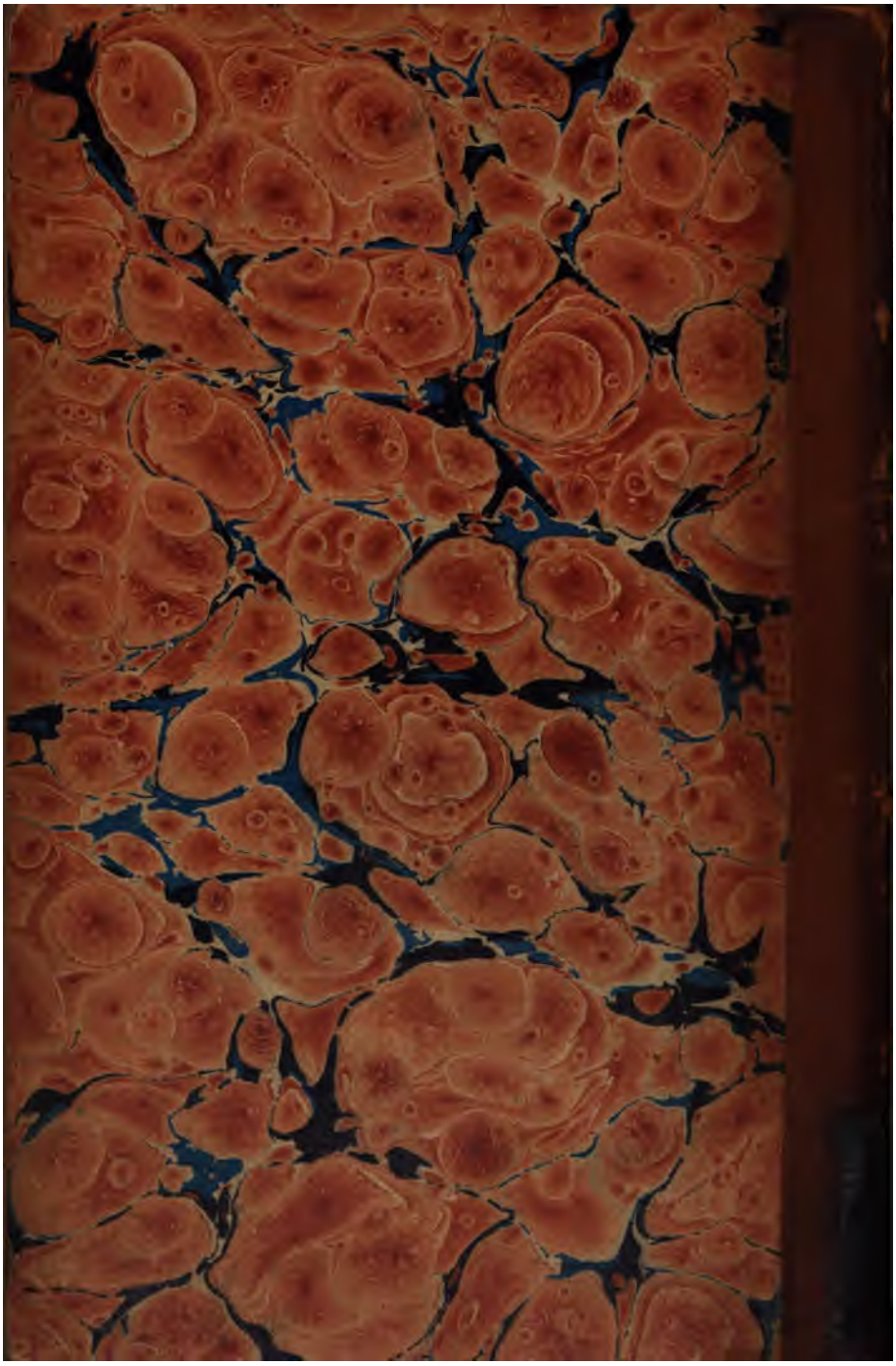
LII. 150. Verum si a Chrysogono, iudices, non impetramus, ut pecunia nostra contentus sit, vitam ne petat; si ille adduci non potest, ut, quum ademerit nobis omnia, quae nostra erant propria, ne lucem quoque hanc, quae communis est, eripere cupiat; si non satis habet avaritiam suam pecunia explere, nisi etiam crudelitate sanguinis perlitos sit unum perfugium, iudices, una spes reliqua est Sex. Roscio, eadem, quae reipublicae, vestra pristina bonitas et misericordia; quae si manet, salvi etiam nunc esse possumus. Sin ea crudelitas, quae hoc tempore in republica versata est,[1] vestros quoque animos (id quod fieri profecto non potest) duriores acerbioresque reddidit, actum est, iudices: inter feras satius est aetatem degere, quam in hac tanta immanitate versari. 151. Ad eamne rem vos reservati estis? ad eamne rem delecti, ut eos condemnaretis, quos sectores ac sicarii iugulare non potuissent? Solent hoc boni imperatores facere, quum proelium committunt, ut in eo loco, quo fugam hostium fore arbitrentur, milites collocent, in quos, si qui ex acie fugerint, de improviso incidant. Nimirum similiter arbitrantur isti bonorum emptores, vos hic, tales viros, sedere,[3] qui excipiatis eos, qui de suis manibus effugerint. Dii prohibeant, iudices ut hoc, quod maiores consilium publicum vocari voluerunt, praesidium sectorum existimetur. 152. An vero, iudices, vos non intelligitis, nihil aliud agi, nisi ut proscriptorum liberi quavis ratione tollantur,[4] et eius rei initium in vestro iureiurando atque in Sex. Roscii periculo quaeri? Dubium est, ad quem maleficium pertineat, quum videatis ex altera parte sectorem, inimicum, sicarium eumdemque accusatorem hoc tempore, ex altera parte egentem, probatum suis[5] filium, in quo non modo culpa nulla, sed ne suspicio qui-

[1] 48. 4. 8. [2] 50. [3] 58. [4] 49. [5] 22.

dem potuit consistere? Numquid hic aliud videtis obstare Roscio, nisi quod patris bona venierunt?

LIII. 153. Quod si id vos suscipitis et ad eamdem rem operam vestram profitemini; si idcirco sedetis, ut ad vos adducantur eorum liberi, quorum bona venierunt: cavete, per Deos immortales, iudices, ne nova et multo crudelior per vos proscriptio[1] instaurata esse videatur. Illam priorem, quae facta est in eos, qui arma capere potuerunt, tamen senatus suscipere noluit, ne quid acrius, quam more maiorum comparatum est, publico consilio factum videretur: hanc vero, quae ad eorum liberos atque infantium puerorum incunabula pertinet, nisi hoc iudicio a vobis reiicitis et aspernamini, videte, per Deos immortales, quem in locum rempublicam perventuram putetis.

154. Homines sapientes et ista auctoritate et potestate[2] praeditos, qua vos estis, ex quibus rebus maxime respublica laborat, iis maxime mederi convenit. Vestrum nemo est quin intelligat, populum Romanum, qui quondam in hostes lenissimus existimabatur, hoc tempore domestica crudelitate laborare. Hanc tollite ex civitate, iudices, hanc pati nolite diutius in hac republica versari; quae non modo id habet in se mali, quod tot cives atrocissime sustulit, verum etiam hominibus lenissimis ademit misericordiam consuetudine incommodorum. Nam quum omnibus horis aliquid atrociter fieri videmus aut audimus: etiam qui natura mitissimi sumus, assiduitate molestiarum sensum omnem humanitatis ex animis amittimus.[3]

---

[1] 49. [2] 45. [3] 48.